

HANS KNEIFEL

# DER PURPURNE DRACHE

PERRY-RHODAN-Taschenbuch 169

Printed in Germany Juli 1977

1.

*Donner rollt heran! Blitze zucken grell und blendend! Aus unsichtbaren Öffnungen ertönt heulendes Pfeifen! Rauch quillt aus dem Boden und kommt näher wie eine gigantische Tsunami... eine glänzende Masse stählerner Schuppen kriecht heran. Lichter flammen auf: es sind die Augen des Ungeheuers!*

*Der purpurne Drache springt aus seiner Höhle.*

*Raysse erwacht und greift zur Waffe. Die Waffe ist verschwunden. Er will flüchten, aber er ist gelähmt und starr vor Schreck. Alle Träume sind wahr geworden! Das Ungeheuer aus Legenden und Stahl tappt näher, seine bronzenen Krallen reißen Furchen in den Fels! Der Rachen klafft auf, von den Spitzen der weißen Zähne züngeln elektrische Entladungen. Der Schwanz reißt Hütten und Maschinen um, seine Spalte peitscht durch die Luft. Aus dem Rachen lodert eine Stichflamme, und dann bricht ein Schwall flüssiger Lava daraus hervor wie kochendes Blut. Stinkender Atem hüllt Raysse ein. Panik, Entsetzen. Die anderen flüchten kreischend nach allen Seiten. Die Erde bebt, und das Ungeheuer aus der schwarzen Vergangenheit archetypischer Ängste packt mit einer Pranke den Mann. Raysse will schreien, will sich wehren — aber der Bann hat ihn im Griff.*

»Der Drache! Der purpurne Drache kommt!«

Der Schrei weckte Cashaij und die Bewohner der umstehenden Behausungen. Schweißgebadet und zitternd richtete sich Raysse auf. Er befand sich im völligen Dunkel des Schlafraums. Eine Hand kam aus der Schwärze und legte sich leicht auf seine Schulter.

»Du bist wach, Raysse! Nur ein Traum ...«

»Es war der Drache. Er ist aus seiner Höhle gekrochen. Alles brannte, alles stank nach giftigen Gasen.«

»Es war wieder der Pyrarch?« fragte Cashaij leise. Von den anderen Häusern kamen wilde Flüche.

»Ja. Er war ausgebrochen. Ich halte es nicht mehr aus. Je länger wir hier sind, desto häufiger werden diese verfluchten Träume. Es war so teuflisch echt...«

Raysse Mahal stand auf und schaltete das Licht ein. Er tappte mit zitternden Knien hinüber zum Sideboard und goß aus einer Flasche wasserklaren Alkohol in ein Glas. Die Ränder der Flasche und des Glases klirrten laut. Cashaij hörte das Keuchen des großen, breitschultrigen Mannes und sah, wie er ein halbes Glas mit einem Zug hinunterstürzte. Er zündete sich mit fliegenden Fingern eine Zigarette an und goß das Glas zum zweitenmal voll.

»Dein Schrei war ebenfalls echt. Setz dich hierher, Raysse«, sagte sie und schlüpfte in den Morgenmantel. Der Leiter vom »Land der weichen Steine« taumelte und setzte sich schwer auf die Kante der Liege.

»Und nicht einmal Djosan kann mir erklären, was das für wüste Träume sind ... ich habe alles so deutlich gesehen. Ich wußte, daß ich wach war. Der Pyrarch? Ich habe keinen Drachen in meinem Innern, der hervorbrechen will. Ich bin ein friedfertiger Mann. Oh, Cashaij ...«

Sie streichelte sein schweißnasses Haar. Raysse war nur noch ein Schatten seiner selbst. Noch ein paar solcher Angsträume, und er verlor seine Selbstkontrolle. Gierig sog er den Rauch in die Lungen und nahm einen Schluck. Seine Armmuskeln waren hart und verkrampt. Seit zehn Jahren befanden sie sich hier, und seit knapp vier Jahren war Cashaij seine Freundin. Ein Jahr später hatten

die Alpträume angefangen.

»Fühlst du dich besser?« fragte sie besorgt und legte einen Arm um seine zuckenden Schultern.

»Es geht vorbei. Aber ich bin ganz sicher, daß uns der Planet warnt. Oder das Universum. Oder unsichtbare Wesen, die wahren Ureinwohner dieser Welt. Alles ist möglich, alles ist unwahrscheinlich.«

»Wovor sollten sie uns warnen?« fragte das Mädchen.

»Ich weiß es nicht. Etwas wird passieren. Eine furchtbare Katastrophe. Alles wird untergehen.«

»Du bist aufgeregt. Du hast Angst. Aber nur in der Nacht.«

»Ich werde auch irgendwann tagsüber Angst haben. Dann weiß ich, daß das Chaos unmittelbar bevorsteht.«

Auf ihnen allen lastete große Verantwortung. Sie führten ein gesichertes Leben voller sinnvoller Arbeit. Aber von ihnen hing viel mehr ab als nur die eigene Existenz. Der Planet *Karthago II* machte es ihnen nicht schwer, sich wohl zu fühlen. Rund elftausend Frauen und Männer gab es hier bei Epta Piges, was soviel hieß wie: sieben Quellen. Die Legende vom Pyrarchos stammte von Skiffir, dem Stammesnarren. Er berichtete sie immer und immer wieder, und bei jeder Erzählung kamen neue, angstinfößende Einzelheiten hinzu. Dennoch: woher stammten die Bauwerke im Mittelpunkt des Subkontinents? Wer hatte den purpurnen Drachen aus drei Millimeter großen Mosaiksteinchen hergestellt und mit einer Glasschicht geschützt? Woher stammten die uralten Katakomben im Roten Hang? Raysse drückte den Zigarettenrest aus und trank das Glas leer.

»An Schlaf zu denken, ist sinnlos. Ich gehe hinüber ins Büro, Cashaij!«

Sie schüttelte den Kopf und zog die Beine hoch, legte die Arme auf die Knie und stützte ihr Kinn auf den Handrücken.

»Wenn es dich beruhigt, Raysse. Denke daran, daß du heute den Exkavator fahren mußt.«

»Daran denke ich seit Tagen. Versuche wenigstens du, weiterzuschlafen. Willst du mir später das Frühstück bringen?«

Der Lärm aus den anderen Flachbauten war verstummt. Raysse hörte durch das offene Fenster die Grillen und die Nachtvögel. Er atmete tief ein und aus, duschte sich heiß und kalt und zog sich einen frischen, weißen Overall an. Dann verließ er seine Hütte und ging hinaus auf die überdachte Terrasse. Es hatte in den ersten Nachtstunden geregnet; die Luft war klar, und an den Pflanzen glänzten Wassertropfen im Licht des orangefarbenen Mondes. Die wilden, bizarren Formen der Tuffsteinfelsen und der Sandsteinmonumente sahen aus wie ein anderer erstarrter Alptraum. Die weißen Kiesel der Fläche rund um die Stelzenhäuser knirschten unter den Sohlen seiner Stiefel, als er langsam hinübergang zum Büro, ebenfalls ein Flachbau mit all seinen Antennen, den großen Panoramاسcheiben und den abgestellten Gleitern und Maschinen.

Raysse war groß und schlank. Sein Gesicht war voller scharfer Linien, zwischen denen die schwarzen Augen dominierten.

Jetzt bewegte sich Raysse ohne Schwung; wie ein müder, alter Mann schlich er zwischen den Maschinen der Administration hindurch und die Stufen zum Büro hinauf. Er preßte die Fläche der rechten Hand gegen das Kontrollfeld. Das Licht schaltete sich ein, die Tür summte zur Seite. Das leere Büro der Minenstadt, technische Abteilung, lag vor ihm. Es wirkte trostlos und roch nach kaltem Schweiß, scharfen Putzmitteln und dem eigentümlichen Staub, den die Maschinen hinterließen.

Sieben Quellen im Land der weichen Berge war eine Minenstadt. Hier wurde eine Platinader ausgebeutet, wie sie bisher noch niemals angetroffen wurde. Und im Umkreis dieser verzweigten Ader gab es Gold sozusagen gratis. Die technische Seite der Menschen auf Karthago Zwei stellte für Raysse Mahal das geringste Problem dar.

Er hatte tiefe, existentielle Probleme. Das erste war seine eigene Identität. Er wußte nicht, was er war. Das zweite Problem war mehrschichtig: er begann zu ahnen, daß die Legende, die nächtlichen Anfälle und eine Reihe geheimnisvoller Funde und Vorfälle auf dieser Welt zusammenhingen und die Vorboten kommenden Unheils waren. Das dritte schließlich war noch persönlicher. Er wußte, daß er auf dem Weg zu seiner eigentlichen Bestimmung war. Zu welcher? An welchem Punkt des

Weges befand er sich? Würde er das Ende erreichen? Wie sah es aus? Fragen, auf die es keine Antwort gab.

Er ging geradeaus und wich der Kopie des purpurnen Drachen aus. Für den Augenblick hatte der Pyrarch seine Schrecken verloren. Raysse setzte sich an seinen Schreibtisch, schaltete das Rechengerät ein und arbeitete, bis es hell wurde.

Sphinx minor, die Sonne, ging auf. Ihr Glanz spiegelte sich im Glaskubus der robotischen Farm, die für elftausend Menschen alle Arten von Grünzeug und Obst erzeugte. Zusammen mit den Beerentürmen und den Pilzhäusern brachte Epta Piges soviel Überschuß hervor, daß sich die *Esser der Pilze* jeden Monat einige Tonnen holten und dafür Fisch, Algen und Salz daließen. Die waagrechten Strahlen rissen die weiße Wand der Farm aus der Kulisse des intensiven Grüns. Auch was den Fleischbedarf betraf, war Epta Piges mehr als autark. Alles lief problemlos und ohne Pannen.

»Verdammter Pyrarchos!« knurrte Raysse. Er lebte noch. Er vergaß seinen Traum und ging in der Arbeit auf. Er ignorierte die Stunde, in der die Siedlung erwachte. Er merkte nicht einmal, daß Cashaij vor ihm stand und das Tablett absetzte.

»Wie fühlst du dich?«

»Müde, aber alles ist überstanden.«

»Hunger?«

Er lächelte sie an.

»Nur wenn du mit mir ißt. Übrigens - siehst du das Datum?«

Sie blickte hinüber zu den geschwungenen, leuchtenden Ziffern der digitalen Anzeige.

»Dreitausendfünfhundertneunundfünfzig. Erster Juli. Was ist daran Besonderes?«

»In sechs Tagen soll die KHAMSIN landen. Hier, bei uns.«

»Das hatte ich allerdings vergessen. Atlan wird Djosan holen?«

Raysse schüttelte den Kopf. Der Kaffee roch stark und aufmunternd. Sie bezogen ihn von den *Leuten im Innern*.

»Djosan sagte mir, er wolle hierbleiben. Er hat sich in Karthago Zwei verliebt.«

»Und in die Mädchen der *Dünenvölker*.«

Raysse lachte kurz und sah zu, wie Cashaij einen Teil des Schreibtischs deckte und das Essen ausbreitete.

»Er hat mein vollstes Verständnis. Sie sind schlank, wild und brauhäutig. Ihre Liebe ist wie ein Sandsturm.«

»Erstickend und heiß?«

»Djosan wird es längst herausgefunden haben.«

Ein starker Rest der nächtlichen Beklemmung war geblieben; Visionen von dieser Intensität lassen sich nicht von Sonnenaufgängen vertreiben. Cashaij merkte, daß Raysse sie mit seltsamer Aufmerksamkeit musterte. Er sah ein großes, schlankes Mädchen mit schulterlangem Haar von der Farbe dunkler Bronze. Ihre Haut war, wie die aller Menschen im Land der weichen Steine, von samtemem Hellbraun. Die Augen strahlten in einem leuchtenden Grün, das in den Nächten violett zu werden schien. Ihre schlanken Finger drehten unruhig den Becher.

»Woran denkst du?« fragte sie irritiert. Jetzt fielen die Sonnenstrahlen in breiten Bahnen in den Raum. Von allen Seiten strömten die Arbeitenden zusammen.

Auf den Stegen und Treppen der Höhlenwohnungen waren einzelne Menschen oder kleine Gruppen zu erkennen. Irgendwo rührte ein Motor auf.

»An Atlans Ankunft. Er und Djosan haben ein Geheimnis. Es betrifft uns alle auf Karthago Zwei.«

»Kennst du dieses Geheimnis? Beziehungsweise hast du eine Ahnung, worum es sich handeln könnte?« fragte sie verblüfft und leerte den Rest aus der Thermos-kanne in die Becher.

»Es ist«, meinte er leise und sah an ihr vorbei, »etwas, das uns alle angeht. Ich bin sicher, daß wir über den Sinn und den Zweck unserer Existenz nur einen Bruchteil wissen. Jedenfalls weiß Djosan mehr, und der Arkonide weiß natürlich alles.«

»Du hast also von Djosan Ahar nichts erfahren können?« erkundigte sie sich leise. Auch sie war verunsichert, aber sie war bemüht, es nicht zu zeigen.

»Hätte ich mich mit ihm prügeln sollen?« gab Raysse zurück.

»Nein. Außerdem hätte er dir dann erst recht nichts gesagt. Habt ihr über die Laren und die Überschweren gesprochen?«

»Nur flüchtig. Nach wie vor hält er die Möglichkeit einer Entdeckung für sehr gering. Sie suchen woanders. Sie haben nicht ein einziges Mal einen Planeten angeflogen, der nahe der Yolschor-Dunstwolke steht.«

Sie trank den Becher aus und stand auf.

»Ich muß an die Arbeit. Wir stellen einen Transport für die *Menschen im Dschungel* zusammen. Es eilt; sie haben ständig Gewitter dort im Süden.«

»Wir reden heute abend darüber.«

Die Siedlung war jetzt erwacht. Überall kamen die Arbeitsgruppen zusammen. Maschinen wurden in Gang gesetzt, die Transportanlagen begannen zu rumpeln, und die Gleiter schwebten in die Richtung der Baugrube, die sich immer weiter vorschob, je mehr sich das Platingeäder verzweigte. Auf dem Abraum wuchsen bereits Gras und kleine Bäume, die von Robots gepflanzt worden waren und bewässert wurden. Die Wellen der Geschäftigkeit deckten die Erinnerungen an den Alptraum zu. Raysse küßte das Mädchen und verließ das Büro. Mit seinem schweren Gleiter schwebte er den Arbeitern nach. Weit voraus sah er bereits den Gleiter, der die Kinder der Siedlung in den Kindergarten brachte. Dann tauchte der mächtige Exkavator auf. Raysse steuerte genau darauf zu. Die Ausleger und Backen der Maschine sahen aus wie die Zähne des Pyrarchos.

Platin, Zeichen Pt, Ordnungszahl 78, Atomgewicht 195.1, fand sich hauptsächlich in Gesteinen, die man Dioritporphyr und Serpentin nannte. Hier auf Karthago II lagen die riesigen Vorkommen auch in Quarzgängen und im leeren Bett eines prähistorischen Flusses. Kugeln und Körner, teilweise mit Gold vermischt, bis zu zwanzig Kilogramm schwer, fanden sich hier zwischen den weichen Bergen. Die Menschen, die bei Epta Piges siedelten, hatten nichts anderes zu tun, als Gold und Platin zu finden und die geläuterten Barren für den Abtransport zu stapeln. Daneben fielen andere Metalle an; Palladium, Rhodium, Iridium, Osmium und Ruthenium. Raysse stellte den Gleiter ab und kletterte in den Führerstand der Spezialmaschine.

Vor ihm erstreckte sich die einzigartige Landschaft des uralten Flußtales. Es wurde eingehaumt von den Bergen und Hügeln aus Tuffstein und Sandsteinblöcken. Überall schwieben die Robotloren voll zerkleinertem Gestein oder voll Flußseifen, dem Sandgemisch vom Boden des Flußbettes. Dicht am nachrückenden Mischwald befanden sich die versteckten Aufbereitungsanlagen. Sie arbeiteten ununterbrochen, von einem ebenfalls verborgenen Kraftwerk versorgt.

Die Maschinen liefen nacheinander an. Schwere Vibrationen erschütterten die große Konstruktion. Raysse senkte die gitterförmigen Projektoren und schob

zwei Hebel nach vorn. Auf breiten Gleisketten setzte sich der Exkavator in Bewegung und rollte auf den nächsten Abschnitt des Schürfgeländes zu.

Raysse setzte sich die Kopfhörer auf, bog das Mikro nach vorn und drückte den Kommunikationsknopf.

»Hier Raysse im Exkavator. Achtung dort vorn. Ich bereite den neuen Streifen vor.«

Sie rissen mit ihren Maschinen das Flußbett in Querabschnitten auf und zertrümmerten das Gestein. Mahals Arbeit mußte zuerst getan werden, weil alle anderen Abläufe erst nach dem Aufbrechen stattfinden konnten. Er steuerte den ausgefahrenen Weg entlang, schwenkte nach links und setzte die Zertrümmerungsgatter genau zwei Zentimeter neben dem bereits abgeräumten Streifen ein.

»Verstanden, Raysse. Wir haben noch immer Spitzenwerte, Mann! Seit knapp einem Jahr!«

»Das bringt uns vieles ein. Ihr wißt, daß der Arkonide bald kommen soll?«

»Ich habe heute wieder daran erinnert.«

»Gut so.«

Etwa fünftausend Männer arbeiteten hier in der Edelmetallgewinnung. Sie alle wurden von

denselben Zweifeln geplagt. Sie kannten weder sich selbst noch ihre Zukunft. Aber sie arbeiteten ungebrochen weiter. Ein gewaltiges Lager stapelte sich bereits am Rand des Raumlandefelds zwischen den Bergen und dem Gebiet der *Leute des Innern*. Dröhnend begannen die Projektoren zu arbeiten, die Felder drehten sich, und der massive Bug der Maschine senkte sich mehr und mehr ab. Eine Hydraulik fuhr die Steuerkabine nach links aus dem Bereich der zehn Meter dicken Schicht aus Sand, Kieseln, Gesteinsbrocken und prähistorischen Ablagerungen, die sich über die Maschine ergoß, gemischt und in Form eines breiten Streifens ausgeworfen wurde.

Seit 1811 Jahren war Platin bekannt; Ulloa hatte es auf Terra im Jahr 1748 entdeckt und beschrieben. Nur

in geringen Mengen wurde es heute für Schmuckzwecke in der Provinz-Faust verwendet; die größten Quantitäten benötigte die Produktion der Positroniken, der Raumschiffe und der Kommunikationstechnik. Das Metall und seine ebenfalls teuren und seltenen Beimischungen hier abzubauen, war durchaus sinnvoll. Die gewaltige Energiemenge, die in den Molekularumformern toste, kostete ebensoviel wie der relativ klassisch anmutende, von hochmodernen Geräten unterstützte Abbau.

Je höher die Sonne Sphinx minor kletterte, desto mehr Menschen und Maschinen fanden sich hier ein. Ein geregeltes Durcheinander herrschte. Die Ströme des Aushubs und des Sandes wanderten in die Verhüttungsanlage, und das taube, gewaschene und zerkleinerte Geröll bildete die Grenze des erschöpften Geländes.

Kurz nach Mittag kam eine Durchsage für Raysse.

»Hier Verwaltung Epta Piges. Mahal, für dich ist eine Nachricht eingelaufen.«

»Ich höre, Verwaltung.«

Er hatte neunmal das Flußtal durchfahren. Eine Strecke von mehr als achtzehn Kilometern lag hinter ihm. Der breite Weg seiner Maschine wurde markiert von breiten Gesteinswällen. Die ersten Wälle wurden bereits auf Loren geladen und abtransportiert.

»Ein Gleiterzug von Osten kommt heute abend an. Von den Essern der Pilze. Da ist jemand, der dich sprechen will.«

»Wer?«

»Das wurde nicht gesagt. Es sei wichtig. Nun, sie kommen in sechs oder höchstens acht Stunden. Der Transport hat eben den Fluß erreicht.«

»Danke. Ich habe verstanden.«

Eine zusätzliche Ungewißheit. Raysses Stimmung wurde nicht besser. Die etwa fünftausend Menschen auf dem südlichen Ende des einzigen Kontinents befanden sich seit rund einem Jahrzehnt hier, und noch immer kannten sie den Zweck der Besiedlung nicht. Fünftausend Kilometer Durchmesser hatte das annähernd kreisförmige Gebiet, von dem Archipel im Westen bis zum Östlichen Hörn, einem Landvorsprung. Fünf verschiedene Stämme von jeweils rund zehn- bis zwölftausend Erwachsenen arbeiteten, siedelten und kultivierten an fünf streng unterschiedlichen und räumlich weit voneinander getrennten Stellen.

Raysse wendete langsam in einer Schleife von hundert Metern Radius, senkte die Gatter wieder ab und schürfte den nächsten Streifen auf. Gegen fünf Uhr nachmittags stellte er den Exkavator ab, schaltete die Maschinen ab und schwang sich mit schmerzenden Knochen aus der Kabine. Er blieb neben seinem staubigen Gleiter stehen und sah hinüber zu den östlichen Bergen aus Tuff. Die Höhlen und Kavernen wirkten wie Pockennarben.

Nachdenklich rauchte er eine Zigarette und fühlte sich müde und zerschlagen. Er dachte an den nächtlichen Anfall.

»Alles«, brummte er verdrossen, »sieht aus wie ein perfektes System aus Kulissen und Illusionen. Alles ist echt und trotzdem unecht. Ein Leben, das mein Mißtrauen geradezu herausfordert.«

Ich werde den Arkoniden stellen und fragen. Und, verdammt, ich werde alle Antworten bekommen, die ich brauche. Viele Antworten!«

Er zermalmte den Zigarettenrest mit dem Stiefelabsatz, setzte sich in den Gleiter und fuhr nachdenklich zurück in die Siedlung. Der Transport war noch nicht eingetroffen, aber ein

aufgeregter junger Mann rannte aus dem Gebäude der Beobachtungsstation auf Raysse Mahal zu.

»Soll ich etwas sagen? Oder haben wir nichts gesehen?« fragte er leise. Raysse packte ihn am Arm und starre ihm in die Augen.

»Was geht hier vor? Was hast du gesehen oder besser nicht gesehen?«

Er senkte den Kopf und sah sich unauffällig um. Noch war niemand auf die beiden Männer aufmerksam geworden, die im Zentrum des Platzes standen, im langen Abendschatten der Baumriesen.

»Ein Raumschiff. Es raste in großer Höhe von Süden nach Norden und verschwand wieder. Wir hatten es nur vierzehn Sekunden lang auf den Tasterschirmen.«

»Welcher Typ?« grollte Raysse und zog den Jungen langsam zurück zu dem Gebäude, dessen Dach ebenso mit Gräsern und Büschen bewachsen war wie das der meisten anderen. »War es ein SVE-Raumer?«

»Nein. Aber die aufgefangenen Daten sind innerhalb der Toleranzgrenzen, die wir von Atlans Leuten übermittelt bekamen. Es ist mit einiger Sicherheit ein Schiff der Überschweren gewesen. Aber kein SVE-Raumer, das ist sicher.«

Ohne eigenes Zutun, zumindest ohne Machtstreben, war Raysse eine Art Chef der Siedler dieses Gebietes geworden. Sein Rat wurde bei allen Entscheidungen eingeholt. Er fühlte sich jedoch keineswegs als Anführer, aber die Verantwortung machte ihm nichts aus. Er betrachtete die Aufzeichnungen des halbautomatischen Geräts und meinte schließlich:

»Sage noch nichts. Ich spreche abends mit den Räten, dann werden wir entscheiden. Auf alle Fälle, wenn sich der Vorgang wiederholt, gib Alarm. Dann erst haben wir Grund dazu.«

»Verstanden, Raysse. Es kann natürlich ein Zufall sein. Sie können nichts gesehen haben, die Überschweren.«

Mahal schüttelte langsam den Kopf und trat hinaus auf die Plattform der obersten Stufe.

»Mein Freund«, sagte er, »in den Schiffen der Laren und der Überschweren sind Geräte installiert, von denen du und ich keine Ahnung haben. Sie beobachten

nicht mehr rein optisch, sondern mit allen denkbaren und vorstellbaren Methoden. Wenn sie wirklich untersuchen wollen, ob Menschen diesen Planeten besiedeln, dann finden sie es sehr schnell heraus.«

Er grinste den Jüngeren kurz an, um ihm den Optimismus nicht zu rauben. Dann sprang er die Stufen hinunter und ging hinüber in seinen eigenen Wohncontainer. Er war todmüde und hoffte, wenigstens diese Nacht schlafen zu können - ohne Alpträume. Aber noch stand der Besuch aus dem anderen Teil des Kontinents bevor. Irgendwie freute sich Raysse auf den Austausch der letzten Neuigkeiten. Der leere Planet mit den Spuren einer geheimnisvollen Geschichte beherbergte Menschen ohne Geschichte und mit Erinnerungen, die nicht älter waren als rund ein Jahrzehnt.

Raysse brühte sich einen Becher Kaffee auf, zündete sich eine Zigarette an und warf sich in den schweren Drehsessel. Er zog die Stiefel aus und schloß die Augen.

»Sehen wir weiter, wenn es mehr Informationen gibt«, brummte er und gähnte ausgiebig. »Der Arkonide wird wohl zur Klärung beitragen. Wenn er kommt.«

Er warf den Zigarettenrest in den Kaffeebecher, zuckte die Schultern und schließt ein. Zwanzig Minuten später weckte ihn ein Anruf von Cashaij. Der Transporter aus dem Osten war angekommen.

Der Gleiterzug parkte am Rand des Platzes. Der Zug bestand aus einem schweren, langgestreckten Zuggerät und einer Kette von vier eckigen Anhängern, die lediglich über Antigraveinrichtungen zum Bodenabstand verfügten. Die Anhänger und die erste Maschine waren in grünbraunen Tarnfarben gestrichen und schwer beladen. Eine leichte, aus der Fahrerkanzel auszulösende und zu steuernde Verteidigungsanlage sicherte diesen und alle anderen Transportzüge vor den Angriffen der Raubtiere Karthagos. Als Raysse auf dem Steg seines Hauses erschien, öffneten sich gerade die drei Türen der Kabine, die Fronthaube klappte hoch, und die Leute des Transportkommandos stiegen aus.

Von allen Seiten kamen die Bewohner von Epta Piges herangelaufen, umringten die raupenartige

Konstruktion und schüttelten den Ankömmlingen die Hände. Irgend jemand schrie aus der Menge:

»Wo ist Mahal? Er wird verlangt!«

Raysse hob die Hände trichterförmig an den Mund und brüllte quer über den Platz:

»Ich bin hier. Einen Augenblick!«

Er sprang in den Kies, rannte geradeaus und schob die Leute auseinander. Über die Menge der Köpfe hinweg musterten ihn prüfend und kühl ein paar halb zugekniffene, braune Augen.

»Hierher, Raysse!« sagte eine tiefes, hallende Baßstimme. Mahal lehnte sich an die feuchte Seitenwand der Zugmaschine und fragte:

»Was gibt's? Ich bin Raysse Mahal. Warum dieser dringende Anruf?«

Der andere war ein großer, breitschultriger Mann mit einem auffallenden, silbergrauen Oberlippenbart. Er zerquetschte beinahe Raysses Finger, als er ihm die Hand schüttelte. Dann warf er einen abschätzenden Blick auf die gespannten und neugierigen Gesichter der Umstehenden und machte eine Bewegung mit dem Kopf, die nur eine Bedeutung haben konnte. Raysse verstand. Nebeneinander gingen sie hinauf in Mahals Wohnung. Raysse zog die Jalousien hoch, blieb neben dem Panoramafenster stehen und fragte:

»Was ist daran so geheimnisvoll?«

»Sie sagen alle, daß Sie der vernünftigste und klügste Bursche hier rundum sind. Ich glaube, ich sollte zuerst mit Ihnen reden, Raysse.«

Mahal deutete einladend, aber mit spürbarer Zurückhaltung auf das Tablett mit den sieben farbigen Flaschen und den Platinbechern.

»Danke. Später. Habe ich das richtig verstanden?«

»Stimmt so ziemlich. Aber ich bin heute abend kaum in der Stimmung, Rätsel zu raten und sophistische Diskussionen zu führen. Äußere im weiß ich nicht einmal Ihren Namen, Pilzesser!«

Alle jene Eigenheiten hatten eine präzise Bedeutung. Die Angehörigen einer der fünf »Kolonien« duzten sich ausnahmslos; Erwachsene untereinander ebenso wie die Kinder unter sich und gegenüber den Erwachsenen. Nur die fünf Stämme und deren Individuen verwendeten das »Sie«, wenn sie die Grenzen ihrer Lebensgebiete überschritten und in die Einflußsphären der jeweils anderen Gruppe eindrangen. Raysse wußte, daß es eine angelernte Methode war, Zusammengehörigkeitsgefühl zu dokumentieren beziehungsweise zu betonen, daß man auf verwandtschaftliche Art einander »fremd« war.

»Ich bin Rundel Gaschgai. So etwas wie ein Spurenleser und Jäger. Im Moment bin ich für die Sicherheit des Transports verantwortlich. Alles klar?«

»Vollkommen. Was haben Sie zu fragen oder zu erklären, Rundel?«

Rundel lächelte sarkastisch. Er wirkte wie ein Mann mit nur noch einem Mindestmaß von Illusionen.

»Ich traf Djoso Ahar in einer zutiefst mißlichen Lage an.«

»Vielleicht versuchte ihn der Ehemann einer Wüstentochter zu erwürgen?« lachte Mahal.

»So ähnlich. Der verlassene Liebhaber vergriff sich an ihm, aber Djoso schickte ihn mit Beulen und Verstauchungen zurück. Trotzdem wurde er nachdenklich und - redselig.«

Raysse verstand genug, um aufmerksam zu werden. Er schaltete die Kaffeemaschine ein und stellte zwei Tassen unter die Auslauföffnungen. Fauchend ergoß sich der konzentrierte schwarze Saft in die Tassen.

»Redselig! Gelang es Ihnen, Rundel, einen Zipfel unseres gemeinsamen Geheimnisses zu lüften?«

Alle litten unter ihrer Geschichtslosigkeit, aber nur wenige gaben es wirklich zu. Und die wenigsten versuchten, mit den wenigen Mitteln, die ihnen zu Gebot standen, in die Vergangenheit vorzustoßen. Offensichtlich war Rundel einer dieser forschenden Menschen.

»Nicht mehr als einen Zipfel. Aber Djoso sagte, daß er gleichzeitig mit den ersten von uns hergekommen sei, und daß er vorher hier kein intelligentes lebendes Wesen gegeben habe.«

»Interessant und abenteuerlich. Wie hoch ist der Wahrheitsgehalt dieser Aussage?« wollte Raysse wissen.

»Neunundneunzig Prozent. Der Kaffee ist teuflisch stark.«

»Die Dünenvölker züchten die Bohnen und die Kaffeesträucher. Wir bekommen offensichtlich die besten Lieferungen.«

Sie sahen sich über die Ränder der Tassen prüfend an. So gierig auch jeder Mensch auf Karthago war, wenn es um die gemeinsame Vergangenheit ging, ebenso mißtrauisch wurde jede Information abgetastet und geprüft. Raysse kannte Tausende Gerüchte und nur wenige Wahrheiten.

»Wenn das stimmt...«, begann er, »dann sollten wir zusammen mit Atlan Djosan aufsuchen und beide zur Wahrheit zwingen.«

»Trauen Sie es sich zu, Raysse?«

Atlan war auch ein Teil der Legende dieses Volkes aus fünf Stämmen. Er war damals mit den ersten Siedlern und den ersten gewaltigen Materialtransporten gekommen und hatte für jeden Zeit und ein gutes Wort gehabt. Zweimal oder dreimal war er gelandet, aber niemals wieder bei den Leuten im Land der weichen Steine. Raysse hatte, ohne Atlan länger als einige Stunden erlebt zu haben, eine sehr positive Meinung von dem Arkoniden von Gää. Er empfand Hochachtung

und glaubte, daß Atlan ihm die Wahrheit sagen würde. Der schlanke, weißhaarige Arkonide mit den uralten Augen besaß, was das Leben der Menschen auf Karthago II betraf, Raysses uneingeschränktes Vertrauen.

»Doch. Ich denke, wir werden endlich die Wahrheit erfahren. Gibt es bei Ihnen oder durch Kontakte mit Djosan neue Informationen?«

Rundel schüttelte den Kopf.

»Nein. Nur Gerüchte, Vermutungen und Legenden. Wir wissen mit Sicherheit - und Ihnen hier sowie den drei anderen Stämmen geht es nicht anders -, daß wir rund vor einem Jahrzehnt begannen, Karthago zu besiedeln. Es kamen damals etwa zwanzigtausend junge Erwachsene mit einer riesigen Menge Material und Ausrüstung. Dreitausendneunhundert Tage konnten wir dokumentieren. Wir fanden einen Planeten, auf dem irgendwann in grauer Vorzeit eine kleine Zivilisation gestorben sein muß. Inzwischen gibt es Kinder, von denen die ältesten neun Planetenjahre alt sind. Niemand von uns weiß, woher wir wirklich kommen. Und keiner ahnt, was unsere Bestimmung hier ist.«

»Mehr wissen auch wir nicht. Trotz aller Bemühungen sind wir niemals weiter als rund zehn Jahre in die Vergangenheit eingedrungen!«

Rundel und Raysse, beide Männer von mehr als dreißig Jahren, blickten sich schweigend in die Augen. Es hätte dieser letzten Bestätigung nicht bedurft. Ein Geheimnis ganz besonderer Art umgab den Planeten und seine Siedler, dreitausendundeinundachtzig Lichtjahre von den ersten Ausläufern der Provcon-Faust entfernt. In weniger als einer Woche wollten und mußten sie den Arkoniden zwingen, ihnen die Wahrheit zu sagen. Raysse hoffte mehr als eindringlich, daß Atlan sich nicht vor dieser Aufgabe drücken würde.

## 2.

Im Süden die Savanne rund um die schneebedeckten Vulkane, im Osten den morastigen Dschungel, im Norden die Dünen und im Westen, jenseits des Raumlandefelds, die Steppe mit der Kette der »weichen Berge« - das war ein Panorama, von dem man nur träumen konnte. Djosan Ahar träumte längst nicht mehr davon; er verfluchte die Aussicht, sich selbst und die Mission, die er erwählt hatte. Zehn Jahre auf Karthago II! Eine Haßliebe verband ihn mit dieser Welt.

Wie alt Djosans Turm war, hatte niemals jemand analysiert, aber er war Jahrtausende alt. Eine zylindrische Röhre schwarzer, wuchtiger Quader, von unregelmäßigen Fensteröffnungen durchbrochen, vierzig Meter hoch und auf einem Hügel errichtet, der über der runden Sandfläche vorsprang wie eine Adlernase. Dieser Turm diente Djosan als Arbeitsraum und Wohnung. Jeder, der hier eintrat, erkannte Einrichtung und Aussehen der Anlage als Charakteristik eines klugen, aber scheinbar chaotischen Geistes.

Die oberste Plattform war vor mehr als zehn Jahren errichtet worden. Ein Gerüst aus Terkonitstahlröhren trug Holzbohlen, die mit Plastik beschichtet und an den Rändern gegen die Mauerquadern mit dauerplastischer Masse ausgefugt waren. Zwei Rohre mit Trittbrettern konnten, in einer Aussparung der Decke und im Boden gelagert, in phasenverschobene Auf- und Abbewegungen versetzt werden; der Aufzug funktionierte in Art der alten, klassischen Kornmühlen-Steigebalken.

»Drigene!« rief Djosan aus dem Arbeitssessel, »etwas zu trinken bitte!«

»Sofort, Djo!« kam es aus der Richtung der halbautomatischen Küche zurück, dann donnerten wieder die Bässe der Abspielanlage durch den Turm.

Jetzt, kurz nach Mitternacht, zeigte sich Djosans Behausung als schwarze, unergründliche Höhle. An langen Kabeln hingen Beleuchtungskörper wie seltsame, glotzäugige Spinnen von der weit entfernten Decke. Die Lichtstrahlen rissen einzelne runde Inseln aus der Finsternis. Der Bodenbelag war stechend gelb mit schwarzen Mustern. Kreisrunde und silberfarbene Teppiche lagen genau unter den Tiefstrahlern, auf diesen Inseln standen die wenigen Möbel.

Djosan rührte sich nicht. Er saß vor dem Arbeitstisch und las von der Projektionsfläche eines Lesekubus.

Hinter dem aufgeklappten Zylinder kam eine Gestalt hervor. Es war ein junges Mädchen, kaum älter als zwanzig Jahre, schmal und feingliedrig. Das Mädchen mit dem schwarzen Haar, das immer wieder aufschimmerte, wenn es vom Licht gestreift wurde, trug ein Tablett. Darauf standen zwei silberne Becher und ein Krug. Drigene stellte den Krug und einen Becher auf die Platte des Arbeitstisches. Der etwa fünfzigjährige Mann hob den Kopf und starre das Mädchen an, als sehe er es zum erstenmal.

»Danke. Sandwein?«

»Ja. Kühl und gewürzt. Sie sollten weniger trinken, Djosan.«

»Meine Sache. Willst du zurück, oder schlafst du heute hier?«

Sie schwieg und blickte die Mauer an, als könne sie hindurchsehen und die Zelte und Sandhäuser ihres Stammes am Horizont erkennen.

»Nachdem du den Jungen den Hang hinunter geprügelt hast, wird man mich kaum mit Freudenausbrüchen besuchen.«

»Dann«, knurrte Djosan und zuckte die knochigen Schultern, »lege ein frisches Laken auf und geh zu Bett. Ich habe noch zu arbeiten.«

Drigene goß beide Becher halbvoll und stellte den Krug wieder genau auf den dünnen Ring aus rosafarbenem Wein, den er auf der Platte hinterlassen hatte.

»Du bist so liebenswert«, sagte sie ironisch. »Aber ein

Mann, der in diesem scheußlichen Spinnengefängnis wohnt, muß seltsam werden.«

»Ihr und euer verdammter Planet haben mich so gemacht«, sagte er und trank den Becher mit einem Schluck leer. »Und ich komme von Karthago nicht los. Aber wartet nur, bis Atlan kommt. Dauert nur noch ein paar Tage. Dann werdet ihr alle nachdenklich werden.«

»Schon gut«, erwiderte Drigene und ging, den Becher in der Hand, in die Richtung auf eine andere Insel, nämlich den milchglasähnlich leuchtenden Würfel des Bades. »Wenn du schlafst, bist du viel netter und gelöster.«

Er antwortete mit einem leisen, bitteren Fluch aus dem NEI und betätigte den Knopf, der den Text weitertransportierte. Die Musik schwoll wieder an; die dröhnenden Bässe und die schmetternden Blasinstrumente verwandelten das Innere des Turmes in ein akustisches Inferno.

Die kreisrunde Bodenfläche war wie eine Bühne; eine bizarre Szenerie war entstanden. Die verschiedenen Wohninseln, durch Licht und Teppiche gekennzeichnet, waren Funktionsbezirke. Hier standen ein Sessel und ein vier Quadratmeter großer Arbeitstisch. Dort befanden sich die Kontursessel und der schwelende Tisch einer Sitzgruppe. Dort drüben das Bett, hinter einem Wandschirm aus Flechtwerk. Eine andere Insel: die Robotküche. Das Bad war durch schwelende Leitungen und durch schlängelnde Schläuche mit dem Versorgungssystem verbunden. Es roch nach verbranntem Harz und kaltem Rauch. Der Kamin strömte noch jetzt starke Hitze aus. Er hing an

drei Trossen von der Decke, und das schwarze Abzugsrohr führte rechtwinklig durch die Turmwandung nach außen.

Djosan Ahar war Anthropologe; für eine solche Mission sicher nicht der beste Mann. Aber sein wissenschaftliches Fachgebiet kam dem, was das NEI und Atlan hier versuchten, sehr nahe. Dann kam dazu, daß nur ein ungewöhnlicher Charakter den Druck der verschiedenen Streßfaktoren aushalten konnte. Je länger die Kolonie lebte, desto stärker wurde die Belastung der Individuen, desto öfters trafen sie hier ein und fragten ihn. Noch durfte er sie nicht aufklären. Ahar wußte ziemlich genau, daß eine Massenpsychose die unmittelbare Folge der Erkenntnis sein würde. Er konnte die Verantwortung für das Risiko nicht mehr ertragen. Gab er die falsche — richtige! — Antwort, löste er die Psychose aus. An dieser Spannung würde er irgendwann zerbrechen. Er versuchte seit drei Jahren etwa, sich abzulenken.

Durch das hämmernende Dröhnen der Musik klang ein knisterndes, metallisches Zirpen. Wieder hob Djosan den Kopf. Diesmal sah er nach der nachgebauten Gewichtsuhr. Die Sanduhr lief noch, aber die kleine Figur des Henkers kam aus dem Türchen, die Frau auf dem Richtblock senkte den Kopf, und das Richtschwert trennte ihren Kopf vom Rumpf. Einmal, zweimal, insgesamt siebenmal. Immer wieder schnellte der Kopf, von einer Feder angezogen, aus dem Fangkorb zurück.

Djosan stand auf, wischte einen Stapel Papier zur Seite und zog eine kleine Schockwaffe heraus. Er blickte auf seine Armbanduhr; es war sieben Minuten vor eins. Die altägyptische Uhr hatte ein Warnsignal abgegeben.

Djosan versenkte die Waffe in den Stiefelschaft, ging ohne sonderliche Unruhe in die Richtung des Bades und sagte murmelnd etwas zu Drigene. Dann verschwand er plötzlich, in der Dunkelheit des Raumes, der keinerlei sichtbare Grenzen zu haben schien. Die Musik dröhnte und klirrte in unveränderter Lautstärke weiter.

Der Anthropologe klappte ein Rechteck am Mauerrand hoch, verschloß den Sicherheitshaken und turnte geräuschlos zwanzig Stufen einer Wendeltreppe hinunter. Er ahnte, aus welchem Grund die getarnte Anlage Alarm gegeben hatte. Es war jetzt das vierzehntemal. Und es geschah immer, wenn der Mond voll über das Firmament zog. Die Eingeborenen, wie er sie voller Verzweiflung nannte, wurden unruhig. Er war der einzige Bezugspunkt, den sie kannten... nur er, dachten sie, kannte und verschwieg die Wahrheit.

Er schlüpfte durch einen drei Handbreit großen Spalt am Fuß des Turmes. Über ihm glänzte im grellen, orangefarbenen Mondlicht das Mosaik des *Drachens*. Etwa eineinhalb Meter lange Steine waren in Form einer außenliegenden spiralen Treppe ohne Geländer zwischen die Quader eingesetzt. Schnell und mit angehaltenem Atem lief Djosan aufwärts, immer drei Stufen auf einmal nehmend. Dann sah er neben dem Gleiter und dem Hügel, der das Maschinenhaus beherbergte, die Gruppe der Karthager stehen. Er zählte bedächtig und wartete, aber es blieben fünf Gestalten. Sie waren in lange, dunkle Mäntel gehüllt. Waffen blitzten im Mondlicht. Hinter dem Gebüsch stampften unruhig die Reittiere. Also waren sie nicht mit dem Gleiter gekommen. Sie würden sich weiterhin in der Anonymität verbergen wollen. Die riesigen, saurierartigen Tiere, einem terranischen Leguan nicht unähnlich, peitschten unruhig mit den Schwänzen.

Dies war die akustische Information, von der mein Alarm ausgelöst wurde, sagte sich Djosan. Er preßte sich eng an die Mauer und wußte, daß ihn der Schatten und seine dunkle Kleidung schützten.

Wie wurde er die fünf Männer los, ohne einen Kleinkrieg zu beginnen?

Nach einigen Sekunden Nachdenkens hatte er eine Idee. Sie war nicht sonderlich gut, aber in der herrschenden Situation wohl die beste Lösung. Langsam bewegte er sich die Außentreppe abwärts, verschwand aus dem Schatten und tauchte auf der abgewandten Seite des Turmes wieder im Mondlicht auf. Der bekannte Eingang war gesichert. Niemand konnte eindringen. Vorsichtig schlug Djosan einen schmalen Pfad ein, den er selbst getreten hatte. Der Weg führte zu einem Punkt im Rücken der fünf Wartenden.

Djosan Ahar war einundfünfzig Gää-Jahre alt. Er wußte genau, in welch riskantes Spiel er sich auf Karthago II eingelassen hatte. Sein Körper war nur scheinbar mager und knochig, in

Wirklichkeit war Ahar hochtrainiert, wendig und schnell. Dies gehörte zu seiner Ausbildung, ebenso wie der souveräne Umgang mit zwei Dutzend verschiedenen Waffen. Sein Kopf und der Ausdruck seines Gesichts kennzeichneten ihn als ganz besonderen, wenn nicht sonderbaren Typ: zwei Fingerbreit kurz war sein graues Haar, die Augen beherrschten das Gesicht und schienen zu groß und brennend in intensivem, kaltem Blau. Hervortretende Wangenknochen, eine Raubvogelnase mit schmalem Rücken und ein kantiges Kinn vervollständigten diesen Eindruck. Der Hals war lang und sehnig. Jetzt verriet jede einzelne Bewegung vollständige Körperbeherrschung. Schnell und geschmeidig folgte Ahar, sonst eher von resigniert wirkendem Phlegma, dem schmalen Pfad, kam an den Reittieren vorbei und blieb stehen, als ihm der stechende Echsengeruch in die Nase stieg. Von den Reitern kamen schwer unterscheidbare Geräusche und leise Gesprächsfetzen durch die warme Nachtluft.

Mit einem fast unhörbaren Schnappen löste sich die Sicherung der Schockwaffe. Ahar schob sich näher heran und blieb schließlich, in zehn Metern Distanz, hinter einem Baumstamm stehen. Unter seinen Sohlen spürte er undeutlich die Vibrationen des kleinen Kraftwerks, das Turm und Landeflächenbeleuchtung versorgte und die Nebensysteme speiste.

Djosan holte Atem und sagte laut und deutlich:

»Die Grenze, die ihr kennt, habt ihr überschritten. Ihr könnt mich nicht zwingen, Männer!«

Die Wirkung war nicht verblüffend, aber sie reagierten blitzschnell. Fünf schwarze Gestalten sprangen in verschiedene Richtungen davon. Jemand hob den Arm, um ein Messer in die Richtung zu werfen, aus der die Stimme gekommen war.

Ahar feuerte kurz. Der krachende Lähmstrahl erreichte das Handgelenk des Mannes, der einen schrillen Schrei ausstieß und das Messer fallen ließ.

»Wir wollen die Wahrheit wissen!« schrie ein anderer von rechts. Djosan ließ sie nicht aus den Augen und gab zurück:

»Ich kenne sie selbst nicht. Geht! Das Mondlicht hat euch verrückt gemacht. In einigen Tagen wird euch der Arkonide sagen, was zu sagen ist.«

Auch der Versuch dieses nächtlichen Überfalls war für Djosan charakteristisch. Die Männer wollten unerkannt bleiben, also wählten sie eine Verkleidung, die sie nicht persönlich kannten. Wären sie im Gleiter, mit Energiewaffen und in ihrer Arbeitskleidung gekommen, hätte dies ihrem Zivilisationsgrad entsprochen. Aber sie verkleideten sich als beduinenaartige Krieger, und so glaubten sie, sozusagen ihre eigenen Stellvertreter geschaffen zu haben. Hinter Djosan ertönte ein heiserer Schrei.

»Wir wollen dich nicht umbringen, Ahar!«

»Das ist auch schwer zu schaffen«, gab er zurück, duckte sich und feuerte die nächste Ladung in die rechte Schulter eines Angreifers. Natürlich wollten sie das nicht: sie versuchten immer wieder, ihn zu zwingen, die sogenannten vermuteten Geheimnisse zu verraten. Aber soweit durfte es auf keinen Fall kommen.

»Du mußt es uns sagen! Woran liegt es, daß wir nichts wissen?«

Er sprang zur Seite, duckte sich unter einer heranpfeifenden Bola und lahmte den nächsten Angreifer.

»Es liegt daran«, keuchte er und setzte über einen Mann hinweg, der sich wimmernd am Boden wälzte,

»daß andere für euch gedacht und gerechnet haben. Ich spreche nicht mit Männern, die in der Mondnacht kommen und in der Überzahl sind.«

Die Zweige und Äste eines Busches rissen an ihm. Blätter und Blüten überschütteten ihn mit harzigen Stücken, als er einen Bogen schlug und versuchte, die Bewegungen rund um ihn richtig zu deuten. Es gab noch drei Angreifer, irgendwo neben oder hinter ihm. Er rief unterdrückt:

»Begreift doch endlich! Ich bin auf eurer Seite!«

»Niemand merkt das! Auch du lügst!«

Die Stimme kam von links. Djosan drehte sich, zielte kurz und schoß zwischen der Astgabel hindurch.

Wieder ein Schrei, abermals das Geräusch eines schweren Falles.

»Ich lüge nicht, weil ich nichts sage. Ihr wißt, daß Atlan in ein paar Tagen hier am Turm landet?«

»Er holt das Platin, den Kaffee und die Gewürze. Tonnenweise! Aber auch er wird nichts sagen!«

»Ich verspreche es euch, daß er sprechen wird!«

Ein dunkler Schatten sprang ihn von hinten an. Djosan warf sich nach vorn, fiel auf das rechte Knie und bückte sich so schnell und so kräftig wie er konnte. Der Körper wurde von der Schulter in die Höhe gerissen und überschlug sich einmal. Djosan richtete sich schnell wieder auf und senkte die Waffe. Aber sein Gegner blieb regungslos liegen. Die Aufregung packte jetzt auch die echsenartigen Reittiere, die hinter dem Wall aus Buschwerk und Erdreich angebunden waren. Sie grunzten und stießen gellende Pfiffe aus.

»So!« schrie Djosan und verließ den Punkt, an dem er den vorletzten Angreifer besiegt hatte. Seine Schulter schmerzte erheblich. »Ich habe es euch seit Jahren immer wieder gepredigt. Ihr habt es nicht geglaubt und immer wieder versucht. Nächstesmal müßt ihr mit hundert Männern ankommen, aber dann komme ich mit schwerem Geschütz. Haut jetzt ab - ich bin nahe daran, meine Geduld zu verlieren!«

Er feuerte zweimal in die Richtung der Echsen und lief auf den Geheimeingang des schwarzen Turmes zu. Er schloß die Bodenklappe hinter sich und aktivierte das einfache, aber sehr wirksame Schutzsystem des Turmes. Als er sich aufrichtete und ins Zentrum des Raumes blickte, sah er Drigene starr neben einem Sessel stehen. Sie warf ihm einen Blick zu, als sehe sie ein Gespenst. Draußen tobten die Reittiere.

»Keine Sorge«, sagte er und registrierte, daß die Lautsprecher schwiegen, »ich bin keineswegs kampfuntüchtig gemacht worden. Sie haben sich blutige Nasen geholt.«

»Warum haben sie angegriffen? Wer war es? Was wollten sie von Ihnen?«

Noch immer verwendete sie diese Form der Anrede, obwohl sie schon länger als eine Woche seine Geliebte war.

»Nichts anderes als sonst. Ich sollte ihnen ihre eigene Vorgeschichte erzählen«, sagte er lässig, warf die Waffe auf den Tisch zurück und zog den Verschluß seines Hemdes auf. »Sie tun mir leid.«

»Und nichts wird getan, um das Geheimnis zu lüften!«

»Noch nicht«, meinte er, ging zur Drigene hinüber und faßte sie an den Schultern. »Ich weiß, wie schrecklich es ist, ohne Vergangenheit zu leben. Aber alles hat seinen tiefen und sinnvollen Grund.«

Es war derselbe faustische Drang, der jeden anderen Menschen auszeichnete. Obwohl es für den Augenblick völlig gleichgültig war, suchten sie alle nach den Quellen und Wurzeln ihres Daseins. Die Kinder waren glücklich; sie konnten sich an jeden Tag ihres Daseins erinnern. Nicht die Erwachsenen. Sie fahndeten verzweifelt nach ihrer Identität. Aber alle Zweifel würden in wenigen Tagen beseitigt sein. Nur wußte Djosan ziemlich genau, daß dieses neue Wissen die etwa fünf-

zigttausend erwachsenen Siedler Karthagos kaum glücklicher machen würde. Die Wahrheit war böse, dachte er, als er den Rücken des jungen Mädchens streichelte.

»Wer sind Sie, Djosan, daß Sie sagen dürfen, ob Unwissen grundlos ist oder nicht?«

Er schluckte und erwiderte:

»Ich bin der unwürdige und unwissende Vertreter des Neuen Einsteinschen Imperiums auf diesem gräßlichen Planeten.«

»Mehr als wir alle? Etwas Besseres als die Dünenvölker, jene *Freunde des Sandes*?«

»Etwas anderes, Drigene. Nicht besser, nicht schlechter - einfach anders.«

»Wie ist das möglich? Wir sind Menschen, und Sie sind ein Mensch!«

Sie starnte ihm mit brennender Neugierde ins Gesicht. Er hielt nach einiger Zeit den Blick nicht mehr aus und wandte seinen Raubvogelkopf zur Seite.

»Es gibt, wie jedermann weiß«, war seine lahme Antwort, »verschiedene Arten von Menschen. Aber du, meine Wüstengazelle mit den brennenden großen Augen, wirst eine derjenigen sein, denen Atlan genau berichten wird. Es ist alles anderes als ein schreckliches Geheimnis.«

»Hast du ... haben Sie die Männer getötet?«

Er stieß ein heiseres Lachen aus, nahm ihr den Becher aus den Fingern und trank den Rest

Rosewein aus.

»Nein. Sie waren etwas zu langsam. Außerdem kämpften sie unsicher und unüberlegt. Sie werden im Morgengrauen nach Hause reiten und bis zum nächsten Vollmond ruhig sein. Das Mondlicht hatte sie verrückt gemacht.«

Er zog sie gierig an sich und flüsterte an ihrem Ohr:

»Und mich macht das Mondlicht verrückt nach dir, Gazelle.«

Sie flüsterte zurück, in die Umarmung versunken:

»Ich heiße Drigene!«

»Was sind Namen«, murmelte er und streichelte ihre Hüften. »Nichts anderes als Sandkörner in der Wüste.«

Jede menschliche Reaktion war für ihn verständlich, ob er sie akzeptierte oder nicht. Aber er mußte noch einige Tage schweigen. Dann erst würde der Schock die Leute von Karthago II treffen. Ob er dann allerdings deren Reaktion würde verstehen können, stand dahin. Zweifellos würde die erste Reaktion eine tiefe, kreatürliche Verwirrung sein. Engumschlungen gingen Djosan Ahar und das Mädchen Drigene in die Richtung des Bettens. Unmerklich langsam drosselte ein Mechanismus die Lichtstärke der Tiefstrahler. Dunkelheit und Ruhe kamen über das Innere des schwarzen Turmes, dessen Quader älter waren als die Geschichte der Terraner auf Gää und der Erwachsenen auf diesem Planeten. Nur die persönliche Lebensgeschichte des Arkoniden war älter, viel älter.

### 3.

Scarron stützte sich auf die Platte des Bildsichtgeräts, sah Atlan unruhig an und deutete auf die Bilder und Tabellen.

»Ich bin nicht sicher, ob mir gefällt, was ich von den Multicyborgs auf Karthago weiß.«

»Das ist nicht mehr Gegenstand der Überlegungen«, erwiderte der Arkonide. »Es gibt diese Testkolonie nun einmal, und wir müssen uns mit den Problemen herumschlagen und sie lösen, so gut es geht. Auf Karthago ebenso wie auf den vielen anderen Welten, auf denen wir das Mucy-Programm aufgebaut haben.«

Sarough Viss, der Pilot der KHAMSIN, pfiff gutgelaunt vor sich hin. Er war so unmusikalisch wie eine zersägte Orgel. In kurzer Zeit würde er auf dem Planeten landen und die Ladung löschen. Es war kein

schwieriger Flug gewesen.

»Sie sind ein Volk ohne Geschichte«, erklärte der Mediziner, der seit Jahren diesem Programm half. »Es ist fürchterlich für ein Individuum, über die Vergangenheit seiner Gattung und über seine eigene Vergangenheit nichts zu wissen.«

Atlan schob einige Bilder und Blätter zusammen und machte einen kantigen Stoß daraus. Schließlich hob er den Kopf und sah nacheinander in die Gesichter der Angehörigen seines Teams.

»Diesen Fehler haben wir kein zweites Mal gemacht. Irgendwie werden wir dafür bezahlen müssen. Sie werden es überwinden, wenn sie die Wahrheit erfahren. Was sie nicht begreifen können, ist, daß sie keine Menschen sind.«

»Über diese Definition haben wir uns alle schon bis zur Weißglut gestritten.«

Ghoum-Ardebil, der uralte Ara-Mediziner, war stets in makelloses Weiß gekleidet. Im Augenblick lief das winzige Kühlaggregat seines Anzugs nicht, und er hatte auch die Sonnenschutzmaske nicht auf dem Gesicht. Seine großen Augen ruhten leidenschaftslos auf Atlan.

»Es gibt nur eine Definition für Multicyborgs«, gab der Arkonide gereizt zurück. Er war wütend, weil er wußte, daß er auf eine sehr unangenehme Art im Unrecht war. »Sie sind nicht geboren, sondern aus einzelnen Zellen von Menschen in Cloning-Kammern hergestellt worden.«

»Und dies gilt auch für die leiblichen Kinder der ›Hergestellten?« wollte Ghoum-Ardebil wissen.

»Das ist eines der schweren Probleme.«

»Eines Tages wird es auf Karthago und auf anderen Welten ein Krise geben. Dann wenden sich unsere Geschöpfe gegen uns«, murmelte der Geschichtswissenschaftler. »Man kann das immer wieder nachlesen.«

»Krise ist ein produktiver Zustand«, erwiderte Atlan schnell. »Wir müssen ihr nur den Beigeschmack von Katastrophe nehmen.«

»Das wird ganz leicht sein«, meinte Ghoul-Ardebel sarkastisch.

Es war die ewige Golem-Homunkulus-Frage. Die Menschen konstruierten Positroniken, die für sie arbeiteten, verfeinerten diese zu Biopositroniken, stellten humanoid aussehende Roboter und Androiden her, und schließlich, nach unendlich langen Diskussionen und moralischen Bedenken, hatten sie die Möglichkeit geschaffen, ein Verfahren zur ungeschlechtlichen Vermehrung von Menschen einzusetzen zu können. Jetzt endlich konnte man Wesen herstellen oder schaffen, die auf die Erfordernisse des betreffenden Planeten »ausgerechnet« waren, wenn diese von der Terra - oder Gänorm abwichen.

Die Multicyborgs sahen aus wie Menschen, bewegten sich wie Menschen und dachten genauso. Das gezüchtete Zellplasma von der Hundertsonnenwelt gestattete jene Modifikationen, die normalerweise im Lauf von Jahrtausenden und Jahrhunderttausenden durch natürliche Mutation hervorgerufen wurden. Und in mindestens einem Fall waren die Zuchtergebnisse aus den Superretorten Gääs fruchtbar und vermehrten sich: hier auf Karthago II. Atlan mit seinem Team kam, um ihnen die Wahrheit zu sagen.

Unberührt von den schwierigen Überlegungen der anderen pfiff Sarough Viss weiter. Er hatte nur noch zwei kurze Linearmanöver durchzuführen, dann lag Sphinx minor weit voraus. Er freute sich auf die Landung; sie würden lange bleiben, und für die Mädchen der Sandstämme waren Männer aus dem NEI schon immer für eine aufregende Zeit gut gewesen, zum Ärger der jungen Männer der Stämme. Auch diesmal würde es nicht anders sein. In dieser Hinsicht war Sarough alles andere als ein besinnlicher, von Skrupeln geplagter Mann.

»Fünfzigtausend geschichtslose Erwachsene!« staunte Scarron Eymundsson kopfschüttelnd. »Was habt ihr euch eigentlich dabei gedacht?«

»Immerhin einiges. Wir haben einen Stützpunkt, der sich selbst erhält. Wir ziehen Jahr um Jahr aus diesem Planeten gewaltige Mengen von Edelmetallen und Gewürzen und was weiß ich noch. Wir haben die Mucys mit einer Idee infiziert, die sie selbst nicht kennen. Sie werden die Überschweren und die Laren anstecken, wenn auch nur ein SVE-Raumer hier landet. Sie werden einen Aufstand ausführen, wenn ein Stichwort fällt...«

»... dann werden wir aus den Schatten treten, die Waffen in den Händen ...«

»So oder ähnlich«, gab der Arkonide verbissen zu. »Niemand wußte, daß sich die Mucys vermehren werden.«

Cyr Aescunnar war Geschichtswissenschaftler. Die Geschichte Terras, einiger Kolonialwelten und die viel längere der Galaxis: er kannte sie alle. Er war unfähig, mehr in den Daten zu erkennen als Zeitmarken, Ziffern und Markierungen. Seine Skepsis verbot ihm, an einem Feldzug Alexanders des Großen mehr zu sehen als Tote, Heeresstraßen, gesellschaftliche Veränderungen und neue Grenzen. Für ihn gab es keine lodernenden Freiheitstaten, keine mitreißenden Schlachten, keine Bacchanale oder die prickelnde Erinnerung an Zweikämpfe. Geschichte war grau und nüchtern. Auch Cyr, grauäugig, war nüchtern und jeder lauten Emotion abhold. Er bevorzugte graue Kleidung. Jetzt gab er ruhig zu bedenken:

»Niemand hat sich die Mühe gemacht, jemals daran zu denken, daß die Programmierung der Cloningkammern oder ein Teil der Zellmasse vielleicht fehlerhaft sein könnte. Es gab keine Probleme der Modifikationen. Karthago ist fast wie Gää. Also mußte alles glatt gehen. Und bei mehr als fünfzigtausend Mucys übersah man, daß sie fortpflanzungsfähig waren. Es ist

nicht mehr als gerecht, zumindest ihre Kinder als echte Menschen im Sinn jeder Definition zu betrachten, Atlan.«

Er schwieg, nickte in die Runde und fuhr fort, in seinen Aufzeichnungen zu korrigieren. Der Arkonide schwieg betreten. Das Argument war in jeder Hinsicht stichhaltig.

»Das ist eines aus dem Bündel Probleme, das Sie mit Karthago Zwei haben, Atlan«, sagte Sarab Lavar in seiner unerschütterlichen Ruhe.

»Sie tun alles; was auch wir Menschen tun würden«, fügte Scarron hinzu. Sie sprach voll Erregung. Je näher sie dem Ziel kam, desto mehr wurde ihr bewußt, was wirklich vorgefallen war und welche Tragweite sämtliche Gedanken innerhalb der Grenzen menschlicher Natur besaßen. »Sie geben ihren Siedlungen phantasievolle Namen, sie sind voller Liebe, Eifersucht, Neugierde ... und sie sind fleißiger als jeder von uns.«

»Mich ausgenommen«, brummte der Historiker aus seiner Ecke. Niemand ging auf die Worte ein.

»Sie sind *fast* Menschen, das war uns allen von Anfang an klar!« beharrte Atlan. »Niemand kann einem von uns Verantwortlichen vorwerfen, wir würden sie als Sklaven oder Lasttiere betrachten oder, wie es auch schon vorgekommen ist, als menschlich wirkende Roboter.«

»Tatsache bleibt, daß die Menschen der Provcon-Faust die Mucys ausnutzen!« rief Scarron.

»Sie werden nicht ausgenutzt. Sie leben, arbeiten, haben sämtliche Bildungsmöglichkeiten und leiden nicht den geringsten Mangel.«

»Eine Bemerkung, durch die der Kreis geschlossen wird«, gab der Ara zu bedenken. »Wir Aras haben eine lange, ruhmreiche und an Höhepunkten gewiß nicht arme Tradition. Wenn wir wollen, können wir uns an jedem Augenblick unseres Lebens daran erinnern. Aber ihr habt den Mucys keine Chance gegeben, eine

eigene Tradition zu entwickeln. Und dazu nehmt ihr den Karthago-Leuten auch noch die Chance, Erinnerungen an die eigene Kindheit zu haben.«

Da sie keine Kinder gewesen waren und als Erwachsene gezüchtet oder geschaffen worden waren, konnten sie auch keinerlei persönliche Erinnerungen haben. Atlan hob die Schultern wie ein frierender Vogel.

»Sie haben keine Vergangenheit, aber sie bilden sich eine eigene durch Erfahrung von Legenden«, versuchte er das Argument zu entkräften.

»Legenden, die keinerlei normalen Hintergrund haben«, widersprach Ghoul-Ardebil.

»Spielt das eine große Rolle?«

»Ja, selbstverständlich«, echte Cyr Aescunnar von seinem Arbeitstisch her. »Alle Legenden der Menschheit und eines jeden anderen Planetenvolkes beruhten auf tatsächlichen Geschehnissen und Beobachtungen. Nicht in diesem Fall.«

»Aber sie unterscheiden sich doch tatsächlich von uns Menschen?« warf der Kommandant Lavar ein.

»Nur weiß niemand genau, in welchem Punkt«, meinte der Ara ironisch. »Es wird erst festgestellt werden, wenn es zu spät ist.«

Ghoul-Ardebil war alt, weißhäutig und sehr klug. Er war darüber hinaus zu Atlan und den Menschen des NEI von uneingeschränkter Loyalität. Eine große, fast dürre Gestalt mit zerknittert wirkender Haut wie gebleichtes Pergament. Sein haarloser Schädel überragte sogar Atlans Kopf. Er hatte an vielen Stellen des Mucy-Programms mitgearbeitet, aber die biologische Technik war derartig komplex, daß unmöglich ein einzelner alle »Produktionsgänge« kennen konnte, und schon gar nicht alle Fehlermöglichkeiten. Sie gingen in die Tausende. Aber die Neue Einsteinsche Menschheit war von den Ergebnissen einer an sich errechenbaren Entwicklung teilweise überrollt und in vielen Fällen auch nur überrascht worden. Karthago II war einer der interessantesten Fälle dieses Programms.

»Zu spät?« murmelte der Arkonide. »Sie sind rund ein Jahrzehnt alt und haben Erstaunliches vollbracht!«

»Richtig. Wenn ich an die Ladungen denke ...«, rief Sarab Lavar und rieb sich die Hände. »Alles in riesigen Mengen, von bester Qualität, förmlich ein Geschenk an Gää und unsere Schiffsausrüster.«

Es lohnte sich, Transportschiffe hierher zu schicken, ihnen Güter mitzugeben, die hier nicht erzeugt werden konnten und dafür wahre Kostbarkeiten an Fracht zurück nach Gää zu schleppen.

»Ausbeutung ist im Grund eine köstliche Sache«, fügte der Historiker hinzu. »Man muß sich nur

hüten, zu den Ausgebeuteten zu zählen.«

»Langsam vermisste ich die Sachlichkeit in euren Argumenten«, rief Atlan und warf sich gegen die Rückenlehne seines Sessels.

»Sie werden, Atlan, mit all diesen Experimenten vermutlich einige bemerkenswerte Erfolge haben. Aber ich bin ebenso sicher, daß Sie deutliche Anzeichen sehen werden, daß diese Züchtungen weder das eine noch das andere sind. Weder Robot noch Mensch, weder Maschine noch Androide, weder fremd noch vertraut. Ich sage dies, weil ich Ihre scharfe Beobachtungsgabe kenne.«

Der Ara deutete bei jedem zweiten Wort mit seinem dünnen, langen Zeigefinger auf Atlan. Atlan nickte kurz; alles das, was hier gesagt wurde, hatte er bereits mehrmals durchdacht. Sie hatten alle recht. Er hoffte verzweifelt, daß sie nicht recht behalten mochten.

»Noch vier Stunden bis zur Landung«, rief Sarough Viss und begann ein anderes Lied zu pfeifen.

»Danke.«

»Und darüber hinaus«, erklärte der Ara und stand auf, eine steife, irgendwie unbeholfen wirkende Gestalt, die dennoch für die Anwesenden in der Zentrale des Einhundertfünfzig-Meter-Schliffes etwas Ehrfurchtgebietendes besaß, »schätze ich Ihre Fähigkeit, Prätendent, Irrtümer auch einzugestehen.«

»Wenn die Besiedlung Karthagos Zwei ein Irrtum war, dann werde ich dies auch laut und deutlich sagen, ob ich froh darüber bin oder nicht.«

»Sprich erst einmal mit Djosan Ahar«, empfahl ihm Scarron Eymundsson ruhig.

»In vier Stunden.«

Noch immer galt, daß sich die Menschheit versteckte, weil das Konzil herrschte. Die Konzilsmächte würden niemals in die Dunkelwolke eindringen, aber sie hatten alle terranischen Kolonialplaneten unterjocht. Das Schiff hatte bisher zwar viele Ortungen durchgeführt, aber weder mit Gää noch mit einem anderen Planeten war ein Hypergramm gewechselt worden. Alles, was Atlan im Rahmen des Multicyborgprogramms unternahm oder dirigierte, geschah im geheimen. Auch die Bewohner von Karthago II hinterließen keinerlei Spuren, die ein zufällig vorbeikommendes Larenschiff entdecken konnte. Selbst Djosan Ahar wußte nur den Tag, aber sonst nichts. Den Tag der Ankunft.

Es war ein kleines Schiff. Die Männer an der Steuerung waren keineswegs aus Stahl; sie erlebten die inneren Zweifel der Projektgruppe deutlich genug mit. Vor ihnen erstreckte sich die Landschaft aus Sternen, Nebeln und Lichtpunkten. Irgendwo dort vorn loderte die Sonne Sphinx minor. Der Planet war vor rund zwei Jahrzehnten von einem der wenigen geretteten Explorer entdeckt worden. Man hatte ihn so gut erforscht, wie es der Höchststand der entsprechenden Technik ermöglichte. Zehn Jahre lang hatten die NEI-Schiffe immer wieder Kontrollfüge und Stichproben gemacht. Dann erst hatte Atlan die Besiedlung eines kleinen Teiles durch eine zahlenmäßig begrenzte Menge von Multicyborgs in die Wege geleitet. Und jetzt zitterte er innerlich davor, den Planeten zu besuchen.

Er sah die Wahrscheinlichkeit, daß das Schiff mitten

in eine Katastrophe hinein landen würde. Was passieren kann, passiert irgendwann; ein Gesetz der Techniker.

*Du weißt genau, was alles passieren kann,* wisperete das Extrahirn. Es gibt *ungezählte Möglichkeiten, eine furchtbarer als die andere.*

Wenn die sechs Personen in der Zentrale der KHAMSIN gewußt hätten, was zweihundertvierzig Minuten vor der Landung nahe des schwarzen Turmes im Augenblick vor sich ging, wäre ihre Diskussion ganz anders verlaufen. Wahrscheinlich aber hätten sie entsetzt geschwiegen.

4.

Akureyn saß im Sattel der Echse und blickte hinunter auf das Mädchen. Zwischen beiden

herrschten Schweigen und zugleich eine furchtbare Spannung. Vor Wochen noch war es sicher gewesen, daß Drigene und der junge Mann eine Familie gründen würden. Sogar der Brautpreis war bezahlt worden. In der braunen, schlanken Hand des Reiters lag die Strahlenwaffe. Ihre Projektormündung zielte zwischen die Augen des Mädchens.

»Du wirst anhören, was ich dir zu sagen habe, Drigene«, sagte Akureyn leise.

»Ich kenne es«, meinte sie trotzig und scheinbar furchtlos. Ihre Augen trafen sich.

»Warum bist du mit dem Mann Atlans gegangen?« fragte er.

»Das Feuer, das in ihm brennt, hat mich versengt«, flüsterte sie. »Ich war wie ohne eigenen Willen.«

»Er ist alt, ich bin jung. Ich liebe dich, dich wirft er weg, wenn er satt ist«, rief Akureyn mit einem qualvollen Stöhnen.

»Ich habe nicht daran gedacht. Ich bin glücklich,

wenn ich mit ihm zusammen bin«, erklärte sie. Weder ihre Augen irrten ab, noch zitterte die Waffe. Akureyn haßte diesen Mann, der ihn verprügelt und die Treppe des schwarzen Turmes hinuntergetreten hatte. Aber nicht mehr als eine ohnmächtige Wut erfüllte ihn. Vor dem Mädchen verbarg er sie, aber in Wirklichkeit war Akureyn keineswegs eiskalt und so gelassen, wie er zu sein vorgab.

»Du warst nicht... glücklich mit mir?«

Das Reittier spürte die Unruhe des Mannes, der im Sattel saß und die Stoßzügel führte. Der lange, haarfein auslaufende Schwanz der Rennechse zuckte, fuhr unablässig durch die Luft und peitschte den Boden. Immer wieder veränderten die dreieckigen Schuppen der Echse ihre Farbe. Es sah aus, als würden Wellen über den langgestreckten Körper fahren. Der Hals und der Kopf des Tieres rührten sich nicht.

»Ich weiß erst, seit ich Djosan kenne, was Glück ist.«

»Liebst du ihn?«

»Ich weiß es nicht. Aber ich will immer bei ihm sein.«

Drigene war groß und schlank. Ihre Haut hatte die Weichheit von Quellwasser und die Farbe dunklen Sandes. Wenn Akureyn an das Mädchen dachte, begann er zu zittern. Jetzt zitterte er vor Wut. Die Sonne glänzte auf dem schulterlangen schwarzen Haar und verwandelte es in ein Muster aus Linien und Wellen. Ihre Augen waren groß und offen und sahen ihn voller Verständnis an, aber der junge Mann entdeckte nur Abwehr und Mißtrauen. Seine Qual wuchs, als er daran dachte, daß die Finger des älteren, klügeren Mannes diesen Körper streichelten, daß Djosan nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und Verstand Drigenes besaß.

»Gibt es eine Chance für mich?« fragte er und dachte an seine Freunde, die jetzt für ihn mitarbeiteten.

»Ich weiß es nicht, Akureyn. Ich weiß nichts. Du fragst mich immer wieder dieselben Sachen.«

»Was hat Djosan, was ich nicht habe? Er ist älter und kalt.«

»Er hat etwas, das du nicht hast. Auch die anderen nicht. Es ist unsichtbar, nicht zu schildern. Ich weiß es nicht. Ich kann immer nur sagen, daß ich es nicht weiß. Warum reitest du nicht weg und läßt mich allein?«

Sie schrie es fast. Seit einer Stunde standen sie hier am Fuß des Hügels. Hinter ihnen, als wuchtige Barriere vor der Sonnenhitze, ragte der schwarze Zylinder hoch. Weiße Wolken wanderten über den blaßblauen Himmel. In den Gräsern zirpten die Grillen. Akureyn war gekommen, um sie zurückzuholen. Aber sie war doch freiwillig hier, angelockt von dem Funken, der in Djosan glühte. Ihr Stamm hatte sie verdammt; es gab keine Rückkehr, selbst wenn sie es gewollt hätte.

Sie wollte es nicht. Sie wollte hier bei Djosan bleiben und ihm zuhören. Er strahlte die Art von Ruhe aus, die sie niemals gesucht hatte, weil sie unbekannt gewesen war. Aber jetzt, als sie diese Ruhe kannte, wollte sie nichts anderes mehr. Sie war Djosan verfallen. Djosan wußte es und behandelte sie kühl - die meiste Zeit. Aber hin und wieder begann er vor Leidenschaft zu rasen, wenn sie in seiner Nähe war. Drigene befand sich in einem Zustand äußerster Verwirrung, aber sie

wollte es nicht ändern. Sie schüttelte langsam und mit Nachdruck ihren schmalen, rassigen Kopf.

»Ich reite deshalb nicht, weil ich möchte, daß du mit mir kommst!« rief der junge Mann. Sein Gesicht trug noch die Spuren des Kampfes.

»Ich bleibe hier. Das weißt du«, sagte sie.

»Sieh mich an. Ich frage dich noch einmal. Was ist an Djosan besser?«

»Du bist ein Junge. Du bist hübsch und stark. Du bist auch nicht dumm«, sagte sie stockend. »Solange ich nur dich gekannt habe, liebte ich dich. Aber alles, was du kannst, kann Djosan etwas besser. Er ist eine Spur schneller, etwas älter, aber viel klüger. Er weiß auch

dort eine Antwort, wo du keine mehr gewußt hast. Ich bin wie Wachs in seinen Fingern. Ich kenne mich selbst nicht, Akureyn.«

Er war vierundzwanzig Jahre alt.

Der schnellste Arbeiter, der beste Echsenreiter, der Sohn der reichsten Familie am Rand der tausend Dünen. Niemand war besser als er - außer Djosan. Der Junge war sehr gutaussehend, mit seinen Muskeln, seinem gebräunten Körper und dem offenen, kantigen Gesicht, das von einem wilden Busch goldfarbener Haare gekrönt wurde. Trotz aller Vorteile, die niemand bestritt, hatte er den Kampf gegen Djosan verloren.

Er sah schweigend das Mädchen an.

Sie fürchtete sich nicht vor ihm. Sie stand völlig im Bann des anderen Mannes mit dem kühnen Kopf eines Raubvogels. Sie hatte alles vergessen, was hinter ihr lag. Nur die Gegenwart zählte. Diese Gegenwart hieß Djosan Ahar und war mindestens fünfundzwanzig Jahre älter als er. Und Ahar kam von Gää, von der zweiten Erde, versteckt in der Kugelschale kosmischen Staubes. Ahar war etwas Besonderes, so ganz verschieden von den Menschen auf Karthago II. Kalte Verzweiflung packte den jungen Mann. Es war nicht so sehr der Verlust des Mädchens; damit hatte er sich bereits irgendwie abgefunden. Es war das heiße, bohrende Gefühl unendlicher Minderwertigkeit. Verglichen mit Männern wie Djosan - dem einzigen, der seine eigene Erinnerung hatte! - war er ein Sandkorn und ein Nichts.

Akureyn hob die Waffe, nahm den Finger vom Auslöser und steckte die Waffe in den Gürtel.

»Ich bin ein Nichts«, sagte er dumpf.

»Du bist ein reizender Mann, und in ein paar Monaten wirst du ein anderes Mädchen lieben«, flüsterte sie und versuchte, ihre Erleichterung nicht zu zeigen. Er schien tatsächlich darüber hinwegzukommen.

»Ich werde kein anderes Mädchen lieben«, beharrte

er. »Es ist jetzt nicht mehr deinetwegen, Drigene.«

»Was hast du vor?« flüsterte sie, erschrocken über seine kalte Entschlossenheit, die aus jeder winzigen Geste, selbst aus der Körperhaltung sprach.

»Es ist meinetwegen. Uns alle betrifft es. Kein Mann von Karthago wird jemals gegen einen Mann von Gää siegen können.«

Sie flüsterte abermals und in steigender Verzweiflung:

»Akureyn! Was hast du vor? Was willst du tun?«

»Ich ziehe die Konsequenzen. Die anderen müssen es noch lernen. Wir sind ganz anders als die Menschen von Gää.«

Er beugte sich nach vorn und starrte sie mit brennender Leidenschaft an. Sie blieb starr stehen. Sie hätte sich nicht bewegen können, selbst wenn sie es gewollt hätte. Seine goldenen Augen waren keine Handbreit von ihrer Stirn entfernt. Mit der Stimme eines Selbstmörders, der das Leben längst hinter sich gelassen und mit allem abgerechnet hatte, sagte Akureyn leise:

»Ich ziehe die Konsequenzen. Ehe der purpurne Drache uns alle zermalmt und verschlingt, werde ich tun, was ich muß. Ich verfluche Djosan!«

Er berührte mit seinen Lippen ihre Stirn. Drigene zuckte zusammen, denn die Lippen waren eiskalt. Dann schlug er die Nadeln der Sporen zwischen die Schuppen der Rennechse und riß brutal am Zügel. Das Tier krümmte seinen Hals nach hinten, der Schwanz schlug knallend durch die Luft, dann trabte die Leguan-Echse in rasendem Tempo den Hang hinunter.

Zwanzig Sprünge weit entfernten sich Echse und Reiter. Dann zog der junge Mann die Waffe wieder aus dem Gürtel und hob sie hoch. Ein Sonnenstrahl riß einen Reflex aus dem vergüteten Metall. Während die Echse Kurs auf die nahen Dünen der Sandgrenze nahm und in einen gestreckten Paßgang verfiel, steckte sich Akureyn die Mündung der Waffe zwischen die Lippen

und drückte ab. Ein heftiger, aber seltsam fern klingender Krach sprengte seinen Schädel, verwandelte die Gehirnmasse in einen weißlichroten Nebel und atomisierte die Hirnschale. Die Echse rannte weiter, der Strahler fiel aus der Hand des Toten und wurde zwischen die Gräser gewirbelt. Hinter den vier Klauenfüßen der Echse wurden Grasteile und schließlich Sandfontänen in die Höhe geworfen. Der kopflose Körper schwankte so lange im Sattel hin und her, bis das Echo des Schusses verhallt war.

Gleichzeitig schüttelten sich sämtliche Büsche und Bäume. Das Gras schlug lange Wellen, als bestünde es aus graugelbem Wasser. Die Erde geriet in Bewegung. Kleine Brocken lösten sich aus dem Zylinder des Turmes, schlügen auf die Granitplatten der Außentreppe und sprangen klirrend und berstend abwärts. Drigene wurde von den Füßen gerissen und fand sich im Gras wieder. Unter ihren Schultern durchlief ein langes, konvulsivisches Zittern den Boden. Ein unterirdisches Grollen war plötzlich überall; es war der tiefste Laut, den das Mädchen jemals gehört hatte. Das Sonnenlicht verwandelte sich innerhalb von einigen Sekunden in reine Kältestrahlung.

Und gleichzeitig ertönte hoch oben zwischen den Wolken ein helleres, donnerähnliches Geräusch.

Die Vibrationen hörten auf. Voller Angst und Verwirrung kam Drigene auf die Beine und stand taumelnd auf. Das Heulen und Donnern hoch über ihrem Kopf nahm zu, wurde lauter und schärfer. Das Mädchen wurde vom dritten Schock innerhalb von vier Sekunden getroffen. Die Illusion, daß der schwarze Turm hin und her schwankte, verging augenblicklich. Aber sämtliche Bäume schüttelten sich noch immer, und ausnahmslos aller Tiere - von der Grille über die Vögel und Honigsauger bis zu dem Rotwild und den Katzen - bemächtigte sich die schiere Panik.

Das Dröhnen und Donnern schwoll an, wurde unerträglich laut und brach ganz plötzlich ab. Der Nachhall fuhr über das Land wie Donner. Dann blendete ein ungeheuerer Lichtstrahl die Augen Drigenes. Sie preßte beide Hände vor ihr Gesicht. Zwischen den schützenden Fingern, die das Sonnenlicht in grellgelbe und rosafarbene senkrechte Streifen verwandelten, sah sie jetzt die blauschimmernde Kugel.

»Das Schiff«, flüsterte sie. Im selben Augenblick wurde ihr bewußt, daß sie hier allein war. Djosan war mit seinem schweren Gleiter weggeflogen, ohne ihr zu sagen, wohin und in welche Richtung.

»Das Raumschiff mit Atlan. Die Menschen von Gää!« flüsterte sie und wußte nicht, was sie tun sollte.

Sie hastete zurück zum Turm und kletterte die Granitplatten hinauf. Am höchsten Punkt blieb sie stehen und sah zu, wie das Raumschiff sich fast absolut senkrecht hinuntersenkte, die Landestützen ausfuhr und dicht am Rand der Sandfläche aufsetzte und in einem Sandwirbel verschwand. Der erste Windstoß nach diesem schrecklichen Mittag wehte den Sand zur Seite und enthüllte wieder den Schiffskörper, die getarnten Gebäude und die Schriftzüge über dem Ringwulst der Maschinen.

»KHAMSIN«, sagte Drigene leise.

Dann dachte sie wieder an den Erdstoß und an den Selbstmord ihres ersten Geliebten. Sie war völlig verwirrt. Warum war Djosan nicht hier, um ihr zu sagen, was sie zu tun hatte? Sie würde gern gehorchen und alles tun, um den Männern vom NEI zu zeigen, wie schön es auf Karthago II war.

Die Ruhe nach dem Verstummen der Triebwerke, nach den Erdstößen und der Flucht aller Tiere, und dazu eine Erschöpfung, die sie in sich zu fühlen begann, breiteten sich aus. Drigene stieg langsam den Turm hinunter und blieb neben der schmalen Geheimtür stehen. Über ihrem Kopf funkelten Sonnenlicht und Reflexe im Mosaik des purpurnen Drachen.

»Was soll ich machen, Djosan?« schrie sie. Niemand antwortete ihr. Sie fühlte sich unendlich verlassen.

Niemand dachte daran, auch nur zu grinsen, obwohl die Prozedur lächerlich war. Ghoum-Ardebil schickte sich an, die sterile Umwelt des Schiffes zu verlassen. Er wagte sich ins helle Sonnenlicht Karthagos II hinaus.

Zunächst schloß er sämtliche Säume des weißen Anzugs, dann schaltete er die winzige Klimaanlage ein. Er setzte den federleichten Helm auf, der wie Spiegelglas schimmerte. Schließlich befestigte er die Maske vor dem Gesicht und konnte sicher sein, jeden winzigen Rest Sonnenlicht von seiner empfindlichen Haut fernhalten zu können. Seine Stimme, sonst ein heiseres, rostiges Knarren, verwandelte sich in ein dunkles Organ. Es klang, als spreche er aus einer Gruft, als er sich die Handschuhe überstreifte und erklärte:

»Ich vermisste dringlich das Empfangskomitee, Atlan.«

»Es wäre ein Einmannmusikzug gewesen«, sagte der Arkonide. »Die Feste kommen später, Ardie.«

»Ich habe Sie sicherlich schon hundertmal gebeten, meinen Namen korrekt auszusprechen. Ich nenne Sie auch nicht Attie oder Arkie, Herr Präsident.«

Atlan wagte es, seine Freundin kurz anzulächeln.

»Entschuldigen Sie, Ghoum-Ardebil. Wir nehmen den Gleiter und stattet Djosan einen Besuch ab. Dort drüben steht der schwarze Turm, unübersehbar und prominent.«

Er war sehr verwundert darüber, daß Djosan sich nicht selbst gemeldet hatte. Heute, am elften Juli, war das Schiff angekündigt worden. Und Ahar wußte, daß die Leute vom NEI sehr pünktlich waren.

Der Kommandant drehte sich herum und betätigte einige Schaltungen.

»Die Laderäume sind geöffnet, die Roboter aktiviert.

Wir können mit dem Löschen der Ladung anfangen. Viss, besorgen Sie uns den Gleiter?«

Der Pilot nickte und überprüfte zum letztenmal seine Instrumente und Schaltungen. Cyr Aescunnar knöpfte seine Jacke zu und steckte den Aufnahmerecorder ein. Der Historiker verließ lautlos die Zentrale und ging in die Richtung seiner Kabine. Atlan blieb neben der jungen Frau und stehen und sagte knapp:

»Zuerst treffen wir Djosan. Er wird unsere Befürchtungen zerstreuen oder bestätigen können.«

»Wo steckt er? Du hast mir gesagt, daß Djosan über jeden Besuch von Gaa fast außer sich vor Freude war?«

»Zweifellos ist er verhindert.«

Atlan langte hinter sich und schnallte sich den Gurt mit der Waffe, dem Expeditionsmesser und dem Funkgerät um. Er hatte das Gefühl kommenden Unheils. Unter Umständen war das Nichterscheinen des einzigen Vertreters der Menschen ein Signal. Vieles sprach dafür, aber andererseits konnte es sich um ein einfaches Versehen handeln, oder Djosan lag betrunken im Bett.

Über den Interkomschirm sagte Sarough Viss:

»Der Gleiter ist bereit. Ich habe gleichzeitig die Polschleuse geöffnet und die Rampe ausgefahren.«

»Danke. Wir kommen.«

Scarron bildete trotz der eigenwilligen Zusammenstellung des Teams den unbestreitbaren Mittelpunkt, was ihre Ausstrahlung betraf. Sie war nicht ganz dreißig Jahre alt und Biologin, ebenfalls Mitarbeiterin am Multicyborg-Programm. Inzwischen waren die wichtigsten Arbeiten getan worden. An allen Stellen der Galaxis gab es Planeten, auf denen diese Fast-Menschen wichtige Brückenköpfe des langen Kampfes gegen die Konzilsmächte bildeten. Scarron trug enge Stiefel, darüber eine Hose aus grobem Stoff und eine hüftlange Expeditionsjacke mit vielen Taschen. Atlans Freundin war groß und schlank. Ihr Haar war mahagonifarben und Schulterlang. Scarron bewegte sich anmutig wie eine Gazelle. Sie hob den Kopf und lächelte Atlan zuversichtlich an.

»Im Gegensatz zu allen anderen glaube ich, daß es ernste Störungen gibt, aber keine Katastrophe. Ernste Störungen sind für dich eine Kleinigkeit, Atlan.«

»Dein Optimismus ehrt dich, Scarron«, seufzte er bekümmert. »Nun, Karthago II wird uns nicht

lange warten lassen.«

Sarough Viss steuerte den Gleiter, neben ihm saß Atlan, hinter ihnen hatten Lavar, Aescunnar und der Ara Platz genommen. Auf den hintersten Sitzen, neben den kleinen Containern mit Ausrüstungsgegenständen, kauerte Scarron. Der Donner des Landevorgangs, dachte sie, mußte meilenweit zu hören gewesen sein. Warum warteten die Mucys noch nicht am Rand der Landefläche, voller Neugierde und bereit, die Gäste vom NEI zu begrüßen? Sie wartete und schwieg, während die schwere Maschine langsam aus der Hangarluke glitt und ins Sonnenlicht hinausschwebte. Sie nahmen Kurs auf den schwarzen Turm, keine zweieinhalb Kilometer entfernt.

Karthago II war eine herrliche Welt. Die Landschaft rund um den Sandfleck mit den einfachen Positionsscheinwerfern war abwechslungsreich und enthielt alle jene Bilder, ein menschliches Auge und ein menschlicher Verstand als *schön* identifizieren mußten. Warme Luft, nach Pflanzen und Frische riechend, drang durch die Seitenfenster des Gleiters herein. Ghoum-Ardebil klappte die dunkle Brille über die Augenschlitze. Sein Volk scheute das grelle Sonnenlicht mit seinem hohen Anteil an Ultraviolettstrahlung.

Der Gleiter senkte sich auf den Sand, flog zwei Meter hoch darüber hinweg und steuerte den bewachsenen Hügel an, auf dem sich der pechschwarze Turm erhob wie eine Kanzel, wie ein Wachturm am Rand eines eingetrockneten Meeres.

Als sie bis auf mehrere hundert Meter herangekommen waren, stieß der Arkonide einen Ruf der Überraschung aus.

»Dort wartet jemand. Aber es ist keinesfalls Djosan Ahar.«

Auf den Granitstufen, die wie Schaufeln einer Turbine in einer Spirale außen am Turm entlangführten, stand jemand, in ein knöchellanges, weißes Gewand gekleidet. Atlan hob den Feldstecher an die Augen und murmelte verblüfft:

»Ein Mädchen. Wie ich sehen kann, jung und hübsch.«

»Muß wohl die Verlobte unseres Djosan sein«, murmelte der Pilot und grinste anzüglich. »Ich kenne Djo aus der Universität. Weiber, Wein und wilde Musik sind seine ausschließliche Freizeitbeschäftigung. Was uns immer verärgert hat, war der Umstand, daß er alle Qualifikationen mühelos hinter sich brachte. Er ist, im Ganzen gesehen, ein erstaunlicher Mann.«

»Nur selten setze ich Männer in solch schwierigen Missionen ein, deren Intelligenzquotient geringer als fünfsiebzig ist«, schimpfte Atlan. »Setzen Sie das Ding neben dem Anfang der Treppe auf, Viss.«

»Bereits angesteuert, Sir.«

Der Gleiter änderte kurz seine Richtung, wurde langsamer und hielt genau über der bezeichneten Stelle an. Dann brummten die Maschinen auf, die Konstruktion senkte sich und grub ihren Kiel in den von dunkelgrünem Gras bedeckten Boden. Vor elf und zwölf Jahren hatte Atlan - damals war Djosan kaum mehr als ein schüchternes, verwirrtes Kadett gewesen - diesen Platz zum erstenmal betreten.

»Wir sind da. Wo ist Ahar?« fragte Viss. Der Kommandant schien in Gedanken versunken zu sein und schwieg.

»Sehr merkwürdig, das alles«, kommentierte Atlan und öffnete die Tür. Er machte in Richtung auf Drigene eine resignierte Geste.

Nacheinander stiegen sie aus. Während sie noch damit beschäftigt waren, die nähere Umgebung des Turmes anzusehen, lehnte sich Atlan gegen die Flanke der Maschine und sah hinauf zu dem weißgekleideten Mädchen. Es kam langsam die Stufen herunter und wirkte irgendwie geistesabwesend und starr. Sie heftete den Blick unverändert auf Atlan und blieb vor ihm stehen. Mit einigen Schritten kamen die Mitglieder des Teams herbei und betrachteten das gutaussehende Mädchen voller Verwunderung.

»Wer bist du?« fragte Atlan halblaut und voller Spannung.

»Ich bin Drigene, aus dem Stamm der Dünenvölker. Ich bin die Gefährtin von Djosan Ahar.«

»Dies ist Scarron«, erklärte der Arkonide. »Ich bin Atlan. Die anderen sind ...«

Er nannte die Namen und die Tätigkeiten der Männer. Die Starre des Mädchens löste sich nicht

für einen Augenblick.

»Wo ist Djosan?« erkundigte sich Sarab Lavar.

»Ich weiß es nicht. Vor einem halben Tag ist er mit dem Gleiter weggeflogen. Er hat nichts gesagt.«

»Du wirkst erschöpft und seltsam, Drigene«, meinte daraufhin Scarron. »Bist du krank?«

Drigene starnte Atlans Freundin mit einem interesselosen Blick an und schüttelte den Kopf. Dann flüsterte sie stockend:

»Er hat sich umgebracht. Noch niemals hat sich ein Mann umgebracht. Akureyn schoß sich durch den Kopf und ritt davon.«

»Wie?«

Eine Situation voll unerwarteter Seltsamkeit entstand. Der Turm ragte wie ein schwarzer Berg hinter dem Gleiter und den Personen auf. Dicke, schneeweisse Wolken drifteten über das strahlend blaue Firmament und warfen dunkelgraue Schatten über die Landschaft. In der Ferne glänzten die ersten messerscharfen

Dünenrücken. Erschrocken und von dem Zustand des Mädchens verwirrt, erkundigte sich der Mann mit der seltsamen Gesichtsmaske:

»Wer ist Akureyn? Warum erschoß er sich? Und was ist seltsam an einem Selbstmord bei Mu ...«

Gerade noch rechtzeitig verwandelte er den Anfang des letzten Wortes in ein undeutliches Murmeln. Aescunnar stieß ihn hart mit dem Ellbogen in die Seite. Drigene hob die Schultern und stieß hervor:

»Ich war mit Akureyn zusammen, ehe mich Djosan hierher... er wollte mich zurückholen. Noch niemals hat sich ein Mann umgebracht. Es sind viele gestorben, aber keiner durch seine eigene Hand.«

»Verstehe ich richtig? Akureyn brachte sich um, weil du nicht mit ihm zurückgehen wolltest?« fragte Atlan und bemühte sich, so ruhig wie möglich zu bleiben. Das Mädchen schüttelte wild den Kopf und schluchzte auf. Ihr Haar flog hin und her. Sie schrie:

»Nein!«

»Dies ist nicht der Grund?«

»Sondern?«

»Er sagte, daß er ganz genau weiß ... alle Männer auf Karthago sind schlechter, nein, nicht schlechter, sondern weniger wert als die von Gaa. Ihr seid besser, etwas fehlt uns. Die Einsicht brachte ihn um, sagte er.«

Scarron ging zu ihr hinüber, legte den Arm um ihre Schulter und blickte Atlan fragend an. Der Arkonide deutete wortlos in die Richtung des Eingangs. Wie betäubt ließ sich Drigene mitziehen, aber auf halbem Weg blieb sie stehen und rief über die Schulter zurück:

»Und als er starb, hat die Erde gebebt. Steine fielen vom Turm herunter.«

Steine und Splitter lagen auf den Granitstufen und im Gras rund um den Turmsockel; der Beweis, daß das Mädchen die Wahrheit sprach. Das Unbehagen in Atlans Überlegungen kletterte wie das Quecksilber in einem Thermometer. Vor dem Eingang, einer vorspringenden einfachen Stahlplatte, durch eine Säule gestützt, blieben sie stehen und schauten sich abermals mißtrauisch um.

»Verdamm! Wo nur Djosan steckt!« murmelte Sarough Viss und musterte Drigene mit fast wissenschaftlichem Interesse.

»Es muß etwas passiert sein!« sagte drängend Sarab Lavar. »Wir alle kennen ihn als einen Mann von großer Zuverlässigkeit.«

»Möglicherweise hat ihn das Beben aufgehalten. Sehr denkwürdig - es gibt keine einzige Aufzeichnung über ein Beben auf Karthago. Es muß das erste seit knapp zwölf Jahren gewesen sein.«

Cyr Aescunnar machte sich eine Notiz und fragte das Mädchen, wann das Beben stattgefunden hatte. Die Antwort trug nicht dazu bei, sie zu beruhigen.

»Gerade, als das Schiff landen wollte. Euer Schiff.«

Zuerst ging Ghoum-Ardebil durch die schwere Bohlentür in den Turm hinein. Er blieb verdutzt

stehen, als er die Anordnung der Möbel und Einrichtungsgegenstände sah. Durch die vielen schmalen, Schießscharten nicht unähnlichen Fenster des uralten Gemäuers fiel das Sonnenlicht in schrägen Bahnen hinein. Der Ara trat zur Seite und anal;, vierte schweigend die Eindrücke. Als letzter kam der junge Pilot hinein und pfiff anerkennend.

»Ein nettes Apartment. Es paßt genau zum Charakter Djosans. Total verrückt, aber stets ungewöhnlich. Die Experimentalflotte mit ihren Robotern hat ihm eine schöne neue Heimat geschaffen.«

Als ob ein kritischer Punkt zugleich mit der Schwelle überschritten worden wäre, entspannte sich Drigene. Sie lief hin und her und aktivierte Maschinen, schaltete Lichter ein und rückte an den schweren Möbeln herum. Schließlich verschwand sie in der Küche und rief mit aufgeregter Stimme:

»Djosan sagte, daß er Ihnen einen Kaffee kochen

wird, wenn Sie kommen, Atlan. Ich tue es für ihn.«

»Und ich kümmere mich um die Kleine. Sie ist völlig durchgedreht. Ghoul-Ardebil, ich schreie laut, wenn ich einen Arzt brauchen sollte.«

»Alles klar. Ich habe mein Köfferchen im Gleiter.«

Der Charakter des Ara war alles andere als trivial: er empfand jegliches medizinisches Problem, ob es sich um einen gebrochenen Finger oder die Berechnungen für Genmodulation der DNS-Moleküle handelte, als persönliche Herausforderung. Er würde nicht einen Sekundenbruchteil zögern, um jedermann sofort zu helfen, selbst wenn es sich um Winzigkeiten handelte. So auch hier.

»Informationsmangell!« brummte der Pilot. »Wir befinden uns in einem bedauerlichen Zustand der Passivität, wenn wir auf die Erleuchtung durch Djosan warten. Die Frage erhebt sich: was tun wir?«

»Wir warten noch ein bißchen. Vielleicht kommt Djosan, während wir den Kaffee aus heimischen Bohnen trinken.«

Unter anderem deswegen war das Projekt Karthago II nicht uninteressant: hier wuchs eine hervorragende Sorte Kaffee. Die Explorerleute hatten den Strauch entdeckt, der auf Gää im Treibhaus veredelt und hier in großen Mengen ausgepflanzt wurde. Auf diese Weise erhielt man in der Provcon-Faust ein »Grundnahrungsmittel« als Gegenleistung für die hier stattgefundenen Rieseninvestitionen. Im Nordosten des Siedlungsgebiets, eben von den Dünenvölkern, wurde der Kaffee geerntet und verpackt. Atlan ging zwischen den Wohninseln umher und suchte nach einem Funkgerät oder einer einschlägigen Notiz.

»Vielleicht auch nicht. Was unternehmen wir in diesem Fall?« erkundigte sich Scarron aus der Küche. Sarough Viss rief zurück:

»Nehmen wir den Gleiter und befragen wir die Siedler. Sie werden vielleicht etwas wissen.«

»Welche Siedler?« gab Lavar zu bedenken. »Es sind fünf verschiedene Zentren, die wir besuchen müßten.«

»Vielleicht bleibt uns nichts anderes übrig«, sagte Atlan laut aus der unmittelbaren Nähe des Bettes. Sein Sinn für Gefahren und für drohende Entwicklungen war sehr gut entwickelt. Er lebte nur noch aus einem Grund; stets und immer wieder hatte er einen Sekundenbruchteil früher als die meisten anderen die Gefahren erahnt und eine Möglichkeit gefunden, ihnen zu entgehen. Hier und jetzt war sein Eindruck ganz stark und deutlich. Sie waren sozusagen vor dem Ausbruch eines Orkans gelandet. Die Zeichen waren eindeutig und wogen schwer. Der Selbstmord eines Mucys aus einem Grund, der in seine Erbmasse hineinprogrammiert worden war. Das Erdbeben. Die Unsicherheit allgemein. Das Verschwinden Djosan Ahars. Und die Unmenge von Selbstzweifeln.

Atlan schwor sich, nicht länger als eine Stunde zu warten. Dann würden sie mit allen Mitteln nach Djosan suchen. Und - warum war noch nicht ein einziger Mucy erschienen, um das Schiff zu begrüßen? Aus der Küche drang der starke Geruch des Kaffees in die Nasen der Wartenden. Geschirr klapperte. Immer wieder hörte Atlan die ruhige, beschwichtigende Stimme Scarrons, die auf Drigene einredete. Das junge Mädchen war den Schrecken ohne die Möglichkeit von Abwehrmaßnahmen ausgesetzt und litt, wie alle fünfzigtausend Mucys, ebenso unter der

Geschichtslosigkeit.

Als der Kaffee kam, erkundigte sich der Ara bedächtig:

»Können Sie mir eigentlich sagen, was der purpurne Drache neben dem Eingang des Turmes bedeutet? Hat ihn ein Künstler von Gää geschaffen?«

»Nein«, sagte der Arkonide. »Das Mosaik ist rund sechstausend Jahre alt. Man fand auf Karthago einige Ruinen, bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Man fand diesen Turm, fast unversehrt Und als man die Kraft-

Station eingrub, entdeckte man den Drachen. Er wurde in Gää restauriert und hier wieder angebracht. Mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen.«

»Außerdem fand man genau auf der Äquatorlinie ein System von sieben Vulkanen«, fuhr Sarab Lavar fort. »Zwei von ihnen zeigen schwache Aktivitäten, die anderen gelten als erkaltet und sicher. Sie befinden sich genau im planetographischen Mittelpunkt des bewohnten Kontinents.«

»Mein Gott«, flüsterte Cyr Aescunnar. »Die Vulkane! Das Beben! Vernichtung über Karthago Zwei.«

Zitternd keuchte das weißgekleidete Mädchen auf.

»Es gibt Träume; viele träumen immer wieder, daß der purpurne Drache uns alle verschlingen wird.«

Das Team saß schweigend und verblüfft in den schweren Sesseln. Sogar Atlan war im Augenblick ratlos. Die Perspektiven waren schwindelerregend, aber keineswegs optimistisch. Als Atlan den Becher mit dem heißen, süßen Kaffee an die Lippen führen wollte, bebte die Erde zum zweitenmal.

Es waren nur wenige, kurze Vibrationen. Sämtliche Lampen begannen zu pendeln. Das Mauerwerk gab ein grauenhaftes Ächzen von sich, und viele winzige Steine polterten herunter und hüpfen über die Teppiche. Die Mädchen schrien erschrocken. Die männlichen Mitglieder des Teams sprangen auf und rannten, Drigene und Scarron mit sich zerrend, in langen Sprüngen zum Eingang. Unter ihren Sohlen schien der Teppich ein Eigenleben zu entwickeln. Staub und Schmutzteilchen fielen durch die Bahnen des Sonnenlichts und verdunkelten die Szene. Noch bevor Cyr aus der offenen Tür hinausstürzte, war alles vorbei. In der Küche fiel klirrend ein Stapel Gläser herunter und zerschellte in tausend Bruchstücke.

Sie fanden sich fünfzig Meter vom Rand des Turmes entfernt wieder. Der Schrecken saß ihnen in den Knochen. Die Vision, von den schwarzen Gesteinsmassen

erschlagen zu werden und, eingeschlossen im Turm, absolut wehrlos zu sein, war gräßlich und marterte noch jetzt, als alles vorbei war, ihre Phantasie. Als sie ihre Köpfe hoben, um erleichtert die Wolken anzusehen, erkannten sie in der Luft einen riesigen Schwarm Vögel, zusammengesetzt aus allen nur denkbaren Vogelarten. Sie bildeten eine Art Kreis, dessen Ränder immer wieder ausuferten und in Form von Thromben nach unten ausbeulten. Mindestens eine halbe Million Vögel schrieen und flatterten aufgereggt. Als sie sich dem Turm näherten, breitete sich ein undefinierbares, schwer zu schilderndes Geräusch aus. Die Schreie in sämtlichen Tonhöhen und das Rauschen großer Schwingen bis hinunter zu den fast summenden Flügelschlägen der Honigsauger vereinigten sich zu einem abscheulichen Ton, der noch lange zwischen den Bäumen hing. Längst waren die Tiere verschwunden, hatten sich in alle Richtungen der Windrose verteilt.

Atlan sagte düster:

»Entweder sind wir rechtzeitig gelandet, um eingreifen und helfen zu können - oder wir sind bereits mitten in der Gefahr.«

Er winkelte den Arm an, schaltete den Minikom ein und sagte:

»Atlan hier. Was ihr gespürt habt, war ein kleines Planetenbeben. Im Schiff seid ihr nicht gefährdet, trotzdem rate ich euch, bestimmte Vorsichtsmaßregeln nicht außer acht zu lassen.«

»Verstanden. Wir haben mit dem Ausladen angefangen, Prätendent.«

»Es kann sein, daß wir euch hier brauchen- laßt euch Zeit und überarbeitet euch bitte nicht.«

»Wir kommen zurecht. Ende, Sir?«

»Für den Moment. Ende.«

Noch zehn Mann Besatzung waren im Schiff geblieben. Auch sie richteten sich auf eine Art

unbeschwertten Urlaub ein, obwohl sie wußten, daß das Verhältnis

der Mucys und der Menschen keineswegs unproblematisch war. Die Menschen wußten, daß die Multicyborgs gezüchtete Wesen waren. Es war schwer, mit ihnen auf gleicher Ebene zu verkehren. Diese Einschränkung hatte bisher für die Mucys nicht gegolten. Immer wieder ertappte sich jeder der Teamangehörigen dabei, daß er die Haltung eines überlegenen Forschers gegenüber unzivilisierten Wilden einnahm; eine innere Einstellung, die falsch und unwürdig zugleich war. Aber verständlich.

Mit überraschender Ruhe und völlig gefaßt erklärte Cyr Aescunnar:

»Gehen wir hinein. Kalter Kaffee von dieser Stärke schmeckt nicht.«

Atlan lächelte dünn und schwieg.

Kommandant Lavar hob die Hand und bemerkte sarkastisch:

»Was wir jetzt noch brauchen, ist ein Geschwader SVE-Raumer, die unseren Anflug auf Karthago Zwei angemessen haben. Wir werden auf den nächsten unangenehmen Vorfall sicher nicht lange zu warten haben.«

*Jetzt verstehst du sicher, warum die Eingeborenen vom vernichtenden purpurnen Drachen träumen und von zahllosen anderen Schrecken,* sagte das Extrahirn des Arkoniden. *Richte dich danach. Und suche Djosan Ahar!*

## 5.

Dieser verfluchte, herrliche Sandwein!

Djosan Ahar hatte ein Glas davon zuviel getrunken. Er kannte das riesige Anbaugebiet und die nach Essig und Gärung stinkende »Cantina«, in der jedes Jahr einige tausend Hektoliter hergestellt wurden; es waren Kooperativen zwischen den *Dünenvölkern* und den

*Leuten des Innern.*

Irgendwann an diesem elften Juli hatte das Funkgerät auf dem Tisch gesummt. Als Djosan den winzigen Kubus einschaltete, sagte eine charakteristische Stimme nichts anderes als die wenigen Worte:

»Komm, Djosan. Ich habe dir etwas sehr Wichtiges zu sagen. Komm bitte sofort.«

Dann ein Knacken - und große Verwirrung. Kadir Yann, der Steinmensch, rief selten an. Wenn er es tat, war es meistens wichtig gewesen. Langsam schwang Djosan seine Beine aus dem Bett und warf einen langen, fast liebevollen Blick auf den Körper des Mädchens, das neben ihm noch schlief. Immer wieder verwirrten ihn die Linien und der naive Charme dieser Wesen. Liebte er etwa diese ... Drigene? Undenkbar. Sie oder eine andere; auf diesem Planeten konnten die ungewöhnlichen Belastungen nur ertragen werden, wenn er sich auf jede nur denkbare Weise ablenkte. Nachdem Djosan geduscht und frische Kleidung angezogen hatte, fühlte er sich besser und in der Lage, den Steinmenschen zu besuchen. Er konnte sich nur kurz aufhalten, denn Atlans Schiff kam heute. Er trank einen Becher Kaffee, verließ den Turm und kontrollierte sorgfältig die Ausrüstung und den Gleiter. Es durfte keine Panne geben; der Flug dauerte drei Stunden und ging über eine Entfernung von rund siebenhundertfünfzig Kilometer. Er startete unverzüglich und schlug einen Kurs von 96.5 Grad ein, flog also fast genau nach Osten.

Die schwere Maschine wurde schneller, als sie eine Höhe von fünfzig Metern über dem Boden erreicht hatte. Djosan lehnte sich entspannt zurück und achtete nur flüchtig auf die Einzelheiten der Landschaft, die er überflog.

Er raste über eine Kaffeefeldplantage hinweg, überquerte einen Ausläufer der Wüste, folgte später einem breiten, aber flachen Flußlauf, an dessen Ufer der Sand-

wein wuchs, dann erhoben sich in der Ferne die schneebedeckten, wie abgeschnitten wirkenden Gipfel der Vulkane.

Zweimal bemerkte Djosan Ahar lange Transporte von arbeitenden Mucys. Sie schienen den

einsamen Gleiter nicht zu sehen; niemand winkte oder gab Signale. Zwischen den Tälern lag an vielen Stellen Morgennebel. Als die Sonne höher kletterte, lösten sich Dunst und Nebel auf. Die meisten gar nicht wahrnehmbaren, hauchdünnen Gassäulen aus den tätigen Vulkanen hatten sich verändert. Jetzt waren sie dunkelgrau und zerfaserten in großer Höhe. Aber von hier aus war keinerlei gesteigerte vulkanische Aktivität zu bemerken.

Ahar hatte ein hervorragendes Orientierungsvermögen. Er steuerte den Gleiter zwischen den mächtigen Bergstöcken hindurch, suchte zwischen der tropischen Vegetation auf dem Lavaboden einen Weg, dirigierte die Maschine tiefer und schwebte an der Urwaldkante entlang. Die ersten Gerüche der heißen Quellen schlügen an seine Geruchsnerven. Dann entdeckte er das vielfarbige Flußbett, das blasenwerfende Wasser und die verfärbten und abgestorbenen Bäume am Ufer. Langsam und vorsichtig folgte er dem Fluß, der immer schmäler und heißer wurde, zurück in südliche Richtung. Dann ragte die Arena aus der grünen Kulisse hervor.

Ein Bild, das jedesmal wieder überraschte und verblüffte. In Kaskaden waren jahrtausendelang die mineralhaltigen Wasser aus der Flanke des Vulkans herausgesickert und nach unten gelaufen. Sie hatten vier Quadratkilometer Terrassen hinterlassen, die an ihrer höchsten Stelle vierhundert Meter hoch und dreiviertelkreisförmig aufgebaut waren. Kleine und große Becken, lange oder ausschweifende Stufen, Tausende kleiner Wasserfälle waren entstanden, von denen sich das heiße Wasser in Tropfen, dünnen und dicken

Strahlen, in kräftigen, mehrfach verzweigten Armen oder in langen, tuchartigen Vorhängen stürzte. Das Sonnenlicht machte aus den herauskristallisierten Mineralien in sämtlichen grellen und pastellenen Farben ein Kaleidoskop, das jeden Tag hundert neue Gesichter hatte. An der tiefsten Stelle hatte sich ein fast kreisrunder, nur einen Fuß tiefer See gebildet, in dem sich alles Wasser vereinigte. In der Mitte des Sees stand auf kristallüberwucherten Stelzen das Haus des einzigen Einsiedlers von Karthago II. Nur ein defekter Verstand konnte sich hier wohl fühlen. Die grellen Flächen von einem unglaublichen Schneeweiß bis hinunter zum irisierenden Kobaltblau, das ununterbrochene Plätschern und die Blendeffekte der Wasserflächen gestalteten den Aufenthalt hier zu einer akustischen und optischen Hölle.

»Ich höre mehr und andere Dinge als ihr alle«, hatte Kadir Yann einmal erklärt. »Deshalb meide ich das unqualifizierte Geschwätz der Menschen und habe mich in die Ruhe zurückgezogen. Inferno? Keine Spur, mein Lieber. Das ist die Musik aus dem Innern des Planeten, die ich unaufhörlich genieße.«

Djosan hatte eine Messung vorgenommen; tatsächlich hörte Yann im Bereich zwischen fünfzehn und fünfundsiebzigtausend Hertz. Sein persönliches Frequenzspektrum war also größer als das einer Siamkatze. Ob er allerdings innerhalb dieses Plus von fünfundfünfzigtausend Schwingungen - die Mucys hörten, wie die anderen Menschen, bis zu einer Obergrenze von zwanzigtausend Hertz - auch Musik, Takte oder Melodien aus diesen plätschernden und rauschenden Wassern vernahm, konnte niemand kontrollieren. Djosan glaubte in diesem Fall dem Eremiten.

Er stellte den Gleiter neben dem Bachbett auf die verkrusteten, vielfarbigen Kiesel ab, stieg aus und ging langsam durch das warme Wasser. Als er in den etwa zweihundert Meter breiten See stieg, dessen Boden völlig eben und glatt wie Glas war, öffnete Yann die Schiebetür über der Wohnplattform. Er erkannte Djo-san und winkte.

»Ich muß Ihre Wassermusik-Harmonien stören!« rief Ahar und stapfte weiter. Inzwischen hatte er sich bereits wieder an den schwefligen Geruch gewöhnt. In fünf Kilometern Luftlinie stieg der Rauch aus dem Schlot des Vulkans.

»Kommen Sie näher. Sie werden nicht bereuen, hergekommen zu sein, Gääner!«

In dieser höchst seltsamen Umgebung konnte nur ein seltsamer Mann leben und überleben. Kadir Yann sah aus wie der Stein der Berge, zwischen denen er lebte. Er hatte irgendwie die Kunst des Tätowierens erlernt und nach seinen eigenen Entwürfen auch ausgeführt - an seinem eigenen Körper. Von der geschorenen Stirn bis hinunter zu den Zehen überzog ein Muster aus Bildern, Zeichnungen und photographisch wirkenden Grafiken die Haut. Es waren kleine Steine in seltsamen Formen und in allen Braun- und Grauschattierungen, es wären Felsbrocken, gerundet

oder aufgeschlagen, es fehlten weder die Adern gesägten Marmors noch die Abbildungen von Kristalleinschüssen im Fels, auch scharfgezeichnete Felsformen waren zu erkennen. Auf dem schmalen Rücken war ein Ausschnitt aus einem mineralogischen Museum entstanden. Nur für diese Arbeit hatte Yann seinerzeit ein Mädchen in sein Haus über der Lagune geholt. Es war nach einigen Wochen halb irre davongerannt, beendete aber vorher die graphische Arbeit an Yanns Rücken.

»Der Pilzwein steht schon kalt. Machen Sie schnell, Djosan.«

»Sie haben keinen Grund zur Eile, Yann. Dieses stinkende Zeug hier ... wenn man wenigstens baden könnte.«

»Wenn Sie hier baden müssen, sind Sie krank. Oder rheumatisch. Oder vom Hautpilz befallen. Ist der Arkonide gekommen?«

Auch das Haus, in dem Kadir Yann wohnte, paßte irgendwie in die Szene. Das Dach war voller Sonnenzellen, darunter befanden sich Wandlerelemente, von denen Strahlung in Energie zur Kühlung umgeformt wurde. An allen vier Seiten befanden sich große Schiebetüren, die Yann zur abendlichen Meditation öffnete. Das Innere enthielt nur das zum Leben nötige Inventar, die Lebensmittel holte sich der Einsiedler jeden Morgen aus dem nahen Urwald.

Eine Holzleiter klappte ins Wasser. Djosan watete heran, über und über bespritzt, das Mineral setzte sich bereits an der Kleidung ab. Schließlich wechselten die beiden ungleichen Männer einen Händedruck.

»Ich hoffe«, meinte Djosan und musterte den sehnigen, fast knochigen Körper des Eremiten, »daß es ein trifftiger Grund war. Zugegeben, ich komme gern her, aber nicht gerade heute.«

»Es ist ein trifftiger Grund, Mann. Wann kommt das kleine Schiff, das mit stählernen Männern am Steuer durch den endlosen Ozean der Sterne segelt?«

»In wenigen Stunden, denke ich. Fassen Sie sich kurz, Yann!«

»Sie sind geneigt, mir zu glauben?«

»Grundsätzlich, wenn auch mit gewissen Vorbehalten.«

»Welchen Grund hätte ich, Sie zu belügen?«

»Keinen«, seufzte Djosan und setzte sich auf einen steinernen Hocker. »Aber jeder von uns kann fehlen und irren. Selbst die Stimme der Berge und des Planeteninnern.«

Kadir Yann drehte sich herum. Er trug nicht mehr als die Andeutung einer Hose, in der Hitze, umgeben von sechzig Grad warmem Wasser, zweifellos zweckmäßig. Steine, Felsen und farbige Mineralien bewegten sich auf der Haut in faszinierender Weise. Yann zog aus dem Kühlschrank eine Flasche, entkorkte sie und goß den Inhalt in zwei wunderschöne Gläser, ein Geschenk

Djosans.

»Wie immer enthält der Wein den Extrakt gewisser Pilze. Sie erzeugen halluzinogene Effekte. Sie kennen die Eigenschaft der Pilze. Es ist unter Umständen eine Lebensversicherung für den Heimflug. Trinken Sie, dann reden wir.«

Normalerweise war Yann trotz aller Merkwürdigkeiten ein kluger, ironischer Gesprächspartner, der sich mitunter zum Ziel seiner spöttischen Bemerkungen machte. Er verstand sich keineswegs als weisen Mann, der anderen Ratschläge zur Lebensführung gab. Aber gerade jetzt war er ernst und ruhig. Djosan addierte diese Beobachtung zu den rätselhaften Vorfällen der letzten Zeit und ahnte, daß er tatsächlich nicht vergeblich hergekommen war. Langsam trank er aus dem Becher. Der Wein schmeckte süß, herb und stark gewürzt gleichermaßen.

»Zur Sache, Yann«, murmelte er, stand auf, setzte sich auf den Bodenbelag und lehnte sich gegen eine knirschende Jalousientür. Kadir deutete nach draußen und sagte durch das immerwährende Rauschen:

»Der Planet spricht. Genauer: der Planet strömt eine ununterbrochene Folge von Melodien aus. Die Wasser hier singen. Der Wind singt und summt. Ich höre alles, verstehe nur wenig. Aber ich kann die Bedeutung der Melodien deuten, Mann!«

Wenn sich Gestein in der Tiefe verschiebt, wenn das weißglühende Material aus dem Planeteninnern aufgeschmolzen wird, wenn Wasser, heiße Gase oder Lava durch Spalten und Fugen gepreßt werden - das alles erzeugt für Sie nur Geräusche. Für mich sind es Melodien. Sie sind sanft

wiegend oder einlullend. Und seit drei Tagen werden sie laut und dissonant. Sie haben keinen Rhythmus mehr, verstehen Sie? Sie sind chaotisch und schrill. Die Geräusche, alle Melodien. Da ist etwas im Gange, Mann! Die Vulkane werden aktiv, die Erde wird bebhen, und das wird so lange dauern, bis das

Gleichgewicht und die Ausgewogenheit wieder hergestellt sind. Die Melodien sagen mir, daß wir alle uns auf ein Chaos vorbereiten sollen. Haben Sie begriffen, Mann?«

Der Pilzwein zeigte erste Wirkungen. Ein ganz bestimmter Sektor des Gehirns wurde aktiviert. Der Sinn für das Erkennen der Gefahren schärfte sich. Alle möglichen Beobachtungen verloren an Wichtigkeit, aber die Gefahrenmomente traten, wie in einem scharf beleuchteten Relief, deutlich hervor.

»Ich habe begriffen«, murmelte Djosan unbehaglich. »Aber ich kann es nicht ganz glauben, Yann.«

»Ich bin seit zehn Jahren hier. Neuneinviertel, um ganz genau zu sein. Ich habe es gespürt, als der wahnsinnige Regen losging. Ich habe gewußt, daß der Damm bei ›Sieben Dünen‹ falsch konstruiert war, zu schwach nämlich. Und ich weiß jetzt ganz genau, daß die meisten Vulkane ausbrechen werden. Aber die Vulkane sind nur ein Ausdruck für einen anderen Angriff des Planeten. Alles hängt zusammen. Die Unsicherheit der Individuen überträgt sich auf den Planeten. Wenn fünfzigtausend Erwachsene unsicher, verwirrt und halbblind durchs Leben stolpern, gerät der Planet in Verwirrung und reagiert. Eine Reitechse wird verrückt, wenn ihr Reiter nervös wird.«

Mit ätzender Schärfe erwiederte Djosan Ahar laut:

»Davon ist die Hälfte Unsinn, Einsiedler. Sie bringen da ein schauderhaftes Gemisch aus exakter Naturbeobachtung und unausgegorenen, mittelalterlichen Naturphilosophien. Die eine Hälfte mit den chaotischen Melodien glaube ich Ihnen, Yann. Der Rest ist, Verzeihung, unqualifiziertes Gewäsch.«

Kadir Yann ließ sich keineswegs beeindrucken und flüsterte so eindringlich, als wolle er Djosan hypnotisieren:

»Ich spreche nicht für mich. Entweder überlebe ich, oder ich bin der erste, der vom Vulkan umgebracht

wird. Ich habe Beobachtungen gemacht und gebe sie weiter an Sie, Mann, klar? Ein Vulkanausbruch... das ist mehr! Es sind nicht nur Dissonanzen der Planeten. Ein Vulkanausbruch ist das sichtbare Zeichen dafür, daß die Kruste des Planeten in Unordnung geraten ist. Die Harmonie des Gleichgewichts ist nicht mehr gegeben. Und wenn ein Vulkan oder mehrere Vulkane ausbrechen, dann geschehen auf dem ganzen Planeten ungeheure Dinge. Sie verändern alles, vom Aussehen der verwüsteten Natur bis hinunter zum Leben des Insekts und des Wurms. Und sie werden alle von uns in den Wahnsinn treiben, weil sie das Chaos nicht aushalten können.

Sie glauben mir nicht, Mann?

Der Planet hat die Träume der Menschen beeinflußt. Sie träumen immer wieder vom purpurroten Drachen, der alles kaputtmacht und alles tötet. Vielleicht haben Sie schon davon gehört, Djosan Ahar von Gää?«

»Ich habe davon gehört. Und ich sehe keinen Zusammenhang zwischen diesen einzelnen Faktoren.«

»Sie hören auch nicht die Musik, die der Planet verströmt - als dauerndes Geschenk für jeden, der sie hören kann.«

»Das ist korrekt.«

»Dann sind Sie auch nicht berechtigt, meine Ausführungen als Unsinn oder als unqualifiziert zu bezeichnen.«

»Das mag stimmen.«

Mit Djosan ging eine Wandlung vor. Der Alkohol des rosefarbenen Sandweins und die Wirkstoffe der Pilze vereinigten sich in Djosan zu einem Effekt von merkwürdiger Wirkung. Er war alles andere als berauscht, aber er sah sich selbst im Anfangsstadium einer schizophrenen Entwicklung. Er sah einerseits sich und seine Position klar und mit mathematischer Kühle definiert. Andererseits

war er sicher - einige hundert Vorfälle, die er kannte, blieben höchst dubios -, daß er gewisse Zusammenhänge zwischen der Natur des Planeten und massenpsychologischen Vorgängen nicht leugnen konnte.

Wo war die Grenze zwischen Vernunft und Irrsinn? Welche Fakten waren belegbar? Wo fing die Spekulation an? Und warum tauchte immer wieder dieser verdammte purpurne Drache auf?

»Also gut, Yann. Sie haben mir gesagt, daß der Planet Atem holt und losschlagen wird?«

»So etwa lassen sich meine Beobachtungen deuten, Mann.«

»Und was soll ich tun - Ihrer Meinung nach?«

Der schlanke Mann mit den Bildern der Gesteine auf der Haut bewegte sich schnell und wie eine Schlange. Er sprang auf und deutete aus der offenen Seite seines Wohnhauses hinüber zu der schneebedeckten Kuppe des Vulkans, aus der eine Rauchsäule aufstieg.

»Sagen Sie dem Arkoniden, was ich Ihnen berichtete. Etwas ist im Gange. Der Planet empört sich gegen die Art, in der die Menschen von Karthago leben: nicht wissend, unsicher und verzweifelt. Vielleicht hören die Störungen auf, wenn die Menschen wissen, was los ist und wer sie wirklich sind. Vielleicht auch nicht, dies wird mit Sicherheit der Planet mir nicht mitteilen.«

»Ich werde es ausrichten. Außerdem hätte ich unabhängig von Ihrer Warnung Atlan dieselbe Geschichte erzählt. Ich bin darin durchaus Ihrer Meinung.«

Die Drogen hatten seine Empfindlichkeit für *alle* Gefahren geschärft. Dies galt für tatsächliche Vorfälle ebenso wie für gedankliche Konstruktionen. Der Steinmensch hatte wohl recht, wenn er sagte, daß ein ausbrechender Vulkan nur ein Glied einer tödlichen Kette war. Aber... abgesehen von Gerüchten, die sich unbegreiflicherweise mit Windeseile ausbreiteten, gab es auf Karthago keine präzise wirkenden Kommunikationsmittel. Und, was würde eine Räumung der Behausungen helfen, wenn die Erde aufbrach und die

schlummernden Vulkane tobten? Er trank den letzten Schluck aus dem kostbaren Glas aus Gääs Schleifereien und sagte gepreßt:

»Wann beginnt das Chaos, Yann?«

»Der Heftigkeit der Melodien nach zu schließen, steht es unmittelbar bevor.«

»Und auf welche Weise kann ich helfen oder etwas ändern?«

»Indem Sie die Wahrheit verbreiten. Ich weiß, daß ich aus Steinen, Wasser und Vibrationen prophezeie. Lassen Sie sich davon nicht beeinflussen. Denken Sie, ich sei ein besonders empfindliches Instrument, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und befreien Sie alle von uns von der Furcht, daß sie anders oder minderwertiger sind als die Besucher von Gää. Das ist der eigentliche Grund. Verstehen Sie?«

Ein Zeichen dafür, dachte Djosan in plötzlicher Traurigkeit, daß Kadir Yann von den anderen Mucys in seiner Eremitenposition akzeptiert wurde, war der Umstand, daß sie ihm eine gewisse Narrenfreiheit zubilligten. Dies war zweifellos eine durchaus menschliche Eigenschaft. Roboter oder Androiden hätten ein solches Höchstmaß an Individualismus nicht gebilligt. Andererseits war auch die eigentümliche Lebensführung dieses seltsamen Menschen oder Mucys charakteristisch für eine riesige Menge echten, unverfälschten Menschseins. Waren die Züchtungen wirklich weniger als echte, geborene Menschen? Oder waren sie die wirklichen Umweltangepaßten? Er erkannte, dank der Drogen, schärfer und früher die intellektuelle Gefährlichkeit seiner eigenen Überlegungen und stand schnell auf.

»Und was hat es mit dem purpurnen Drachen auf sich?« fragte er und blickte auf die Uhr. Er war schon viel zu lange hier geblieben.

»Nichts anderes als ein Symbol. Aber auch nicht weniger als ein solches. Der Drache, das ist das Tier aus

der höllischen Tiefe. Diejenigen, die Ihren Turm bauten, kannten sein Geheimnis.«

Djosan ging hinaus auf die schmale, umlaufende Terrasse und sah hinüber zu den Kaskaden des kochenden Wassers.

»Die Menschen hier werden durch ihre Unwissenheit zu extremen Reaktionen getrieben. Alles ist möglich: Mord, Panik, Amok und Selbstmord. Haltet diese Entwicklung auf, ehe sie sich richtig

Bahn bricht«, sagte Yann eindringlich und klappte die Leiter wieder nach unten. »Ich bin daran interessiert, mit Atlan zu sprechen.«

Djosan sah die unglaublichen Bilder, die sich auf Yanns Körper bewegten und ein seltsames Leben bekamen. Er trat auf die oberste Stufe und streckte die Hand aus.

»Auch das werde ich weitergeben.«

Der Schock kam ohne jede Vorwarnung. Ein brausendes, niederfrequentes Geräusch ertönte. Das Rauschen des Wassers verwandelte sich in ein lautes, drohendes Zischen. Alles begann zu schwanken und zu bebren. Die Körper der beiden Männer wurden geschüttelt und hin und her geschleudert. Djosan, der sich mit einer Hand festgehalten hatte, verlor den Halt und kippte nach hinten, weil sich die Sprossen der Leiter plötzlich in Gummibänder zu verwandeln schienen. Er ächzte auf, warf die Arme zur Seite und krümmte seinen Körper zusammen. Er wurde im weiten Bogen durch die Luft und ins flache, warme Wasser geschleudert. Als er landete und hastig versuchte, das Gleichgewicht nicht zu verlieren und wieder auf die Füße zu kommen, sah er, wie der Steinmensch von der Terrasse gerissen und seitwärts heruntergeschleudert wurde.

In der Luft dröhnte und donnerte es. Aus dem Innern des Planeten kam ein tiefes Rumpeln. Überall rollten Steine und Brocken herum, die gesamte Arena geriet in Bewegung, der Boden hob und senkte sich. Gleichzeitig

schien es, als ob er von Norden nach Süden und wieder zurück bewegt würde. Die Schiebetüren des Hauses lockerten sich und fielen knallend auf die Terrasse.

»Bleiben Sie hier, Djosan«, keuchte Yann und versuchte, sich auf den Beinen zu halten. Von allen Seiten strömten hohe Wellen herunter. Das Wasser stank infernalisch und warf schäumende Blasen.

»Ich muß zurück!«

»Erst, wenn sich die Erde wieder beruhigt hat.«

Der Steinmensch watete auf Djosan zu. Die Erdstöße und das Rumoren des Gesteins und in der Luft wurden leichter und leiser. Das Wasser, das jetzt über die Kanten schäumte und brodelte, begann sich blutrot zu färben. Schließlich hörten die Vibrationen auf, der Spiegel des kleinen Sees, in dem die Männer standen, beruhigte sich.

»Das war ein veritable Erdbeben«, sagte Djosan. Plötzlich mußte er an seinen Turm denken. Er wurde blaß und rief stöhnend: »Drigene! Der Turm ... wenn sich die Quader gelockert haben ...«

Yann legte ihm die Hand, mit gerundeten Steinen und kleinen basaltähnlichen Brocken verziert, auf die Schulter.

»Ich glaube, der Stoß war hier am stärksten. Aber der Turm hat einige Jahrtausende überdauert. Er steht sicher noch.«

»Und das Mädchen?«

»Das weiß niemand. Fliegen Sie jetzt los, Djosan Ahar. Glauben Sie jetzt an meine Warnungen?«

Djosan, von oben bis unten triefend und nach Schwefel stinkend, ging durch das sich färbende Wasser zurück zu seinem Gleiter. Von oben sickerte und floß immer mehr blutrot gefärbtes Wasser nach; lange Schlieren, wie das Blut von Opfertieren, zogen sich durch den untersten Teich. Yann stapfte neben ihm her. Er fürchtete sich, seine Haut wurde rauh und körnig, und das Aussehen der Steinbilder veränderte sich.

Der Glanz der Farben erlosch. Im Dschungel und jenseits der riesigen Felder von Lavaschutt schrieen die Tiere wie rasend. Neben dem Gleiter, der durch den Erdstoß zur Seite geschleudert und um neunzig Grad gedreht worden war, blieben sie stehen. Sie sahen sich schweigend in die Augen.

»Glauben Sie jetzt, was ich Ihnen sagen wollte, Djosan?«

»Noch nicht alles. Aber ich weiß, daß es Zusammenhänge gibt, die sich wissenschaftlicher Beobachtung und Deutung entziehen.«

»Dann nehmen Sie diese Überlegung auch weiterhin in Anspruch, wenn Sie mit Atlan sprechen.«

Djosan schüttelte die Hand des anderen und meinte überraschend herzlich:

»Ich glaube, der Arkonide wird auch mit Ihnen sprechen wollen.«

»Das würde allen nützen. Beeilen Sie sich.«

»In Ordnung.«

Djosan riß seine Jacke herunter und warf sie ins Innere. Dann startete er den Gleiter, kontrollierte aufmerksam die verschiedenen Instrumente und grinste erleichtert. Die Maschine stieg summend hoch, drehte sich und schoß davon. Ahar winkte zurück zu Yann und trat den Geschwindigkeitshebel durch. Diesmal beobachtete er die Landschaft unter sich mit besonderer Aufmerksamkeit. Aber als er zwischen den weiten Hängen der Vulkane hindurch jagte, sah er, daß aus dem Schlot des nächstgelegenen Vulkans eine mächtige Rauchwolke hervorgequollen war. Sie schwebte bereits in großer Höhe und wurde auseinandergetrieben, aber eine schräge, blauschwarze Rauchsäule von großem Durchmesser folgte nach. Die Warnungen wurden zahlreicher, und dramatischer konnten sie kaum mehr werden.

Die große, zusammenhängende Dschungelfläche reichte vom südlichen Rand des Kontinentendes bis zum Äquator. Ein riesengroßes, von Flüssen und Mooren durchzogenes Dreieck, von den Menschen im Dschungel bewohnt, den *Dendrophilen*. Als Djosan mit Kurs 241 Grad auf den Raumlandeplatz zuschwam, sah er von links eine Kette von funkelnenden Lichtblitzen. Die Dendrophilen signalisierten ihm; sie hatten den Gleiter gesehen. Djosan warf einen Blick auf die Uhr. Es war eigentlich schon zu spät, trotzdem steuerte Ahar die Maschine an den Rand des Dschungels hinunter.

Schon von weitem sah er die geschnittenen und aufgestapelten Baumstämme, die sandigen Flächen und die kleinen, aber leistungsfähigen Maschinen. Ein paar Arbeiter standen da und blinkten mit ihren runden Spiegeln. Fauchend und in einer Wolke aus Staub und Sägespänen kam der Gleiter im Schatten eines Baobab zum Stehen. Überall lagen heruntergefallene Vogelnester. Etwa zwanzig Männer und ein paar junge Mädchen kamen auf den Gleiter zugerannt, als Djosan in seinem stinkenden, nassen und zerknitterten Zeug ausstieg.

»Haben Sie das Beben auch bemerkt?« schrien sie.

»Ja. Ich war bei Kadir Yann. Habt ihr vielleicht das Raumschiff gesehen?«

Sie waren aufgeregt, weil Erdbeben nicht zu ihrem Erfahrungsschatz gehörten. Verstört fragte einer von ihnen:

»Was sollen wir tun, wenn die Erde sich wieder wie Wasser verhält?«

»Wir haben nichts vom Schiff gesehen!«

»Haltet euch von Dächern oder solchen Stapeln fern, die zusammenbrechen oder euch erschlagen können. Das ist alles.«

»Wird es wieder bebен? Was sagte der Eremit?«

Djosan lehnte sich an den Gleiter und zündete sich eine Zigarette an. Er musterte die aufgeregten Gesichter und sah die Maschinen und die Arbeit. Alles war liegengeblieben, abgeschaltet oder zusammengestürzt. Vorsichtig erklärte er:

»Der Eremit sagte, daß die Melodien des Planeten nicht mehr harmonisch sind. Vielleicht bebt die Erde wieder, vielleicht wirft der eine oder andere Vulkan Feuer, Rauch und Lava über das Land. Aber das wird keine Zerstörung Karthagos sein, sondern ein lokaler Schaden. Trotzdem: seid wachsam.«

»Der Arkonide? Kommt er? Wird er mit uns sprechen?«

»Ich erwarte sein Schiff. Vielleicht ist es schon gelandet. Ich bin ganz sicher, daß er mit den Leitern und Räten sprechen wird. Ja«, wiederholte er nachdenklich, »ich bin ganz sicher, Freunde.«

»Das ist gut. Alle Zweifel werden vorbei sein. Weißt du viel von Menschen, die vom purpurnen Drachen träumen?«

»Es kommt vor. Eher häufiger als selten«, gab Djosan zu. »Und wie ist es bei euch Dendrophilen? Merkt ihr etwas? Gibt es seltsame Vorkommnisse?«

»Die Tiere, Ahar. Sie sind aufgeregt. Ganz plötzlich, überall im Wald, rotten sie sich zusammen und veranstalten Lärm. Vögel und Frösche, Insektschwärme, so groß wie Wolken, und immer wieder Rotwild und Raubwild. Ein, zwei Stunden lang sind sie wie wahnsinnig, dann zerstreuen sie sich wieder. Sonst können wir nichts sagen.«

»Auch diese Beobachtung werde ich an Atlan weitergeben. Ihr habt ein Funkgerät in der Hauptsiedlung - wahrscheinlich werden wir euch heute nacht anrufen. Ein Raumschiff der Laren habt ihr nicht gesehen?«

»Nein, niemand sah eines.«

Natürlich gab es genügend Bildfunkgeräte und Minikome. Aber jeder kannte die Gefahr der Entdeckung, und so beschränkte man sich auf den unumgänglich wichtigsten Funkkontakt und behalf sich mit klassischen Semaphor-Techniken.

»Ich muß starten. Ich will Atlan nicht versäumen.«

Sorgfältig trat Djosan seinen Zigarettenrest aus. Als er sich bückte, um die Türe des Gleiters zu öffnen, verschwammen die festen Konturen der Umgebung vor seinen Augen. Er wurde rückwärts vom Griff zurückgeworfen, gleichzeitig hörte er hinter sich die kreischenden Angstschreie der Mädchen und das Fluchen der Männer. Die Bäume schwankten hin und her, aber es gab keinen Sturm. Die mächtigen Baumkronen erzeugten ein Knacken, Knistern und Rauschen, als sie hin und her gepeitscht wurden. Der Boden verwandelte sich abermals in eine schwammige, nachgiebige Fläche, die zuckte, einsank und sich aufbäumte. Aus den Baumkronen fielen Blätter und Astteile. Vögel rasten hysterisch kreischend hin und her und zerschmetterten ihre Knochen an den Ästen, gegen die sie blind prallten. Djosan fiel schwer auf den Rücken, wurde herumgerissen und wieder nach oben geprellt, spürte neben sich einen Körper und versuchte, sich an dem wimmernden, um sich schlagenden Etwas festzuhalten.

Wieder ertönte röhrender, grollender Donner aus dem Innern des Planeten. Mit einem Geräusch, das Schreck und Panik ausströmte, kippte irgendwo ein riesiger Baum um, riß seine Wurzeln aus dem Boden und riß auf dem Weg seines Falles die dicken Äste der Nachbarbäume ab; splitternd, krachend und knirschend zersplitterte der Stamm, ehe er mit einem dumpfen Schmettern auf dem Boden aufprallte. Dann beruhigte sich der Boden wieder, die Menschen kamen zitternd auf die Beine und sammelten sich in einer Gruppe, als könnte ihnen die Gemeinschaft mehr Schutz bieten.

Djosan ließ das zitternde Mädchen los und schüttelte sich. Das Heck seines Gleiters hatte eine tiefe Beule und mehrere Schürfisse.

»Verdammt«, murmelte Djosan. Jetzt hielt ihn eine eisige Furcht in ihrem Griff; er kannte als Anthropologe die Art dieser Furcht: es war die alte, in jedem Menschen wurzelnde Angst vor der Natur und ihren dunklen Schrecken, vor einer Instanz, gegen deren Einfluß der Mensch mit all seiner Technik letzten Endes wehrlos war.

»Das ist das Schlimmste, das wir jemals erlebt haben«, fluchte ein Mann. In diesem Moment stürzte polternd ein Stapel wertvollstes Furnierholz ein.

»Es gibt Schlimmeres«, murmelte Djosan tief betroffen. »Habt keine Furcht. Es ist schrecklich, aber nicht tödlich. Allerdings - gegen Erdbeben ist auch Atlan machtlos. Wir treffen uns in ein paar Tagen.«

Für ihn war der Schrecken tief, aber vorübergehend. Zudem wußte er, daß er sich nach Gää zurückziehen konnte. Dies traf für die Mucys nicht zu. Sie wußten nicht, worum es sich handelte, und sie würden kaum Möglichkeiten haben, den bedrohten Lebensraum zu verlassen. Er warf sich in den Gleiter und startete die Maschinen.

»Keine Panik«, rief er aus dem offenen Fenster. »Alles wird sich erklären lassen!«

Er stieg schräg auf, beschleunigte und raste zurück nach Westen. Als er nach fast eineinhalb Stunden seinen schwarzen Turm unversehrt stehen sah und schräg davor auf der Sandfläche das bläulich schimmernde Kugelraumschiff, atmete er erleichtert auf und schoß im Sturzflug auf den Turm zu. Atlans Gleiter stand weitab des Eingangs; also hatten sie auch hier die Auswirkungen der beiden Beben gespürt.

*Wie jeder Planet bestand auch Karthago II nicht aus einem mächtigen glühenden Kern mit einer eierschalendünnen Kruste voller Risse und Spalten, sondern aus einem höchst eindrucksvollen Konglomerat aus verschiedenen Gesteinen mit unterschiedlichen Schmelz-*

*punkten über einem kleinen, tief im Mittelpunkt liegenden Glutkern.*

*Unter den mächtigen, tief eingesunkenen Gesteinsblöcken — auch der kreisartige Subkontinent der Multicyborgs gehörte dazu - lagerten weiche Zonen heißen Gesteins, das stellenweise glühend war. An den tektonisch aktiven Stellen der Planetenkruste lagen auch die sichtbaren Vulkane und die unsichtbaren Schwachstellen; Risse, instabile Zonen, Brüche und Hohlräume.*

*Jeder Planet ist, was seine Oberfläche und die darunter liegenden Zonen betraf, sehr lebendig. Ununterbrochen findet ein Umschichtungsprozeß statt. Gebirge falten und heben sich, Gestein schmilzt und erstarrt, Inseln versinken und Meere verdunsten. Dies alles geht in Millimetern pro Jahrhunderten vor sich; völlig unsichtbar für jeden Beobachter. Nur die dramatischen Vorgänge werden sichtbar. Aber sie sind in den meisten Fällen furchtbare Ausbrüche gewaltiger Energiemengen. Eine Billiarde Kilowatt ist der Energiewert, wenn ein Inselvulkan ausbricht; der Name Krakatau, verbunden mit dem Planeten Terra, ist ein Synonym für Zerstörung, Vernichtung, Beben und tausendfachen Tod.*

*Ein Vulkan auf Karthago II wird sich nicht anders verhalten als einer auf dem verschwundenen Planeten Erde.*

## 6.

Als Djosan Ahar seinen Bericht, häufig unterbrochen von Fragen der Teammitglieder, endlich zu Ende gebracht hatte, nahm Atlan sein Gesicht aus den Händen, in die er es aufgestützt hatte.

»Wir sind tatsächlich mitten in die schwierigste Phase hineingelandet. Nun müssen wir versuchen, geschehene Fehler wiedergutzumachen und mehr als fünfzigtausend Multicyborgs zu schützen. Der erste Schritt

dazu wird sein, ihnen allen die Wahrheit zu sagen. Djosan, wie schaffen wir es, möglichst schnell möglichst viele Verantwortliche hierher zu holen oder hier zu versammeln?«

»Mit dem Funkgerät, mit meinem Gleiter und mit den Gleitern des Schiffes. Soll ich ...?«

»Ja, bitte!« sagte Atlan zu Djosan.

»Wieviel Räte, Leiter oder wichtige Personen sind es insgesamt?«

»Etwa fünfzig«, sagte Djosan und stand auf. Das Funkgerät stand auf dem Arbeitstisch des Turmes, die Leitung war an die Antenne angeschlossen. Das Team und fünf Mann vom Schiff waren inzwischen hier, und sämtliche Anwesende bereiteten sich darauf vor, in rasender Eile den Turm zu verlassen, sobald das erste Knistern zusammenbrechenden Mauerwerks zu hören war.

»In Ordnung«, sagte der Arkonide kurz. »Holt sie zusammen.«

Sie würden alle kommen, aus dem Dschungel, die Esser der Pilze aus dem Osten, die Leute aus dem Land der weichen Berge, die Dünenvölker und die Leute des Innern. Drigene bewirtete schweigend, schnell und höflich lächelnd, aber irgendwie verwirrt, die Fremden. Einige Gruppen waren bereits eingetroffen und lagerten in der Nähe des Schiffes, das seine Ladung löschte: Gebrauchsgegenstände aller Art, auf Karthago nicht herstellbare Ersatzteile und ein breitgefächertes Spektrum, das von Ameisenvernichtungsmittel bis Zahnpasta reichte. Die schweren Antigravkräne luden Platinbarren, Goldbarren, seltene Erze und die Container voller Gewürz und medizinisch wertvolle Basisauszüge ein. Und Plastiksäcke voller Rohstoffe.

Djosan Ahar schaltete das Gerät ein und rief nacheinander die einzelnen Stellen ab. Überall wurde etwa derselbe Dialog geführt:

Er versuchte, die Panik zu verharmlosen, die er immer wieder hörte. Dann rief er den betreffenden Mann oder die Frau an das Gerät und sagte ihm oder ihr, wann und wo sie sich treffen wollten. Ja, Atlan sei da. Natürlich würde er alle Fragen beantworten. Nein, so gut es bekannt war, hatte es nicht ein einziges Todesopfer gegeben. Selbstverständlich würde man morgen mittag alles ausgiebig diskutieren. Selbstverständlich war auch, daß man mit vollgeladenen Transportern kommen

konnte... und so weiter. Es dauerte mehrere Stunden, bis Djosan damit fertig war. Inzwischen war es später Abend geworden.

*Jeder Ausweg wird von einem Argument blockiert. Was immer du anfangen willst, scheint wenig Sinn zu ergeben,* faßte der Logiksektor zusammen. Atlan überdachte diese Analyse und wandte sich an Scarron.

»Ich bin ratlos. Massenevakuierung etwa?«

Sie standen nebeneinander vor der Brüstung der Turmplattform. Dort unten waren die Tiefstrahler des Raumschiffs und ein paar Feuer der Mucykolonisten.

»Nein. Das ist keine Lösung. Schließlich leitet ein Vulkanausbruch keinen planetaren Untergang ein«, entgegnete seine Freundin. Über ihnen standen die Sterne, der Mond fing seinen nächtlichen Weg an und erzeugte am Horizont einen feuerroten Schein, als brenne der Wald vor den »weichen Bergen«.

»Genau dreiundfünfzigtausend Erwachsene und insgesamt viertausend Kinder, deren älteste neun Jahre zählen«, murmelte Atlan und zog Scarron an sich. »Wir können sie nicht evakuieren. Die Laren würden diese Transporte fast augenblicklich merken. Wir können nur die Wahrheit sagen und sie in jeder Hinsicht unterstützen. Aus vielen Erzählungen Djosans haben wir eine bittere Einsicht gewinnen müssen.«

»Aus Züchtungen und Androiden sind Wesen geworden, die wir nicht anders als *vollwertige Menschen* bezeichnen müssen.«

»So sieht es aus.«

Was Atlan jetzt befürchtete, war eine Botschaft bestimmter Bedeutung. Er rechnete damit, daß an irgendeiner Stelle des Subkontinents ein tatsächlich schwerwiegender Vorgang stattgefunden hatte, und daß morgen einer der Räte Bilder und Berichte mitbrachte, die seinen Verdacht bestätigte. Aber darüber schwieg Atlan - noch.

»Morgen sehen wir weiter. Bis sich die sogenannte geschichtliche Wahrheit restlos herumgesprochen hat, ist es sinnlos, über die vielen merkwürdigen Vorfälle nachzudenken.«

»Einverstanden. Wird sich ein solcher Vorfall deiner Meinung nach wiederholen?«

»Nein«, sagte Atlan hart. »Es gibt keine Mucys dieser Art mehr. Es war eine Spezialzüchtung für Karthago Zwei. Das, was hier geschieht, geschieht nur einmal. Oder wir alle hätten ausschließlich immer und überall nichts anderes als Fehler gemacht.«

»Sie sind sicher, die Cyborgs, daß ihnen etwas Entscheidendes fehlt, trotz aller Menschengleichheit.«

»Ich sehe mich nicht in der Lage, zu verstehen, was sie meinen könnten«, gab der Arkonide zu. »Und da ich wenigstens noch ein paar Stunden schlafen möchte, werden wir jetzt ins Schiff zurückgehen.«

»Gern.«

Alle Eindrücke summierten sich. Die Versuche, von Djosan die Wahrheit zu erfahren, der Selbstmord des jungen Mannes vom Dünenvolk, die angebliche Einwirkung einer planetaren Disharmonie auf die Seelen der Multicyborgs und der kollektive Traum vom purpurnen Drachen waren Zeichen, die einzeln bedeutungsarm, zusammengenommen aber schwerwiegend waren; Ahar hatte dies präzise ausgedrückt. Langsam gingen Atlan und Scarron die Granitstufen hinunter und trafen vor dem Eingang den Ara. Er trug unverändert seine weiße Kleidung, hatte Schutzbrille und Gesichtsmaske aber abgelegt.

»Ich schließe mich Ihnen an, wenn Sie in die KHAMSIN zurückfliegen. Ich denke, ich habe eine Lösungsmöglichkeit für viele Fragen. Ich muß diese Nacht darüber meditieren und unsere Speicher befragen. Vielleicht leuchtet uns die Mittagssonne etwas freundlicher, morgen meine ich. Obwohl ich daran keinerlei Freude haben werde, weil ich schwitze und mich sehr unbehaglich fühlen werde. Kommen Sie, Sir?«

»Mit Vergnügen. Wir alle haben einen schweren Tag vor uns.«

*Eine lange Reihe solcher Tage*, flüsterte der Logiksektor.

*Das Beben war der Schock, der alles ausgelöst hatte. In dieser Nacht des abnehmenden Mondes geschahen zwei Dinge, die erst viel später ihre Auswirkungen in voller Bedeutung zeigen würden. Ein Vorfall trug sich in der Nähe der KHAMSIN zu, der andere weit im Osten des Subkontinents.*

*Die Arbeitsgruppe des weiblichen Hetmans Jara Schabaph entschloß sich zu handeln.*

*Und die Folgen des Bebens zeigten sich kurz vor Sonnenuntergang bei der »Großen Gelben Mauer«.*

Mondlicht und Sternenlicht verwandelten die Dünen in Felder von geschwungenen Zonen aus Hornissengelb und Tief schwarz. Die aufflodernden Flammen des Feuers warfen nach allen Seiten warme, gelbe Reflexe. Die Frau schien im Rhythmus der Flammen zu sprechen, jedenfalls hatten ihre Worte eine Eindringlichkeit, die noch niemals von den neunundneunzig Männern der Plantagen gehört worden waren. Hingerissen hörten sie zu, was die schöne, farbige Frau sagte.

»Wir haben lange gezögert. Wir haben jedes Für und Wider genau abgewogen. Die Männer, die hier sitzen, haben sich entschlossen, zu den wahren Freunden zu gehen. Jeder von euch weiß, daß wir nur dort so behandelt werden, wie es uns zukommt!«

Der Sand war warm, von unzähligen Spuren durchzogen und vom Wein stellenweise getränkt. Hetman Jara lief unruhig und mit gleitenden Schritten zwischen dem Feuer und den Männern entlang. Die Silhouette ihres hinreißenden Körpers war ebenso unruhig wie ihre Rede, und genauso eindringlich.

»Atlan, Gää und das NEI haben uns verraten! Sie enthalten uns alles vor! Wir dürfen nichts anderes, als für sie zu arbeiten und diesen Planeten umzugraben. Wenn Gää unser Feind ist, dann sind die Überschweren und die Laren unsere Freunde. Denn wir können sie nach Gää führen, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten. Die Laren werden alles ändern - für uns kann diese Änderung nur ein Vorteil sein. Habe ich recht, Männer?«

In zwei oder drei Reihen saßen die neunundneunzig Männer rund um das große Feuer. Ein lautes und zustimmendes Murmeln war zu hören. Langsam schritt die Frau weiter, sah jedes einzelne Gesicht an. Ihre Augen blieben im Dunkel, aber die Gesichter der Männer wurden von dem flackernden Feuer gespenstisch beleuchtet. Hinter der Düne grunzten und brummten die Reittiere.

»Ich habe recht.

Wir können nicht zu Fuß zu den Laren gehen. Wir haben auch keine weitreichenden Funkgeräte. Aber jetzt haben wir ein Raumschiff. Die KHAMSIN, Männer! Damit haben wir den Weg zu den Sternen aufgerissen. Sarough Viss ist der Pilot, und eben jetzt wird er in den Armen meiner Schwester liegen. Sie sorgt dafür, daß er uns zu den Laren bringt oder die Laren zum Schiff. Sind dies weitreichende Aussichten, Männer?«

Wieder ertönten aus allen Richtungen Rufe der Zustimmung. Jemand stieß ein trillerndes Angriffsgeräusch aus, mit dem man die Wüstengazellen erschreckte.

Einige von ihnen hatten Strahlwaffen, die meisten verfügten über Schockstrahler, und alle trugen sie lange Messer, die zum Werfen ebenso geeignet waren wie zum Stechen oder Schlagen. Andere Werkzeuge waren umgearbeitet worden und sahen aus wie Hellebarden, Lanzen, Speere oder Morgensterne. Die Mucys kannten zwar den Zweck, aber nicht die Namen dieser Geräte.

Unter dem eng anliegenden Anzug aus dünnem weißen Stoff war Hetman Jara nackt. Ihre Figur war ohne jedes Gramm Fett, aber überaus weiblich. Mit den bloßen Zehen grub sie im warmen Sand, wenn sie sich bewegte und mit beschwörenden Gesten die Männer herausforderte. Ihr schwarzes Haar war voll und hing bis zur Schulter; ihre Augen funkelten, weil sie viel Wein getrunken hatte. Viele Männer kannten die Wildheit ihrer Leidenschaft. Ihre Liebhaber, berichtete man leise, wären zahlreich wie Sandkörner in den Dünen; eine wenig maßvolle Übertreibung, die aber den Kern der Sache traf.

»Heute im Morgengrauen machen wir uns auf den Weg. Ich bin als Hetman eingeladen worden. Wenn Atlan abgelenkt ist und mit den anderen spricht, entern wir das Schiff. Pruyaree wird den

Piloten in Schach halten. Dann, eine Stunde später, sind wir auf dem Weg zu unseren wahren Freunden. Ihr alle werdet Ruhm, Macht und Ehre ernten. Und jeden Einfluß, den wir uns wünschen, und den uns Atlan vorenthält. Ist es so?«

»So wird es sein!« schrien einzelne Männer. Andere schlügen in die Hände oder riefen Verwünschungen gegen das NEI. Die Männer selbst trugen die Kleidung, die in der Hitze nördlich des Äquators angebracht war: hell, leicht und einfach zu reinigen. Ihre Köpfe waren, wenigstens während der heißen Tageszeiten, von sechseckigen, flachkegeligen Hüten bedeckt. Die Stiefel, die bis knapp unter die Knie reichten, waren kleine Wunderwerke aus dem Mark des Sandgrases: so eng geflochten, daß zwar Luft, aber kein Sand durch die

Maschen dringen konnte. Sie waren weiß und schimmerten wie Metall. Djosoan hatte ihnen berichtet, daß sie auf Gää zu kaum bezahlbaren Luxsuartikeln zählten und daß man jedes Transportschiff, das auch diese Stiefel brachte, dringend herbeisehnte.

Jetzt blieb Hetman Jara vor derjenigen Gruppe stehen, deren Mitglieder am schwersten zu überzeugen und zu beeinflussen waren.

»Und dann, nachdem wir es ihnen gezeigt haben, werden wir unseren Lohn bekommen. Wir glauben noch immer, daß wir aus einem unbekannten Grund weniger wert sind als die Leute auf Gää und gewissen anderen Planeten. Das ist grundfalsch.

Gerade weil wir weiter sehen, tiefer erkennen und stark geworden sind in der Auseinandersetzung mit zehn Jahren auf Karthago, deswegen sind wir die besseren und wahren Menschen. Wir haben Gedanken von weitreichender Kühnheit. Wir sind bereit, für unsere Idee zu töten und zu sterben.

Atlan und seine gefügigen Knechte werden hier zurückbleiben. Und wenn wir sie zu fassen kriegen, nehmen wir sie mit und liefern sie den Laren aus, als Zeichen unserer Klugheit. Morgen, eine Stunde nach Mittag, ist alles vorbei, denn dann sind wir auf der Straße des Ruhms. Dafür haben wir gearbeitet. Dafür haben die Piloten und Mechaniker der Transportschiffe unsere Mädchen geholt und zurückgelassen, wenn sie wieder flogen. Sogar der offizielle Vertreter Ahar nimmt sich ein junges Mädchen aus unseren Stämmen; es war nicht die erste.«

»Drigene ist die letzte! Wir zeigen es Djosoan!«

Einige Männer schwiegen, weil sie sich daran erinnerten, wie Djosoan sie zurückgelassen hatte; mit schmerzenden Gliedern, paralysierten Nerven und Unmengen von Blutergüssen und Mückenstichen. Indes schworen sie sich, es ihm diesmal heimzuzahlen. Und vorher würde er ihnen noch die Wahrheit sagen müssen.

Schlagartig wurde Jara Schabaph ruhig und fuhr mit leiser, beschwörender Stimme fort:

»Wir essen und trinken. Wir füttern die Echsen und sehen die Waffen nach. Es sind zehn Stunden Ritt bis zum Schwarzen Turm. Ich reite voraus, denn ich bin offiziell eingeladen.

Wenn ich dreimal feuere, so ist das ein Signal. Dann werden wir aus dem Wald kommen, alles niederreiten und das Schiff kapern. Pruyaree weiß, was sie zu tun hat; es ist nicht wenig Einverständen?«

Sie drehte sich mit ausgestrecktem Arm und langem Zeigefinger einmal im Kreis. Sähe sie ein Mensch mit Geschichtsbewußtsein, so würde sie ihn an eine mittelalterliche Hexe oder an einen weiblichen Schamanen erinnern. Diese Männer dachten, als sie Jara jetzt sahen, an die herrische Reiterin des purpurnen Drachen. Sie deutete auf jeden einzelnen Mann und fragte drängend:

»Du bist bereit? Du hältst unseren schwarzen Schwur?«

»Ja!«

Auf unerklärliche Weise versprach sie jedem, der mit »Ja!« antwortete, die Freuden ihrer Leidenschaft. Und denjenigen, die schon ihre Liebe gespürt hatten, versprach sie die ersehnte Wiederholung.

»Bereit?«

»Ja, Jara!«

»Auch du? Du kennst deine schwere Aufgabe, Si-klun?«

»Bereit, Hetman.«

Schließlich taten sie genau das, was der weibliche Hetman befohlen hatte: Sie führten die Echsen

zur Tränke, warfen ihnen große Mengen Gazellenfleisch vor, brieten die besten Fleischteile am Feuer und tranken den hellroten Wein, der sie nicht betrunken machte, aber ihre Sinne aufstachelte. Noch vor der Morgendämmerung formierte sich ein Zug von einhundertein Reitechsen. Die Männer ritten nach Südosten, auf Djosans schwarzen Turm zu, einen Platz, den sie genau kannten. Je länger sie ritten, desto mehr vergrößerte sich der Abstand des Hetmans zur Spitze der langen Karawane. Siklun, ihr derzeitiger Bettgefährte, führte die neunundneunzig Reiter an. Nach der Hälfte des Weges hielt die Frau beide Echsen an, schnallte den Rennsattel auf das frische Tier, stieg auf und erschoß die zweite, keuchende und blutende Echse. Dann raste Jara Schabaph weiter, kerzengerade im Sattel, ihren herrlichen Körper den geschmeidigen Bewegungen der Echse anpassend, die in einem Paßgang-Trab dahinrannte, als sei sie hinter der schnellsten Gazelle Karthagos her.

»Du bist jung und kräftig!«

»Und du bist das schönste Mädchen, das ich seit drei Jahren in den Armen halte.«

»Der Wein macht dich rasend, ja?«

»Es ist nicht der Wein, du bist es!«

»Sind alle Männer von Gää so hinreißend?«

»Nur die Piloten, Pryaree!«

»Du verbrennst mich!«

»Nichts kühlst schneller als Leidenschaft.«

»Es ist mehr als das, Sarough!«

»Dachte ich mir. Leidenschaft und Sandwein; eine höllisch gute Mischung.«

Der Pilot war ein Meister im Arrangieren einschlägiger Situationen. Seine Kabine hatte einen Ausgang in einen Laderaum, dieser hingegen ein riesiges Schott ins Freie. Zwei Kerzen brannten, eine Kunstglaskaraffe mit einem Rest Sandwein und zwei Gläser leuchteten wie Rubine, weil er sie zwischen die Kerzen und die Liege postiert hatte. Aus dem Speicher der KHAMSIN kam, von eingebauten Lautsprechern perfekt und omniphonisch wiedergegeben, Musik zur Sternenstunde.

Tatsächlich zeigte der rechteckige Ausschnitt des Himmels, den das Schott gestattete, mehrere verlöschende Lagerfeuer und die Sterne und die Sterngruppe des Himmels über Karthago. Bäume, Sand, Felsen und Turm glänzten im Licht des abnehmenden Riesenmondes.

»Küß mich, Viss!« flüsterte das Mädchen. Sie war tatsächlich eines der schönsten und gewiß das leidenschaftlichste Mädchen, das er je kennengelernt hatte. *Aber:* das Kennenlernen war untypisch gewesen, und sie wollte ihm etwas sagen (zumindest verhielt sie sich gänzlich anders), das ihn überraschen würde. Er griff in das volle Haar des Multicyborg-Mädchen und zog ihren Kopf zu sich herunter.

Während er sie küßte, dachte er nach.

Zuviel war heute passiert. Er hatte Dinge und Geschichten gehört, die ihn zutiefst berührt hatten. Bei aller Oberflächlichkeit seiner Beziehungen war Viss alles andere als ein Bruder Leichtfuß an der Steuerung der KHAMSIN. Sein Mißtrauen war geweckt worden und würde lange nicht einschlafen. Er rechnete mit Überraschungen aller Art. Dieses Mädchen war eine gute und schöne Überraschung gewesen, die Art des Kennenlernens jedoch zählte für ihn zu den bösen Überraschungen.

»Woran denkst du, Pilot?« flüsterte sie.

»An die Stunde, in der wir uns kennengelernt haben. An die Minute, in der du entschlossen warst, mich zu verführen.«

»Ich mußte es tun. Ich schmolz dahin, als ich dich sah.«

»Und du hast gleich gewußt, wer ich war?«

»Dein Ruf wird an den Öllampen und den Klimaanlagen geflüstert, bei uns in den Dünenstämmen.«

»Du übertreibst schamlos, aber gekonnt«, sagte er leise, nahm ein Glas und führte es an ihre Lippen. Sie trank einen Schluck. Eine winzige Anlage hielt den

Wein in der Karaffe kühl.

»Wir dummen Menschen aus dieser Kolonie müssen auch etwas haben, mit dem die Männer aus dem NEI zu beeindrucken sind.«

»Ihr Mädchen habt genug...«, murmelte er.

Auf dem Weg von einem der Lagerfeuer, an dem die Fahrer der Transporter und einige Leute aus der Besatzung saßen und sich unterhielten, war aus der Dämmerung eine Reitechse aufgetaucht, war dicht vor ihm durchpariert worden und rutschte zehn Meter mit senkrecht hochgestelltem Schweif auf allen vier Pranken durch den Sand. Aus dem Sattel hatte ihn ein schlankes, schwarzhaariges Mädchen mit brennenden Augen im schmalen Gesicht angestarrt und mit heiserer Stimme gefragt:

»Sie sind der Pilot, nicht wahr? Sarough Viss, der Mädchenheld?«

Nach Sekunden legte sich seine Verblüffung, und er hatte gefragt:

»Und Sie müssen das hübscheste Mädchen aus den Dünen sein.«

Es war seine sechste Landung hier und seine erste mit Atlan. Sie ließ sich aus dem Sattel gleiten, aber nicht, ohne vorher seine Hand genommen zu haben. Sarough war groß, schlank und keineswegs schlecht aussehend. Aber bisher war noch niemals eine Frau oder ein Mädchen derartig eindeutig auf ihn zugegangen. Ihn verwirrten die Zielsicherheit und die bedingungslose Schnelligkeit dieses Kennenlernens. Zusammen mit dem, was er seit der Landung erlebt hatte, schaltete sich sein professionelles Mißtrauen ein wie einer der vielen Schalter am Instrumentenpult. Die klar auf der Hand liegenden Vorteile dieser Überrumpelung hatte er mit großer Freude auf sich genommen.

Die Nachteile würden sich zeigen. Er war sicher, nicht lange darauf warten zu müssen. Er trank den Pokal leer und sagte leise:

»Morgen ist ein bedeutungsvoller Tag für die Kolonisten.«

»Ich weiß es von meiner Schwester.« »Sprechen wir von heute. Willst du schlafen?« Ihre Antwort überraschte ihn. Ein weiblicher poetischer Multicyborg war etwa so verblüffend wie ein gelbes Einhorn mit schwarzem Streifen.

»Ich will mit offenen Augen neben dir träumen und lieben«, sagte sie. Sarough Viss war, was selten passierte, sprachlos. Diesmal küßte er sie leidenschaftlich, weil ihm keine andere Antwort einfiel.

Tide ist der Zeitraum von einem Niedrigwasser zum folgenden. Auf Karthago II, an der Ostküste, betrug der mittlere Tidenhub, also der Höhenabstand zwischen Kartographischer Tiefe und höchstem Wasserstand, neun Meter. Die Flut, das Steigen des Wassers vom Niedrigwasser zum nächsten Hochwasser, wurde in dieser Nacht durch drei Faktoren beeinflußt. Vom Wind - seit sieben Tagen wehte ein steifer Ostwind, der den Heimweg der Fischer erleichterte und schneller machte. Vom Gezeitenkalender, der durch den großen Mond bestimmt wurde. Und vom Erdbeben, das irgendwo auf dem Östlichen Ozean eine Tsunami, eine Meereswelle erzeugte, die sich in rasender Geschwindigkeit unbeobachtet auf den Ostrand des Subkontinents zubewegte.

Von der Tsunami wußte niemand etwas.

Von der Springflut wußten alle, aber sie kannten den Effekt und zogen lediglich im Abendrot die Boote mit Gleitern viel höher auf den Strand.

Zu dieser Zeit hatte das zweite Beben bereits stattgefunden. Der Bote aus dem Gebiet jenseits der Mauer war unterwegs, aber er kämpfte sich durch vernichtete Natur und traf erst ein, als es zu spät war.

Hinter der rund fünfzig Kilometer langen Großen Gelben Mauer aus bewachsenen und gealterten Mesozoikum-Korallen, die sich vor Jahrhundertausenden um vierzig Meter gehoben hatte, lag ein riesiges Gebiet von gewaltiger Fruchtbarkeit. Es lag durchschnittlich fünf Meter unterhalb des Wasserspiegels, aber die letzte Überschwemmung hatte zu einer Zeit stattgefunden, in der noch die Saurier auf Karthago gelebt hatten.

Zwei Drittel dieses Gebietes waren beim ersten Beben in Form von etwa zwei Dutzend unregelmäßig großer Schollen um stellenweise bis zu dreißig Meter abgesunken. Das Gebiet war voller Äcker, die in hoher Blüte standen. Es war nur an den Rändern besiedelt. Von den Arbeitern konnten sich nur etwa hundert retten. Zweihundert brachen sich das Genick, als die Landschaft mit ihnen in die Tiefe fiel. Ein System von Hohlräumen hatte sich durch diesen Sturz aufgefüllt.

Nur diejenigen, die an Stellen arbeiteten, die geschützt waren, überlebten. Und diejenigen, die in Gleiterfahrzeugen arbeiteten, deren Höhenniveaumstellung mit automatischer Schnelligkeit und Präzision reagierte.

Zwei Drittel aller Mucys in diesem Gebiet starben.

Den anderen gelang es weitestgehend, sich zu sammeln. Sie merkten, daß sie kein Funkgerät mehr hatten. Also schickten sie ihren Anführer, Antreeg Hout, zu den Fischern. Er sollte Djosan Ahar anrufen und die Schreckensnachricht durchfunken.

Die Ebbe war vorbei, die Flut stieg, und das Wasser stieg höher als sonst. Als es gegen Mitternacht fast seinen höchsten Stand - die Springflutmarke - erreicht hatte, raste eine zehn Meter hohe Flutwelle heran, brach sich, staute sich auf dem flachen Strand auf und verwandelte die Flut in ein brüllendes Inferno.

Der Himmel verdunkelte sich.

Der Wind wurde zum Sturm, zum Orkan. Entlang der Ostküste begann die Luft zu heulen und zu kreischen. Bäume erzitterten, Kronen rissen ab und wurden in die Nacht davongewirbelt. Die Fischer flüchteten in panischer Hast landeinwärts. Sie ahnten die Flutwelle, aber sie sahen sie nicht. Ein wulstförmiger Berg aus Salzwasser rollte heran, brach in eine weiße Schaumkrone auf und erreichte die Ufer. Zuerst zerriß die Welle an mindestens fünfzig Stellen den natürlichen Deich aus Korallen, wirbelte die Brocken durch die Luft und schlug tief, breite Schneisen in die Gelbe Mauer. Eine unermeßliche Menge Wasser strömte in das abgesackte Gebiet hinein, verwüstete es restlos, zermalmte Menschen und Maschinen und sickerte in die breiten Spalten. Der Druck des Meeres war so groß, daß sich in einer halben Stunde ein neuer Binnensee bildete. Aber er enthielt weniger Wasser, als er eigentlich faßte - das Salzwasser traf auf heißes Gestein am Boden der vielen Spalten, kochte auf, verwandelte sich in Dampf, der wegen des Gewichts des auf ihm lastenden Wassers hochgespannt wurde.

Immer mehr Dampf entstand, der Druck stieg an, der Dampf verwandelte sich in thermischen Sprengstoff.

Während von Osten die Flutwelle alles, was sich in einem hundert Meter breiten Streifen am Strand befand, in Trümmer verwandelte, durcheinanderwirbelte und miteinander vermischt, während die Welle diese Masse landeinwärts hinter den Flüchtenden her jagte, detonierte das Binnenmeer mit unermeßlicher Wucht.

Für die Mucys zwischen den beiden Fronten der entfesselten Natur fanden die Schrecken zunächst fast ausschließlich akustisch statt.

Alle Geräusche von sechzehn Hertz aufwärts - das waren tiefe, dumpfe Erschütterungen, fast keine wahrnehmbaren Töne, sondern nur längswellige Vibratoren - bis zwanzigtausend Schwingungen pro Sekunde - das war das kreischende Jaulen im Ultraschallbereich- tobten sich in einer breiten Zone aus, die von Norden bis hinunter in den Süden des Subkontinents etwa fünfzig Kilometer tief landeinwärts lokalisiert wurde.

Der Gleiter Antreeg Houts wurde erfaßt, herumgewirbelt und abgetrieben. Ehe die Bewegungen Antreegs Kopf gegen den Seitenholm schmetterten und ihn für eine Stunde bewußtlos machten, gelang ihm zweierlei:

Er sah einen Teil der Zerstörungen im Mondlicht.

Er schaffte es, den Autopiloten einzustellen und einige andere Schalter zu betätigen. Der Sturm packte den schweren Gleiter und jagte ihn nach Osten. Nur zufällig befand sich die Maschine auf etwa auf demselben Kurs, den einen halben Tag vorher Djosan Ahar zurückgeflogen war.

In dieser Nacht starben von vierhundert Fischern dreihundert. Etwa hundert fanden sich beim ersten Morgengrauen zusammen. Sie waren erschöpft und durchnäßt. Sie begriffen nur, daß sie

buchstäblich nicht mehr als das nackte Leben gerettet hatten. Je höher die Sonne stieg, desto mehr Schreckensbilder sahen sie. Der Himmel war zum Osten hin von Wasserdampf und Staub erfüllt. Wo Bäume gestanden hatten, ragten jetzt zersplitterte Stümpfe aus dem Schlamm des herantransportierten Meeresbodens. Tote Fische begannen zu stinken. Meerestiere, von deren Existenz niemand etwas geahnt hatte, hauchten ihr Leben in letzten Zuckungen aus. Riesige Fleischberge, durch das Eigengewicht fadenförmig auseinandergedrückt, waren von den Baumstämmen durchbohrt wie Bratenstücke am Spieß.

Phantastische Formen, die aus Tentakeln, Peitschen, Scheren oder Antennen bestanden, mit Augen, die so groß wie Fenster waren, lagen ineinander verknotet, mit Pflanzenresten und kleinen Teilen von Häusern und Booten auf furchtbar bizarre Weise garniert, auf den Hängen. Aus den Wäldern und Buschzonen war eine surreale Landschaft geworden, von graublauem Schlamm bedeckt wie von seltsamem Schnee. Es stank

schon jetzt derart atemberaubend, und je heißer es wurde, desto dichter wurde der Gestank.

Aus der Luft fiel der Wasserdampf herunter in Form eines heißen, nach Salz, Schwefel und Fisch stinkenden Regens. Eine tödliche Gewitterfront bildete sich kurz nach Sonnenaufgang und zog innerhalb von zwei Stunden vom nördlichen bis zum südlichen Ende des breiten, in Tod und Vernichtung erstarrten Streifens. Es blitzte, donnerte und hagelte ununterbrochen. Jetzt wälzten sich von allen abschüssigen Stellen die Schlammassen talwärts und rissen Trümmer und die Kadaver von einigen Millionen Meereswesen mit sich.

Und noch immer stiegen explosionsartig aus dem neuen Binnensee die Dampfmassen in die Höhe. Die Detonationen schlugen als dauernder, ferner Donner an die Ohren der überlebenden Fischer.

Die kommende Ebbe riß viel zerstörtes Zeug wieder hinaus ins Meer, aber alles, was in zehnjähriger Arbeit aufgebaut worden war, existierte nicht mehr.

Die Mucys, die in der zerstörten Zone noch lebten, stellten plötzlich ihre Unterhaltungen ein.

Eine Art geistiger Seuche ergriff sie alle gleichzeitig. Sie zogen Messer und Fischspeere hervor. Diejenigen, die nichts dergleichen hatten, wühlten im Schlamm nach Steinen. Andere kletterten mit letzter Kraft die Hänge aufwärts und brachen die langen Dornen der Sträucher heraus. Wieder andere bissen mit den Zähnen dünne, fast unzerreißbare Lianen ab. Wieder andere, hauptsächlich die Frauen, kauerten sich nieder und rissen Fische und Seegetier auf und lachten irre, als blutige, lange Gräten in ihren Fingern aufblitzten.

Ein breitschultriger Mann, in dessen Haut die Stacheln von riesigen Seeigeln steckten, setzte das Messer an und zog lachend das summende Ultraschallgerät durch seine Kehle. Noch bevor er blutüberströmt in den Schlamm stürzte, hatte man ihm die Waffe aus den Fingern gerissen. Eine Frau stieß sich das Messer in die

Brust, zog es heraus und betrachtete es voller Verblüffung, ehe sie tot niederstürzte.

Eine Gruppe schlängelte Knoten in die Ranken und Lianen und erdrosselte sich.

Mehrere Mucys stachen sich die spitzen Teile aus Fischbein in die Hälse oder in die Brust. Niemand sprach, niemand schrie. Die Massenpsychose, ein schauerliches Gemetzel, lief völlig geräuschlos ab. Binnen weniger Minuten gab es keinen einzigen Überlebenden mehr.

Leichen, nichts als Leichen. Ganz langsam beruhigte sich die Natur. Es gab keine Zeugen und keine Beobachter. Nur hoch im Firmament, das sich jetzt mit weißen Wolken zu füllen begann, erschien ein winziger schwarzer Punkt. Nach einer Weile waren aus dem einzelnen Punkt ein Dutzend, später mehrere Dutzend geworden. Die Punkte verwandelten sich, je tiefer sie in vollkommen kreisförmigen Bahnen segelten, in sichelförmige Silhouetten von Aasvögeln. Kurz vor Mittag stieß der erste riesige Geier herunter. Geheimnisvolle Signale riefen im Lauf des Tages Hunderte und Tausende von Aasvögeln herbei. Von ihnen wurden die Raubkatzen und vierfüßigen Leichenfresser herbeigelockt. Sie kamen alle aus Westen und hatten eine reich gedeckte Tafel.

Auch das sah niemand.

Nur Troncas Mirr, ein Anführer aus dem Stamm der *Esser der Pilze*, war beunruhigt. Er hatte in der Nacht nach den zwei Beben seltsame Geräusche gehört und merkwürdige Vorgänge am

östlichen Horizont zu sehen geglaubt. Ehe er nach Westen flog, um den Arkoniden zu treffen, steuerte er seinen Gleiter in die entgegengesetzte Richtung und sah jenseits der waldbedeckten Hügel die ersten Zeichen der Zerstörung, nämlich Reihen von umgelegten Bäumen. Je mehr er nach Osten flog, desto grausigere Bilder mußte er sehen. Schließlich schaltete er seinen Minikom ein und unterrichtete Djosan Ahar von seinen Beobachtungen. Troncas suchte überall, fast einen halben Tag lang, aber er fand keinen einzigen Überlebenden.

Es war unbegreiflich, daß er seinen Verstand behielt und berichten konnte. Vielleicht rettete ihn gerade dieser Umstand, der ihn beschäftigte und ablenkte. Nach der Populationstabelle konnte Djosan Ahar ganz schnell ablesen, ohne rechnen zu müssen, daß rund zwei Prozent der Bevölkerung Karthagos in dieser Nacht ausgelöscht worden waren.

Und dann funkte Mirr, daß er Beweise für einen kollektiven Selbstmord von etwa hundert Individuen hatte.

»Kommen Sie so schnell wie möglich zu uns«, sagte Djosan. Seine Stimme klang wie die eines Greises.

Mirr zwang sich zu einer Frage, die ihm fast auf den Lippen einfro.

»Soll ich Bilder machen? Ich habe einen Apparat bei mir.«

»Wenn überhaupt, dann nur aus großer Höhe«, schrie Djosan auf. »Fliegen Sie die Große Gelbe Mauer ab.«

»Oder das, was von ihr noch übrig ist.«

Mirr hörte, wie Djosan aufstöhnte.

»Und dann kommen Sie hierher. So bald wie möglich.«

»Geht in Ordnung, Mann von Gää«, war die Antwort.

Mirr hatte Stürme und Gewitter erlebt, stürzende Bäume gesehen und Flüsse, die nach dem Regen ihre Wasserführung versiegten. Aber er kannte weder den Begriff noch den Entstehungsgrund einer Tsunami. Er verstand nicht, was vorgefallen war. Aber er nahm die Bilder des Schreckens auf und war sicher, daß die klugen Männer von Gää ihm und den anderen erklären würden, was diese gewaltigen Zerstörungen ausgelöst hatte. Er trauerte nicht einen Sekundenbruchteil lang um die rund tausend Toten; Trauer war ihm fremd. Aber zahllose andere Empfindungen stritten miteinander in seinen Gedanken. Daher kam er, Sekunden später, bleich und mit schmerzendem Magen, in die Gegend des schwarzen Turms im Zentrum des Subkontinents.

Troncas Mirr war weder einer der ersten noch der letzte. Er sah rund drei Dutzend Gleiter aller Größen. Sämtliche Zeichen waren vertreten, sämtliche Abteilungen aller fünf Siedlungsgebiete befanden sich in der Nähe des Raumschiffes. Überall standen Gruppen von aufgeregt Kolonisten herum. Er landete seinen Gleiter, stellte ihn sorgfältig ab und versuchte, im Gewühl der Menschen Djosan oder den Arkoniden zu erkennen.

Nach zwei Stunden sah er Atlan im Kreis von Leuten, die so fremdartig wirkten, daß er sicher sein konnte, die Crew von Gää vor sich zu haben. Schweigend und krank vor Enttäuschung und Angst bahnte er sich einen Weg in die Richtung Atlans. Er wollte ihm sagen, daß er den Drachen gesehen hatte: am Tag, keineswegs purpur, aber noch furchtbarer als in den Träumen.

Hin und wieder rauschte ein großer Raubvogel im Sturzflug vorbei und zerschnitt mit seinen Schwingen die heiße Luft. Es war früher Nachmittag. An diesem Tag herrschte eine lähmende Hitze; obwohl die Wolken von Westen nach Osten schnell über den Himmel drifteten und unaufhörlich ihr Aussehen veränderten, gab es zwischen schwarzem Turm und der KHAMSIN nicht einen Lufthauch. Rund um das Schiff, im Schatten, hufeisenförmig vor der ausgefahrenen Rampe, hatten sich etwa zweihundert Personen in den Sand gesetzt. Einige Lautsprecher und kabellose Mikrophone waren aufgestellt und ausgeteilt worden. Murmelnd unterhielt sich die Menge; eine fast greifbare Spannung hing in der Luft. Sie waren alle mehr als nur gereizt — Gerüchte und Beobachtungen, Nachrichten und Vermutungen bildeten bizarre Muster und wurden ununterbrochen ausgetauscht und diskutiert.

Fast alle Besucher von Gää befanden sich zufällig in der Nähe der Rampe und der Polschleuse. Die Masse der Besucher wich auseinander, eine Gasse entstand, und neben Drigene kam Djosan

Ahar auf das Schiff zu. Mit ernstem Gesicht grüßte er nach allen Seiten. Dies war keine Versammlung von exotischen Stammeshäuptlingen, sondern eine Zusammenkunft von teilweise hochqualifizierten Technikern und Verwaltungsfachleuten. Hinter den in Reih und Glied aufgestellten Gleitern parkten die Materialtransporter aus allen fünf Siedlungsbezirken.

Wie auf ein geheimes Zeichen hörten die leisen Unterhaltungen auf. Das Team von Gää kam aus der Schleuse, als Djosan mit dem Mädchen in der Mitte der Rampe ging. Atlan, den auch jeder erkannte, der ihn heute zum erstenmal sah, trug einen uniformähnlichen weißen Safarianzug und hielt ein Mikrophon in der Hand. Er hob den rechten Arm und ließ seinen Blick schweigend über die Versammlung gleiten. Die Stille wurde noch dichter, man hörte die Grillen und die Schreie unsichtbarer Tiere aus den nahen Wäldern. Einige Sekunden lang betrachtete Atlan die erwartungsvollen Gesichter der Menge, die aus rund einem Drittel Frauen und dem Rest Männern bestand. Dann sagte er voller überzeugender Ruhe und deutlich betont:

»Meine Freunde! Ihr habt uns erwartet, weil ihr von uns - unter anderem - Aufklärung erwartet habt. Diese Aufklärung wird euch heute in vollem Umfang erteilt, und nach einer Art Vortrag werden wir alle oder fast alle Fragen beantworten. Im Lauf des letzten Tages ist sehr viel, fast zu viel geschehen, aber dies lassen wir vorläufig außer acht. Zuerst wird unser Freund Ghoum-Ardebil, ein Angehöriger des Volkes der Aras, euch etwas über eure eigene Vorgeschichte erzählen. Bitte, Ghoum-Ardebil!«

Atlan wollte ihm das Mikro in die Hand drücken, besann sich aber und erklärte:

»Der Ara verträgt das Sonnenlicht nicht, deshalb trägt er diese Maske. Seine Haut verbrennt in der Sonne.«

Der Ara griff nach dem Mikro und sagte mit tiefer, heiserer Stimme:

»Ihr wollt die Wahrheit über eure Vergangenheit hören. Deswegen seid ihr hier. Ihr wollt die Vergangenheit kennenlernen, und einige von euch sind halb wahnsinnig geworden, weil sie nichts wissen. Nun, der Anfang liegt weit zurück. Es gelang vor vielen Jahren in einer verzweifelten Situation und nach unendlich vielen Rückschlägen, aus einer Gruppe menschlicher Zellen einen ganzen Menschen wachsen zu lassen. Wir Ärzte und Mediziner und eine Schar anderer Fachleute erkannten, daß eine einzelne Zelle den ganzen Bauplan des gesamten Organismus enthält. Und schließlich konnten wir in komplizierten Cloningkammern einen Menschen züchten, der total identisch mit dem Besitzer der ursprünglichen Zellen war.

Das war die Geburt der Idee vom Multicyborg.

Zunächst wurden die Menschen aus den Cloning-Kammer-Versuchen ›Menschen aus der Retorte‹ genannt. Viel später verwendeten wir Plasmavorräte von der Hundertsonnenwelt der Posbis. Auch diese Versuche glückten uns. Und schließlich dezimierte die Katastrophe, von den Konzilsmächten ausgelöst, die Menschheit. Wir brauchten dringend Menschen, die für uns und mit uns arbeiteten. Wir brauchten wahre Armeen von Menschen, die wir einfach nicht mehr hatten.«

Er machte eine Pause und fuhr fort:

»Schließlich, nach unendlichen Streitgesprächen und vielen moralischen Bedenken entschlossen wir uns, wieder neu mit einem bekannten Programm anzufangen. An diesem Punkt kamen die Gruppen der Biologen und sagten uns, daß es möglich war, für fast jeden

Planeten mit unterschiedlichen, teilweise harten Lebensbedingungen einen Androidentyp, einen Retortenmenschen zu züchten. Deshalb kann Scarron Eymundsson besser darüber sprechen als ich.

Nur eines sage ich zu euch allen, damit ihr den Schock besser verdaut: keiner von euch hier ist geboren worden. Jeder kam aus der Retorte. Ihr alle seid Multicyborgs.«

Das Schweigen war geblieben, aber die Versammelten bewegten sich jetzt nicht einmal mehr. Sie waren starr vor Schrecken und Staunen. Aber sie hatten noch längst nicht alles begriffen.

Scarron hob das Mikrophon an die Lippen und begann zu sprechen.

»Wir waren entschlossen, willige Arbeiter für viele sonst kaum bewohnbare Planeten zu züchten. Auch ihr seid eine solche Züchtung, aber der Planet Karthago Zwei ist so erdähnlich, daß wir die Genmodulierungen praktisch vernachlässigen konnten. Von allen Mustern, die unsere Cyborgfabriken verlassen haben, wart ihr die menschenähnlichsten Konstruktionen. Künstliche

Geschöpfe, die im Scheinalter von zwanzig Jahren oder ähnlich ausgesetzt werden, um ein Bollwerk gegen die Laren zu bilden, brauchen aber persönliche Erinnerungen, eine Menge Wissen und Kenntnisse. Ich war beteiligt an den Programmierungen und kann euch sagen, daß gerade die mehr als fünfzigtausend Karthager die klügsten und bestausgebildeten Mucys waren und sind, die wir seit langem hervorgebracht haben.

Natürlich war es unpraktisch und teuer, euch auch noch eine Geschichte mitzugeben, deren Daten falsch sind. Cyr Aescunnar wird euch erklären, warum man ein Wesen dieser Intelligenz nicht mit einer falschen persönlichen Geschichte täuschen kann, wenigstens nicht lange, nicht tief und schon gar nicht, wenn man mehr als fünfzigtausend verschiedene und übereinstimmende Einzelschicksale synthetisch herstellen soll. Deswegen hatten zwar alle Multicyborgs, als sie auf Karthago gelandet waren, nur Können, Wissen und Intelligenz, aber keine Geschichte.«

Pruyaree stand neben dem Piloten im Halbdunkel der Schleuse. Über die Rücken der Teammitglieder konnte sie die anderen... wie hießen sie? Multicyborgs, richtig! deutlich sehen. Viele von ihnen hatten Kassettenrecorder mitgebracht und schnitten den Text mit. Auf den Gesichtern zeichneten sich einerseits Bestürzung und Verwirrung ab, andererseits erkannte das Mädchen eine gewisse Erleichterung. Die Wahrheit mochte bitter sein, aber es handelte sich wenigstens um die Wahrheit. Verstohlen suchte sie Saroughs Hand und schob ihre Finger hinein.

»Der Planet ist ebenso geschichtslos wie ihr alle«, erklärte jetzt der knochige Mann in Grau. »Wir haben viele Untersuchungen angestellt und fanden buchstäblich nichts anderes als den schwarzen Turm und den purpurnen Drachen. Auch sonst wurde nirgendwo, selbst in Schürfgebieten oder beim Verlegen von Kanalisation, ein Zeichen einer frühen Kultur gefunden.

Nach unseren Feststellungen- ich bin Historiker und kenne sämtliche Daten und Fakten - muß eine kleine Gruppe anlässlich eines kurzen Besuchs den Turm gebaut haben. Die Mosaiksteine sind ebenfalls aus dem Planeten Karthago. Und bald gaben sie den Turm auf und flogen wieder weg oder starben aus. Niemand weiß, wer sie waren und woher sie kamen. Sie waren etwa menschengroß und schienen uns sehr ähnlich gewesen zu sein. Die Quadern wurden mit Hochenergieschneidegeräten bearbeitet und miteinander auf sinnvolle Weise federnd verbunden, so daß der Turm überraschenderweise noch heute steht.

Er wurde vor einigen Jahrtausenden gebaut, wie die Analysen zeigten. Ein Planet ohne zivilisatorische Geschichte für Wesen ohne persönliche Geschichte. Mehr

kann ich nicht sagen; es mag sein, daß es in anderen Gegenden Karthagos noch etwas zu finden gibt. Viel wird es nicht sein.«

Das Mädchen lehnte sich enger an Sarough und flüsterte in sein Ohr:

»Ich möchte mit dir wegfliegen!«

»Das geht nicht. Die Maschinen sind abgeschaltet.«

»Und diese Schalter dort?« fragte sie und deutete auf ein stechend rotes Signal nahe des Antigravlifts.

»Der Alarmknopf. Er verriegelt die wichtigen Räume und blockiert die Maschinen. Nur der Kommandant kann ihn entriegeln, nur er hat den Impulsschlüssel. Warum die Fragen? Mach uns ja keinen Ärger, solche Sachen sind schon ein paarmal passiert.«

»Ich mache sicher keinen Ärger!« wisperte sie zurück. Er sah ihr beziehungsvolles Lächeln nicht, aber er hörte, wie Djasan mit seiner harten Stimme zu sprechen anfing.

»Und dann passierten Fehler um Fehler.

Niemand hat gewollt, daß sich die Multicyborgs auf Karthago vermehren können. Der erste Schock war für mich, als ich eines der ersten Babys sah. Fruchtbarkeit und Zeugungsfähigkeit sollte es nicht geben. Wir hatten also einen Fehler gemacht. Da ihr aber sozusagen mit längst gestorbenen Menschen so gut wie identisch seid, kann ein Fehler nur einen Erfolg bedeuten - einen Erfolg für euch auf dem Weg zum Menschsein.«

Sie kannten Djasan Ahar am längsten und am besten. Er war es, der nach all den niederschmetternden Tatsachen ihnen Dinge sagte, die ihre Spannung lösten und sie mit vagem Optimismus erfüllten.

»Der erste Erfolg für künstliche, gezüchtete Wesen auf dem Weg, Menschen zu werden, das waren die Kinder. Und je länger ihr in der Gemeinschaft lebtet, desto menschenähnlicher verhieltet ihr euch. Ihr schuf eine Kultur; auch das können nur Menschen. Ihr erfandet als Ausdruck eurer unbekannten Schrecken das Symbol des purpurnen Drachen. Auch eine menschliche Eigenschaft. In nahezu allen anderen Eigenschaften seid ihr so gut wie identisch, und darüber brauchen wir auch nicht zu reden.«

Troncas Mirr richtete sich auf, schob eine junge Frau und einen bulligen Mann zur Seite und ging auf das nächste Mikrophon zu, das an einem Stab im Sand steckte. Er hob den rechten Arm und rief unsicher:

»Bringen sich Menschen auch um, wenn sie Gefahren sehen? Können Menschen weinen, wenn sie Leichen sehen?«

Sie drehten sich nach ihm herum und schienen zu erkennen, daß er etwas anderes als sie erlebt hatte.

»Ihren Namen bitte? Woher kamen Sie?« lautete Atlans Zwischenfrage.

»Ich bin Troncas Mirr. Ich habe die Fischer von der Ostküste gesehen. Das ist die Wahrheit. Eine gewaltige Flut verwüstete ihr Land und tötete viele. Die letzten brachten sich selbst um; einige zuckten noch, als ich über die Leichen flog.«

»Menschen bringen sich auch um. Aber Selbstmord ist bei uns eine nahezu unbekannte Todesart«, erwiederte Djosan. »Sie sagen, daß die Fischer sich umgebracht haben. Womit? Warum?«

Er hatte nicht weinen können, er fühlte nichts, das ihm die Ruhe raubte. Eine bestimmte Anzahl von künstlich geschaffenen Wesen war gestorben. Auch als er sich und die anderen noch als Menschen bezeichnete, empfand er angesichts der grausamen Bilder nichts anderes.

»Womit? Mit allem, was sie hatten und fanden. Einige sogar mit Stacheln von Seetieren.«

»Und warum?« kam es aus den Lautsprechern. Auch der Rest der Versammelten nahm die Nachricht vom Tod einer großen Gruppe ohne sichtbare Zeichen auf.

»Das will ich von Ihnen erfahren, Djosan«, rief Mirr.

»Sie haben vermutlich erkannt, daß ihr gesamter Besitz vernichtet war. Aber sie hätten nur über die Hügel gehen müssen, dann wären sie im Bereich einer anderen Gruppe gewesen, die ihnen schnell geholfen hätte. Die Esser der Pilze sind ebenso hilfreich wie wir oder die Leute von den weichen Bergen.«

Für ihn war der Unterschied zwischen Mensch und Multicyborg so groß wie der Unterschied zwischen Dendrophilen und Dünenvölkern.

»In einem solchen Fall hätten Menschen anders reagiert, wenigstens in neunundneunzig von hundert Fällen. Sie hätten weiterkämpft bis zum Tod. Diese gegensätzliche Einstellung an einer wichtigen Lebensschwelle unterscheidet Menschen und Mucys. Sind Ihre Fragen damit beantwortet?«

»Die wichtigsten. Später melde ich mich wieder.«

Wieder richtete der Arkonide das Wort an die Multicyborgs, die versuchten, mit den Erkenntnissen fertig zu werden. Er wußte, daß eine gleichstarke Versammlung von Menschen ganz anders reagiert hätte. Wie anders? Er wußte es auch nicht zu sagen. Irgendwie war es gespenstisch, sich vorzustellen, daß sie hier saßen und hörten, daß sie nichts weiter als Retortenprodukte waren.

»Wir sprachen schon über menschliche Eigenschaften, die ihr angenommen habt, weil die Plasmamasse und die DNS-Moleküle falsch programmiert worden sind. Was uns betrifft, so sehen wir uns veranlaßt, euch als Menschen zu betrachten. Das wird an euren Lebensumständen nichts ändern. Ihr seid nicht weniger als wir, aber auch nicht mehr. Ihr seid anders, das ist die vorletzte Wahrheit.

Noch einen Unterschied gibt es, aber er ist irgendwie technischer Natur. Wir haben herausgefunden, daß in jedem Menschen ein winziger Hauch Hyperenergie wohnt. Wir wissen noch heute nicht, wozu er dient, was er tut oder verhindert, warum er da ist. Wir können ihn nur anmessen. Wie gesagt, es ist ein winziger Quant,

den die Menschheit zehntausend Jahre und länger selbst nicht kannte.

Es war uns nicht möglich, diesen Quant Hyperenergie auch den Multicyborgs mitzugeben. Wir wußten nicht, und wir werden es sicher auch niemals wissen, wie wir diesen Quant in euch hineinkonstruieren hätten sollen.«

»Niemand weiß, was die Hyperenergie bezeckt? Keiner im ganzen NEI? Nicht einmal die Genies auf Gää?« schrie Rundel Gaschgai aus der Menge.

»Ich schwöre, daß es niemand weiß. Und es gibt keinen einzigen Denkansatz, der eine Antwort auf diese Frage verheißt. Auch nicht in den Überlegungen der Genies auf Gää«, erklärte lächelnd der Arkonide.

Im gleichen Augenblick dröhnte in der Luft ein Maschinenhorn auf. Ein Gleiter zog eine enge, rasend schnell ausgeflogene Kurve um das Schiff, senkte sich tiefer und landete im Sand. Er zog abbremsend eine lange Furche und kam in einer großen Sandwolke zum Stehen. Die Tür sprang auf, und eine Gestalt mit zerfetzten Kleidern und blutüberströmt Gesicht taumelte heraus.

»Es ist Hout von den Fischern der Gelben Mauer!« murmelten viele Mucys unterdrückt. Der Mann schwankte hin und her und verschaffte sich eine Gasse durch die Menge. Er blieb in der Mitte der Rampe stehen und rief gellend:

»Alles ist vernichtet. Der Boden unserer Felder, die riesigen fruchtbaren Felder, sie sackten in die Tiefe. Der furchtbare Flutsturm zerbrach die Mauer. Heute ist dort ein neues Meer.«

Djosan und Raysse Mahal rannten von zwei Seiten auf ihn zu und stützten ihn.

»Der Sturm riß den Gleiter mit. Ich verirrte mich und wurde ohnmächtig. Hunderte von Toten. Alle Maschinen vernichtet. Die Nacht war voller Geräusche, die alles taub machten. Ihr müßt hinfliegen und helfen.«

»Es gibt nichts mehr zu helfen«, sagte Djosan leise. »Es sind bereits Kommandos der Pilzesser unterwegs. Bringt ihn ins Schiffslazarett.«

Raysse und Rundel schleppten ihn in die Schleuse. Der Pilot des Schiffes zeigte ihnen den Weg in den Krankenraum und aktivierte zwei Medorobots. Als sie wieder unterhalb des Schiffes standen, sagte der Kommandant gerade:

»... beiden Beben und eine verstärkte Vulkanaktivität. Die Beben haben nicht sehr viel zu bedeuten, wenigstens nicht an den Rändern des Subkontinents. Ich werde euch nachher erklären, warum die Planetenkruste sich von Zeit zu Zeit schütteln muß. Etwas anderes war es mit der Hochflut. Ich kann mir denken, daß ein unterseeischer Vulkan ausgebrochen ist und die Springflut der letzten Nacht durch eine riesige, sehr schnell laufende Welle, eine Tsunami, verstärkt hat.

Die Beben sind ein Ausgleich der gegeneinander wirkenden Kräfte unter der festen Schale, auf der wir stehen. Jetzt, nach einer schnellen Folge dramatischer Zusammenbrüche von Hohlräumen und aufgerissenen Spalten, ist das Gleichgewicht wieder hergestellt. Jedenfalls ist ein Beben der Planeten nicht Ausdruck dafür, daß aus dem Innern ein Drache aufsteigt und uns vernichtet.«

Eine Frau mit wehendem schwarzem Haar stand auf und rief ins Mikrophon:

»Ihr habt ein Schiff und könnt flüchten, wenn es gefährlich wird.«

»Das trifft zu«, erwiderte Atlan. »Aber wir werden bleiben, bis wir alle Gebrauchsgüter für euch ausgeladen haben, und vor allem, bis wieder die Wohltat vernünftiger Ordnung herrscht. Das verspreche ich.«

»Denk an deine Pflicht, Schwester«, schrie Jara Schabaph und zog einen Strahler. Sie richtete ihn in die Höhe und feuerte ihn dreimal ab. Dann steckte sie die Waffe zurück und verließ die Versammlung, um ruhigen Schrittes und mit verführerisch schaukelnden Hüften zu ihrem Reittier zu gehen. Sie wirkte entschlossen und voller Verachtung.

Raysse Mahal stand vor dem Arkoniden, der nur einen halben Kopf größer war als er selbst und fragte leise:

»Sie kennen mich?«

»Nein. Aber Sie tragen Minenkleidung. Leiter im Land der weichen Berge?«

»Richtig. Raysse Mahal. Ich habe mehrmals vom purpurnen Drachen geträumt, und ich bin schwer zu überzeugen.«

»Wovon?« fragte Atlan gelassen. Um seine Augen bildete sich ein Netz aus winzigen Fältchen.

»Davon, daß unter der harten Schale des Planeten keine Gefahren lauern. Und ich bin nach wie vor überzeugt, daß es etwas auf Karthago gibt, das uns vernichten oder zumindest vertreiben will.«

Djosan erklärte wegwerfend:

»Die Harmonien sind verschwunden. Die Lieder des Planeten klingen dissonant, wie der Steinmensch sagte. Aber auch für mich gilt, was Sarab Lavar eben sagte. Vielleicht muß der Planet noch ein paarmal bebén, ehe das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Dann wird die Musik harmonisch werden, dann verschwinden auch die Träume.«

»Kein Planet besitzt so etwas wie eine Gemeinschaftsintelligenz«, erklärte Atlan. »Sie dürfen mir glauben. Ich habe in meinem langen Leben Hunderte von Planeten betreten. Nur die Pflanzen sorgen manchmal für einschlägige Überraschungen. Wenn es hier Gefahren gibt, dann sind sie wissenschaftlich leicht erklärbar. Ich bin gern bereit, später die kleineren Fragen zu klären. Akzeptieren Sie nun die Wirklichkeit ohne Geschichte? Sind Sie dazu bereit, einen Teil einer Multicyborg-Karthago-Zwei -Kultur aufzubauen? Denn das ist die einzige Chance, die Sie haben: eine selbst erzeugte und selbst verantwortete Geschichte!«

Raysse fühlte, wie sich tief in seinem Innern ein nie gekanntes Gefühl abzeichnete. Er kannte die Fakten, und er wußte alles - oder fast alles. Er war auf der ersten Stufe. Er hatte den ersten Schritt getan. Das Schloß zog sich auf, die Tür schob sich zur Seite, der Weg in die Zukunft war offen. Zukunft, das würden sie haben. Sie und erst recht die Kinder.

»Ich bin sicher, daß Sie viele finden werden, die an der Geschichte der Zukunft mitarbeiten werden!« erklärte er. »Ich muß es sofort Cashaij sagen ...«

Er drehte sich herum und erstarrte. Dann schrie er auf:

»Diese Wahnsinnige! Jara und ihre Echsenreiter. Vorsicht, sie hat nichts Gutes vor!«

Ein Mikrophon in der Nähe ließ seinen Schrei aus den Lautsprechern dröhnen. Alle starrten in die Richtung, in die sein ausgestreckter Arm deutete. Dort entstand Bewegung, dort baute sich ein bizarres Bild voller Gefahr auf. Blankes Metall blitzte in der Nachmittagssonne. Mindestens hundert Reiter auf großen Echsen kamen aus dem Wald und über den Hang. Sie ritten in einem halsbrecherischen Tempo. Die Tiere duckten die Köpfe und hatten die Schwänze wie lange, schuppige Skorpionstacheln hoch in die Luft gekrümmmt. So donnerten sie heran und bildeten einen Keil.

Jara kam seitlich auf die Spitze zu, stieß ihrem Tier die Dolchsporen in den Körper, wurde schneller und schloß auf, bis sie neben einem Mann mit einem langen, funkelnden Speer ritt. Der Speer senkte sich - das Angriffssignal.

Atlan reagierte eine Sekunde zu spät.

Er griff nach dem Mikro und schrie:

»Achtung! Alarm! Angriff! Verteidigt euch. Sie scheinen wild entschlossen zu sein.«

Noch während er brüllte, zog er seinen Strahler und

zielte mit ausgestrecktem Arm. Der erste Schuß zerschmetterte der Echse beide Vorderbeine, ließ das Tier zusammenknicken und sich überschlagen. Der Reiter sprang in kauernder Haltung durch die Luft, hielt die Lanze umklammert und landete auf zwei Räten, die aufgesprungen waren und ebenfalls zu den Waffen gegriffen hatten. Aber die Spitze des Keiles, der immer länger und schärfer wurde, zielte jetzt schon genau auf das untere Ende der Rampe.

Atlan schoß dicht an Jara vorbei und holte einen Reiter aus dem Sattel. Jetzt krachten dort unten die ersten Schockwaffen auf. Djosan packte Drigene und sprang mit ihr seitlich von der Rampe. Er feuerte noch im Sprung, der nächste Reiter brach zusammen. Er und sein Tier bildeten ein wirres Knäuel aus Gliedmaßen und Waffen. Mit einem dumpfen Dröhnen barst ein Lautsprecher wie ein Schrapnell.

Djosan Ahar begriff schnell, was der Plan Jaras war. In Wirklichkeit bedeutete es ebenfalls, daß sich in der Genprogrammierung ein Fehler eingeschlichen hatte. Ein weiterer Fehler! Denn Machtstreben dieser Art und sogar ein Überfall auf Atlan und das Schiff - eine solche Entwicklung war niemals vorgesehen gewesen. Eng an das Metall der Rampe gepreßt, das zitternde Mädchen im Arm, feuerte er gezielt Schuß um Schuß aus seiner schweren Schockwaffe ab.

Immer wieder brach eine Rennechse zusammen und schlug mit den letzten Zuckungen des Schwanzes die Räte zur Seite, die sich ebenfalls in den Kampf einmischten. Sie waren auf der Seite der Leute von der KHAMSIN.

Der Druck der hinteren Reiter schob die Angriffsspitze auf die Rampe hinauf und immer weiter.

Jara Schabaph setzte abermals die Sporen ein, schoß zwei Mucys nieder, die sie aus dem Sattel zerrten wollten, dann sprang das kreischende Tier im hinteren Drittel fast senkrecht auf die Rampe. Es wurde herumgerissen und verschwand in der Polschleuse. In derselben Sekunde heulte eine Sirene auf.

Der Platz rund um die vorspringende Rampe hatte sich in einen Bezirk aus Kampf und Sandwolken verwandelt. Jeder kämpfte gegen jeden. Ununterbrochen dröhnten die Schockwaffen auf, aber hin und wieder ertönte auch das röhrende Donnern einer Energiewaffe.

Der Historiker mit zerfetzter Jacke kämpfte sich fluchend unter einer gestürzten Echse hervor und schoß noch im Liegen einen vorbereitenden Mucy aus dem Sattel. Dann stemmte er sich hoch, rannte in einem Anfall von Tollkühnheit auf das herrenlose Tier zu, schwang sich ächzend in den Sattel und riß die Echse zurück in die Gegenrichtung. Er trabte mitten in eine Gruppe von kämpfenden Mucys hinein und schoß, so gut er konnte, auf die Männer mit dem langen schwarzen Haar und den stumpf kegeligen Hüten.

Ghoum-Ardebil hatte einem Reiter eine lanzenähnliche Waffe entrissen, stand im unteren Drittel der Rampe und handhabte die Lanze schnell und geschickt. Er parierte mit ihr die Schläge, stach mit der Spitze auf die Reittiere ein und benutzte das andere Ende als Ramme, mit der er die Reiter aus den Sätteln stieß und die Schockstrahler aus ihren Händen. Rund um ihn gab es eine freie Zone, die nur mit Waffen, Hüten, Lederschnüren und Kleidungsfetzen bedeckt war. Die Sonnenschutzmaske hing auf der Brust des Ara, aber es kümmerte ihn nicht. Er hob die Stange hoch, ließ sie heruntersausen und zerschmetterte einem Multicyborg den Arm.

Rechts von ihm schrie eine Echse im Todeskampf. Sie schlug mit dem Schwanz und den Gliedmaßen wild um sich. Eine gräßliche Brandwunde hatte die Schuppen zerschmolzen, aus mehreren Stichwunden lief helles Blut.

Raysse Mahal steuerte seinen schweren Gleiter langsam durch das Gewühl. Die Scheiben waren geschlossen, die Scheinwerfer eingeschaltet. Einer davon war zerschmettert. Die Maschine drehte und kreiselte und drängte eine wild kämpfende Gruppe von Mucys von der Rampe zurück. Die Sirene heulte noch immer. Ab und zu steckte Raysse die Waffe durch einen Spalt im Fenster und schoß gezielt. Wieder ein Kämpfer weniger, dachte er grimmig.

Pruyaree kauerte sich in einer dunklen Ecke der Schleuse zusammen und sah, wie der Pilot gegen Jara kämpfte.

Als das Reittier in der Schleusenöffnung auftauchte, hatte sich Pruyaree losgerissen, war mit einigen Sätzen auf den Alarmknopf losgerannt und hatte ihn hineingedrückt. Im selben Moment schien die Hölle los zu sein. Scheinwerfer leuchteten auf, dröhnen warfen Schnellschaltungen die Panzerschotte zu, ganze Sektoren der KHAMSIN wurden abriegelt. Projektoren warfen einen Schutzschild über die Steuerpulse, die Maschinensteuerung und sämtliche wichtigen Leitungen wurden blockiert. Nur die Sirene arbeitete nervenzermürbend weiter.

Mit dem ersten Schuß aus seiner Lähmwaffe hatte Sarough das Handgelenk Jaras getroffen. Aber sie war eine hervorragende Reiterin und versuchte, den Piloten mit Hilfe der Echse zu töten oder in die Enge zu treiben. Das Tier sprang mit weit aufgerissenen Augen und blutendem Rachen hin und her. Die rasende Echse zielte mit der hornigen, in einen Dorn auslaufenden Schwanzspitze auf den Piloten, der immer wieder auswich und zu schießen versuchte.

»Ich bringe Sie soweit, das Schiff für uns zu starten«, schäumte die Frau. Ihr Gesicht war von Wut entstellt.

Der nächste Schuß, den Sarough abgeben konnte, traf einen Vorderfuß der Echse im Kniegelenk. Das Tier kreischte auf und blieb stehen, als sei es gegen eine Wand gestoßen. Der Pilot tauchte auf der anderen Seite der Liftröhre auf und richtete die Waffe auf Jaras Kopf, aber im selben Moment hatte sie die Zügel losgelassen und schleuderte ein Wurfmesser. Es zischte eine Handbreit über

Saroughs Kopf hinweg und zerschmetterte die Sichtplatte des Interkoms. Ein berstendes Krachen ertönte.

Die Frau schwang sich aus dem Sattel, lief unter dem Tier hindurch und bückte sich, um mit der Linken die eigene Waffe aufzuheben.

Sarough sprang zur Seite, streckte den Arm aus und feuerte zweimal. Die Schockwaffe traf Jara in den Rücken und halb in die rechte Seite. Mit einem langgezogenen Stöhnen drehte sie sich ganz herum, knickte in den Knien ein und schlug schwer zu Boden. Das Tier wirbelte herum, schmetterte den Schwanz mit einem klirrenden Geräusch gegen die Liftsäule. Ohne zu sehen, wohin sie rannte, trampelte die Rennechse einige kämpfende Mucys zur Seite und stürmte in heller Panik ins Freie.

Sarough rannte auf das Mädchen zu und stieß hervor:

»Hervorragend reagiert. Warum hast du den Schalter gedrückt?«

Sie richtete sich langsam auf und blickte ihm mit verlegenem Lächeln in die Augen.

»Du hast es mir erklärt. Jara wollte das Schiff übernehmen.«

»Und du solltest »deine Pflicht tun«, nicht wahr - mich zwingen oder irgendwie kaltstellen?«

»Ja. Aber ich weiß, daß Jara keinen Erfolg haben konnte. Außerdem ist es nicht richtig, die Kolonie an die Laren und Überschweren auszuliefern.«

»Ich bin überwältigt«, knurrte Sarough kopfschüttelnd, hob seine Waffe und stürmte hinaus auf die Rampe, um Atlan und den anderen Teamkollegen zu helfen. Er raste zehn Meter die Rampe hinunter, blieb stehen und feuerte auf einen Mucy, der eben eine Keule

schwang, um Ghoum-Ardebil hinterrücks den Schädel zu zerschmettern. Der Reiter krümmte sich nach vorn zusammen, ließ die Keule los und fiel aus dem Sattel. Die Echse trat ihm den Brustkorb ein. Die Keule überschlug sich in der Luft und prallte dröhnend gegen die Metallhülle des Schiffes.

Atlan und Scarron standen nebeneinander und verteidigten sich und das Schiff. Aber inzwischen hatten die anderen Räte und Leiter eingegriffen und die meisten der Angreifer aus den Sätteln gerissen, betäubt oder gefesselt. Überall lagen angeschossene und tote Rennechsen im Sand. Es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm aus Geschrei, letzten Schüssen, kreischenden Echsen, aufheulenden Gleitermotoren und lauten Kommandorufen. Der Arkonide drehte sich langsam herum und versuchte, nunmehr mit mehr Übersicht, die Situation klar zu erkennen.

»Das Schiff in Ordnung?« schrie er aufgeregt.

»Alles unter Kontrolle!« rief der Pilot ihm zu und duckte sich unter einem letzten geschleuderten Speer.

»Haben Sie den Alarm geschaltet?«

»Nein. Meine letzte Eroberung!«

»Verstehe.«

Der Überfall war praktisch niedergeschlagen. Der Pilot, das Mädchen Scarron und der Arkonide standen nebeneinander. Ihre Waffen bestrichen einen Dreiviertelkreis. Da sich jetzt das Wirrwarr gelichtet hatte, traf jeder einzelne Schuß präzise das Ziel. Die letzten Echsenreiter stürzten aus den Sätteln oder schlugen schwer in den Sand. Die Männer aus dem Stamm der Dünenvölker und ihre Anführerin hatten verloren; sie würden den Planeten nicht verlassen. Zumindest nicht auf diesem Weg.

Atlan hielt den Atem an. Eine tiefe Stille voller Entsetzen und Müdigkeit schien über die Sandfläche hinwegzuwehen. Für einen Augenblick schien alles zu erstarren; optische und akustische Eindrücke wirkten, als wären sie eingefroren. Die Fläche des aufgewühlten Sandes, die Gleiter und die Mucys, die Hügel und dahinter die mächtigen Bäume des Waldes, der intensiv blaue Frühabendhimmel und die langen schwarzen Schatten - es war einer der Eindrücke, die der Arkonide kannte: die Ruhe nach dem Sturm.

*Eine Entwicklung voller Dramatik. Ihr alle solltet eure Fähigkeiten einsetzen, um die Ruhe und Zufriedenheit auf Karthago Zwei wiederherzustellen,* mahnte das Extrahirn beharrlich.

Es war ein grauenvoller Augenblick und zugleich eine Szene voller Eindringlichkeit und

Hoffnung.

Jene gezüchteten Retortenwesen, jene Androiden, die derartig menschenähnlich reagierten, waren in gewisser Weise über sich selbst hinausgewachsen. Und über die Ebene, auf der sie nach dem Willen und den Berechnungen der Fachleute auf Gää beharren sollten. Sie zählten zu den Verlorenen und Manipulierten, dachte Atlan bitter, und er würde verhindern, daß solche Experimente in Zukunft stattfanden. Aber eigentlich waren sämtliche Multicyborg-Planeten bereits »besiedelt«, und die Reue und Betroffenheit kamen zu spät. Er hatte sein Wort verpfändet. Er anerkannte sie formell als Menschen, und er mußte ihnen helfen, so wie er jedem Menschen helfen würde. Für ihn waren sie nicht mehr länger Androiden.

Er fühlte sich nicht besonders gut, als er sagte:

»Wir sind unterbrochen worden. Niemandem gefällt, was hier passiert ist. Unser Aufenthalt bei Ihnen, Djosan Ahar, wird wohl einige Zeit länger dauern.«

Djosan stapfte, wirres Zeug vor sich hin murmelnd, die Rampe hinauf. Einige der Räte und Leitenden Vorsteher versuchten bereits, getreu ihrer Gen-Programmierung, Ordnung zu schaffen. Sie arbeiteten, wie immer, mit großer Effektivität.

»Das halte ich für einen klugen Entschluß. Diese Jara

Schabaph! Sie muß wahnsinnig geworden sein.«

Ghoum-Ardebil kam, sich vor Unbehagen schüttelnd, mit der Maske wieder vor dem Gesicht, die Rampe herauf und sagte bissig:

»Ein Triumph terranischer Wissenschaft! Eine Sternstunde der berechenbaren Reaktionen! Wir kommen auf eine Welt, die von nützlichen Androiden bevölkert sein sollte, und was passiert? Triviale Dramatik, die wie aus Abenteuergeschichten wirkt. Hundert Reiter, die mit archaischen Waffen ein Raumschiff stürmen. Und ich habe den ersten und hoffentlich letzten Sonnenbrand meines Daseins!«

»Gehen Sie ins Lazarett. Wir haben Präparate und Verfahren speziell für diesen Zweck entwickelt, mein Freund!« brummte der Kommandant.

Ghoum-Ardebil sah aus wie eine Gestalt aus einer wirkungsvollen Inszenierung. Aber dies war bitterer Ernst. Blutüberströmt, mit zerfetzter Kleidung und aufgeschnittenen Handschuhen, voller Sand und mit heiß geschossener Waffe, ohne Helm und mehr als aufgeregt. Hinter dunklen Gläsern starrten seine Augen den Arkoniden an, dann wandte er sich an Sarab Lavar.

»Sie sollten nicht grinsen, Freund, wenn ein alter Mann Heldentaten vollbringt.«

»Ich grinse nicht«, erklärte Lavar. »Vielmehr bewundere ich Ihren Mut und Kampfgeist. Es ist ein anerkennendes Lächeln. Trotzdem sollten Sie sich behandeln lassen, denn jedermann an Bord des Schiffes fürchtet Ihre schlechte Laune.«

»Es ist besser, Ardie!« sagte Scarron und streichelte mit steinernem Gesichtsausdruck seine Schulter. Der Ara stieß einen vermutlich obszönen medizinischen Fluch aus und ging entschlossen ins Schiff.

Atlan fand ein Mikrofon, sah, daß es noch ein paar nicht zerstörte Lautsprecher gab und rief mit ruhiger, von Verständnis erfüllter Stimme:

»Freunde! Multicyborgs! Bitte, helft mit, die Spuren

dieses Überfalls schnell zu tilgen. Sie erinnern uns alle an unsere Fehler. Schafft die toten Reitechsen weg, tötet die verwundeten Echsen, und kümmert euch um die fehlgeleiteten Männer aus den Dünen. Wir tun dasselbe.«

Er hätte es nicht auszusprechen brauchen.

Die Mucys banden die toten Echsen an die Gleiter und schleiften sie schnell weit hinaus in die Wüste. Die Aasvögel würden morgen mittag nichts anderes als die nackten, weißen Knochen übrig gelassen haben. Hin und wieder dröhnte dumpf ein Schuß auf. Man tötete die verwundeten Tiere und zerrte sie ebenfalls durch den Sand. Die Reste der vernichteten Ausrüstungen wurden auf einen Haufen zusammengetragen und angezündet. Die toten Mucys aus der Gruppe derer, die mit Jara zusammen den Überfall durchgeführt hatten, waren schnell und formlos im Sand verscharrt. Man parkte die Gleiter an anderen Stellen und begann, die ausgeladenen Güter zu verteilen und in

die Lastengleiter zu verladen. Die Schatten wurden immer länger, die Männer der Besatzung und die Mitglieder des Teams versammelten sich mit Atlan und Djosan Ahar in der Zentrale. Nur Drigene und Pruyaree waren dabei, kein anderer Multicyborg sonst.

In einer Kabine, von außen verschlossen, lag Jara Schabaph und war noch immer bewußtlos.

»Bevor sich Akureyn durch den Kopf schoß, wußte er schon, was wir erst seit jetzt wissen«, flüsterte Drigene mit niedergeschlagenen Augen. »Uns fehlt etwas. Genau das, was uns von Karthago von euch Menschen unterscheidet. Wir sind weniger wert, weil wir dieses Quant Hyperenergie nicht besitzen. Deswegen brachte sich Akureyn um.«

Sie schwieg und starrte dann hinauf zu den Panoramabildern der Galerie. Ein Roboter schwebte summend umher und bot Kaffee und alkoholische Getränke in Kunststoff bechern an.

Djosan erklärte mit einer Ruhe, über die er selbst sich wunderte:

»Das ist ebenso richtig wie falsch, Drigene. Wir sind nervös und überreizt. Wir verlassen jetzt unsere Freunde und schlafen uns in Ruhe aus, drüben im schwarzen Turm.«

»Wir billigen dieses Vorhaben«, meinte Atlan. »Gegen Mittag treffen wir uns. Dann sollten sich alle etwas beruhigt haben. Vermutlich finden wir einen Weg, der uns aus dem Chaos führt.«

Djosan grüßte in die Runde, nahm Drigene an der Hand und verließ langsam die Zentrale. Er war sicher, daß der wahre Ärger noch lange nicht beendet war. Die Anstrengungen fingen erst an. Nur ein relativ winziger Teil der Probleme sah aus, als sei er gelöst, aber dies war ein Trugschluß. Er bestieg, nachdem er gesucht und gefragt hatte, seinen Gleiter und flog mit der schweigenden, verwirrten jungen Frau hinüber in seinen Turm. Wenigstens dort hatte es keine Zwischenfälle und Störungen gegeben. Trotzdem schaltete er die Abwehranlage ein.

Einige Sekunden lang herrschte nach Djosans Verabschiedung ein betretenes Schweigen.

»Das hatte ich nicht erwartet«, murmelte Atlan.

»Niemand konnte das erwarten! Ausgerechnet auf diesem friedlichen und scheinbar stabilen Planeten«, bestätigte der Kommandant und zog seine unbrauchbare Jacke aus. Den Inhalt der Taschen legte er pedantisch ausgerichtet neben sich auf eine Tischplatte. »Stabil, das meine ich ebenso für die Natur wie für die Multicyborgs.«

Inzwischen hatten sie die Sperren beseitigt; aber da sich alle Terraner oder Gänner innerhalb des Schiffes befanden, schaltete Sarab Lavar einen Richtungsschirm ein, der die Schleuse absperzte; man konnte hinaus, aber nicht hinein.

»Geschichtlich gesehen, sollten wir die einzelnen

Stämme besuchen und ihnen das Gefühl vermitteln, daß sie unsere besten Freunde sind, nach wie vor. Ich bin sicher, daß sich die qualifiziertesten unter ihnen über diesen Vorfall schämen. Scham erzeugt, historisch und psychologisch gesehen, weitere Fehlreaktionen. Möglicherweise könnten wir sie bei echten Menschen berechnen, nicht aber bei Mucys, Sir.«

Auch der Historiker, der an die Episode wie an einen schlechten Traum dachte, wollte nichts anderes, als seine unbrauchbare Kleidung wechseln, sich duschen und einen frischen grauen Overall anziehen.

»Vorschlag angenommen. Die Ausführung werden wir morgen zur Diskussion stellen«, sagte Atlan zu Aescunnar.

»Das hatte ich erwartet.«

Angewidert starrte Cyr seinen Anzug an, dann zuckte er die Schultern und ging. Er warf, als er an Scarron Eymundsson vorbeikam, der Frau einen schwer zu deutenden Blick zu, legte den Kopf schief und ging hinaus.

»Hoffentlich bleibt diese Nacht ruhig«, meinte Scarron leise. »Was haben Sie vor, Sarough?«

»Ich werde mit Erfolg versuchen«, sagte der Pilot und lächelte optimistisch, »Pruvaree hier zu überzeugen, daß wir großzügig sind und keine Sippenverantwortlichkeit kennen. Schließlich ist ihre sogenannte Schwester die Ursache für einen verdorbenen Nachmittag.«

Auf den Bildschirmen war deutlich zu erkennen, wie die Mucys sich sammelten, nachdem sie Ordnung geschaffen hatten. Lagerfeuer wurden angezündet, immer neue Gruppen bildeten sich. Sie unterhielten sich miteinander, diskutierten die neuen Einsichten und die Vorfälle. Getreu ihrer

Programmierung, würden sie sich wieder Methoden ausdenken, mit deren Hilfe die schweren Schäden der Beben und der Überschwemmung zu beseitigen waren. In diesem Punkt schienen ihre erwarteten Reaktionen den Maximen der DNS-Regulierung zu entsprechen.

»Viel Vergnügen«, kommentierte der Ara, der mit einer Schicht goldfarbener Spezialcreme und in einem sauberen Anzug in diesem Moment die Zentrale betrat. »Mir ist inzwischen auch eingefallen, wie wir die falschen Eingeborenen vor den Schrecken der Planeten schützen können.«

»Auf welche Weise?« fragte Scarron.

»Sie alle haben dieselben Informationen wie ich. Ich bin neugierig, wer als zweiter auf diesen glänzenden Einfall kommt. Alle berühmten Problemlösungen waren und sind von klassischer Einfachheit.«

»Morgen?«

Ghoum-Ardebil nickte Atlan zu und verzog bei der Bewegung schmerhaft das Gesicht. Die leichten Verbrennungen durch die wenigen ultravioletten Strahlungseinheiten schienen tatsächlich schlimm zu sein.

»Ja. Nicht eher. Ich muß noch die extremen Folgen und die Kontraindikation überdenken«, erklärte der Ara-Mediziner.

»Dann sollten wir alle«, schloß Atlan grimmig, »versuchen, uns auszuruhen. Wir haben über vieles nachzudenken. Dies waren schwere Stunden eines notwendigen, aber keineswegs angenehmen Lernprozesses.«

»Für uns weniger unangenehm als für die Multicyborgs«, pflichtete ihm Scarron kritisch bei.

»Angenehm oder nicht. Es wird ein gigantisches Unterfangen sein, diesen Planeten für uns zu halten und zwar dadurch, daß wir eine Massenpsychose unter den Bewohnern verhindern. Uns stehen die schlechtesten Materialien dafür zur Verfügung.«

Jetzt blickten ihn ausnahmslos alle verblüfft an. Aber Atlan meinte es weder scherhaft noch übertrieben, als er erklärte:

»Unsere eigenen Ideen. Unsere Beredsamkeit. Unsere beschränkte Fähigkeit, beispielgebend zu wirken.

Wir sind weniger als zwanzig Leute, von denen sieben für diese Aufgabe einigermaßen ausgebildet sind.

Es wird höllisch schwer. Aus diesem Grund meine Bitte: ruht euch alle aus. Den Körper ebenso sehr wie den Verstand. Beides werden wir brauchen und, so vermute ich, überfordern.«

*Du bist ein unverbesserlicher Optimist*, murmelte sarkastisch der Extrasinn.

Binnen weniger Minuten verließen sie die Zentrale. Ein Mann der Besatzung zog auf Wache auf. Alle Systeme waren aktiviert, auch jenes, das den Weltraum nach den eventuellen Echos eines larischen Schiffes oder eines patrouillierenden Raumers der Überschweren abtastete. Es war eine Nacht der bitteren Einsichten. Der einzige, der in einigen Stunden dieser Nacht gute Laune, Freude und Heiterkeit erlebte, war der Pilot Sarough Viss. Aber er hatte es schon stets geschafft, aus verfahrenen Situationen das Beste zu machen.

7.

Das Morgenlicht stieg an den Hügeln hoch, streifte den schwarzen Turm und strahlte den Waldrand an. Er wirkte wie eine massive, rauhe Mauer aus einem undefinierbaren Material. Ein dicker, silberblauer Nebel bedeckte den Himmel über der Sandfläche. Er sah für einige Gänser aus wie ein Leinentuch. Große, feuerfarbene Vögel flogen in keilförmiger Anordnung nach Südwest. Ihre Schwingen furchten lange Kanäle durch den Nebel. Atlan zählte sie leise, es waren achtundzwanzig. Lange nachdem sie über dem Wald verschwunden waren, bewegte sich der Nebel noch an einigen Stellen. Atlans Gesicht war ernst, als er sich zu Scarron Eymundsson umdrehte und zwischen zusammengepreßten Lippen sagte: »Manchmal ist es leicht, uns Terraner zu hassen. Wir

haben die Mucys hergestellt und dachten, sie wären nichts anderes als menschenähnliche Roboter, die man ein- und ausschalten könnte.«

Ohne die Spur von Sarkasmus erwiderte die junge Frau:

»Auch die Geschöpfe des Prometheus machten sich selbständig. Wir befinden uns, wenn nicht in guter, so doch in berühmter Gesellschaft. Der Kampf und der Tod von so vielen Multicyborgs ging uns allen nahe.«

»Nicht den anderen Mucys.«

»Nein. Nicht ihnen. Trotzdem sind sie für mich zu Menschen geworden. Ich mag unrecht haben, aber ich kann keinen Unterschied feststellen. Obwohl ich weiß, daß es markante Unterschiede gibt.«

Wieder einmal wünschte er, daß sie im NEI niemals begonnen hätten, künstliche Menschen in Cloning-Aggregaten zu züchten und mit einer durch intensive Hypnoschulung eingepflanzten Erziehung, Bildung und Ausbildung zu versehen.

Atlan und Scarron gingen nebeneinander von der KHAMSIN in die Richtung auf den schwarzen Turm. Ihre Finger waren ineinander verschlungen. Der Sand unter den Sohlen ihrer Stiefel knirschte feucht. Zwischen den Hügeln, am Waldrand, lagerten die Mucys. Von dorther kamen keinerlei Stimmen oder Geräusche.

»Die Ladung ist fast völlig gelöscht«, sagte der Arkonide leise.

»Trotzdem müssen wir noch eine Weile hier bleiben. Ein herrlicher Planet, dieser Karthago Zwei. Genießen wir das Frühstück; es wird abermals ein harter Tag werden«, entgegnete Scarron.

»Ich glaube, wir werden trotzdem unverrichteter Dinge zurückfliegen.«

»Genau das dürfen wir nicht riskieren.«

Schon gestern nacht hatten sie gewußt, daß viele einzelne Mucys mit ihnen sprechen wollten. Das Problem

Jara Schabaph war keineswegs erledigt. Aber jetzt herrschte noch die trügerische, aber erholsame Ruhe des Tagesanfangs. Die Luft begann sich zu bewegen, der Nebel löste sich und riß auf. Die Sonne nahm einen harten, stechenden Glanz an. Tatsächlich entstand in Scarron und Atlan der Eindruck, als wehre sich Karthago II gegen die Eindringlinge.

Nach einem längeren Spaziergang erreichten sie den Turm. Djosoan war bereits wach und hatte das Schutzfeld abgeschaltet. Als Scarron und Atlan den Turm betraten, sahen sie nahe dem Eingang einen zwei Meter hohen Stapel aus Käfigen. Sie bestanden teils aus dünnen Metallgittern, teils aus Kunststoff, der die Käfige in Schlafstätten verwandelte.

»Was soll das?« erkundigte sich Atlan und war sicher, das Richtige erraten zu haben. Djosoan kam auf sie zu und schüttelte ihre Hände.

»Das sind Känguruhratten und Skilesmäuse. Das Tierverhalten wurde schon auf der Erde mit Erfolg getestet.«

»Doch nicht etwa Erdbebenvorhersage?« wunderte sich Scarron und betrachtete die Tierchen, die immer wieder in die Schlaf höhlen zurückstrebten. Dünnes Gespinst aus sensibilisiertem Kunstfasergarn durchzog kreuz und quer die freien Räume der Käfige.

»Doch. Diese Tiere kommen immer nur in der Nacht aus den Löchern, um ihre Nahrung zu suchen.«

Von den Rückwänden der Käfige liefen geringelte Kabel zu einer Schachtel, auf der sich eine grob konstruierte Gonganlage befand; ein Gerät, das sicherlich heftige Schallsignale erzeugte.

»Ein anomales Verhalten der Tiere, also entweder der Umstand, daß sie morgens nicht unter die Erde beziehungsweise in die dunklen Schlaflöcher zurückwollen, oder wenn sie beispielsweise am Tag den Verdauungsschlaf unterbrechen und hervorstürzen, diese Umstände deuten auf ein gefährliches Phänomen hin.«

Überzeugt nickt Djosoan Ahar. Im Turm roch es verheißungsvoll nach starkem Kaffee. Das Sonnenlicht fiel fast waagrecht durch die Fensteröffnungen und traf an der gegenüberliegenden Wand auf ein System von Spiegeln. Es war sehr hell innerhalb der pechschwarzen Steinröhre.

»Wem ist diese Versuchsanordnung eingefallen? Ihnen, Djosoan?« fragte Scarron und sah erleichtert, daß sämtliche Tiere verschwunden waren und hoffentlich ruhig schliefen.

»Nein. Mir«, kam es aus der Sitzecke.

Jetzt erst merkten sie, daß es einen dritten Besucher gab.

Langsam stand Kadir Yann, der Steinmensch, aus dem bequemen Sessel auf. Yann trug einen zerfransten Anzug aus grobem Gewebe, das an den bloßen Füßen, den Unterarmen und der Brust die seltsamen Tätowierungen erkennen ließ. Yann verbeugte sich vor dem Arkoniden und seiner Freundin.

»Ich war für diese Nacht Gast meines Freundes Djosan«, erklärte er. »Wir haben uns ein wenig über die verschiedenen Aspekte der Wahrheit unterhalten, jener Wahrheit, die Sie gestern stückweise unters Volk streuten.«

Er schien es keineswegs vorwurfsvoll zu meinen; offensichtlich bevorzugte er einen unkonventionellen Stil.

»Es gibt nicht ›diese‹ oder ›jene‹ Wahrheit«, schränkte Atlan ein wenig konsterniert ein. »Es gibt nur eine Wahrheit. Wir hoffen, Sie haben uns richtig verstanden. Was sagt Ihnen das Lied des Planeten heute?«

Kadir schenkte Scarron einen flüchtigen Blick der Bewunderung und breitete die Arme in einer Geste der Ratlosigkeit aus.

»Ich höre hier mancherlei, aber es ergibt keinen Sinn. Wenn ich wieder zurück in meiner Arena sein werde, kann ich Ihnen ganz genau sagen, ob es Harmonien gibt und welche. Und, Djosan, um Ihre Frage von vorhin zu beantworten: die Arena hat die Planeterben gut überstanden. Allerdings lief das Wasser eine Zeitlang rot, dann schwarz, schließlich schwefelgelb.«

Kurz darauf saßen sie um den großen Tisch und tranken den starken Kaffee, den Drigene servierte. Inzwischen war der Boden von den heruntergefallenen Steinrümmern und vom Staub gesäubert worden. Es roch nach dem Getränk und den Reinigungsmitteln. Yann trank seinen Becher leer, ignorierte die verwunderten Blicke Drigenes und Scarrons, die seine Steine, Kristalle und Mineralschnitte anstarnten und sagte:

»Ich gab Ihnen, Djosan, für den Rückflug einen Becher mit Pilzwein.«

»Richtig. Ich trank ihn.«

»Und wie waren die Folgen?«

»Ich wurde zweifellos sensibilisiert und wisch, ohne es zu merken, den Gefahrenstellen aus«, erklärte Djosan, nachdem er sich erinnert hatte. »Doch! Sie hatten recht. Es bewirkt eine Art Bewußtseinserweiterung, die aber spezialisiert ist.«

Voller Ruhe verkündete der Steinmensch:

»Ich habe Sie gestern gegen Jaras verrückte Truppe kämpfen gesehen und lange beobachtet. Sie wären ohne meinen Wein mindestens viermal, vermutlich öfters gestorben.«

Mit steigender Verwunderung folgten Atlan und Scarron diesem Dialog. Sie zweifelten nicht daran, daß beide Männer genau wußten, wovon sie sprachen. Schweigend hörten sie weiter zu.

»Das müssen Sie mir genau erklären, Kadir!« ätzte Djosan, im nachhinein tödlich erschrocken.

»Gern. Wie gesagt, ich sah Sie kämpfen. Immer dann, wenn Sie oder Ihre entzückende Freundin bedroht wurden, reagierten Sie ohne zu denken, blitzschnell und nahezu vorausschauend. Sie spürten förmlich das geschleuderte Messer oder den Einschlagpunkt des

Waffenstrahls, den Speer oder den Winkel, in dem der Echsenreiter auf Sie beide zukam. Das machte mich sicher. Sie selbst merkten am wenigsten davon. Ihre Reflexe, aber nur in diesem Punkt, wurden beschleunigt, deren Geschwindigkeit förmlich potenziert. Was andere Fähigkeiten betrifft, wirkt das Derivat aus Pilzsaft nicht.«

»Davon«, murmelte Atlan betroffen, »weiß ich ja noch nichts.«

»Offensichtlich gehen Ghoum-Ardebis Überlegungen in dieselbe Richtung«, sagte Scarron trocken. »Wir sollten Yann und den Ara zusammenbringen. Ich bin sicher, daß dieser Wundertrank viele Leben auf Karthago Zwei retten wird.«

Überraschend für alle mischte sich Drigene in das Gespräch ein. Sie lächelte Scarron zu, die junge Frau von Gää besaß offensichtlich ihr uneingeschränktes Vertrauen.

»Auch in den Dünenstämmen kennen wir diesen Pilztrunk. Auch wir mischen wenige Tropfen

von dem Pilzaft in den Sandwein. Dann haben wir mehr Erfolg bei der Jagd. Ihr könnt die jungen Männer fragen ... alle trinken das Gebräu.«

Der Arkonide hob den Kopf und sagte erbittert:

»Dann haben mit Sicherheit auch die Echsenreiter des Hetman Jara davon getrunken. Deshalb kämpften sie wie die Teufel.«

»Der Schluß liegt nahe«, knurrte Djosan und hob seinen Becher, um sich von Drigene nachschchenken zu lassen.

»Es ist abermals nicht nur ein Schluß, sondern die Wahrheit. In einem Jahrzehnt auf Karthago haben sich viele Eigenheiten und Eigentümlichkeiten entwickelt. Eine Riesenkolonie von Multicyborgs hat sich von der Ebene der errechneten Wahrscheinlichkeit entfernt. Daran ist niemand schuld, und es ist sicher sinnlos, über die Verantwortung zu streiten.«

Bisher hatten Atlan und Scarron den Steinmenschen noch als einen etwas merkwürdigen Mann mit ebensolchem Verhalten definiert. Jetzt erkannten sie überrascht, daß er tatsächlich etwas zu sagen hatte. Dieses Wissen war nicht programmiert worden - woher hatte er es dann? Sein eigener Hinweis mußte die Erklärung sein. Alles hatte sich selbstständig gemacht. Nein, nicht alles; die Unordnung war viel geringer als die Ordnung.

»Wir streiten nicht. Wir sind überrascht und suchen nach der besten Lösung«, erklärte ruhig der Arkonide.

»Eine gute Lösung wird durch eine besondere Anlage der Multicyborgs erschwert oder gar unmöglich gemacht«, sagte Yann leise. »Ich weiß, wovon ich rede, denn ich bin von dieser Einschränkung keineswegs frei. Djosan wird mir nicht glauben, er hält mich wie die Mucys meiner Umgebung für einen weisen Mann, einen Eremiten oder Guru.«

Djosan stieß ein heiseres, sarkastisches Lachen aus.

»Weit gefehlt, mein Freund!«

»Wie auch immer«, fuhr Kadir fort, »vielleicht ist es das Fehlen des winzigen Quantums Hyperenergie, vielleicht ist es etwas anderes. Ich weiß es nicht, wie könnte ich es auch, wenn es unsere anmaßenden Schöpfer nicht selbst wissen!«

Atlan schluckte diesen Vorwurf stumm herunter.

»Zur Sache!« mahnte Drigene leise.

»Akureyn war nicht der erste und nicht der einzige. Die Bereitschaft von uns Mucys, angesichts angeblich unüberwindbarer Schwierigkeiten uns selbst umzubringen, ist eine schaurige Komponente. Ich brauche nicht an die Berichte zu erinnern, die wir gestern gehört haben. Wir kennen auch die Bilder, die es besonders drastisch schildern. Eines erscheint mir sicher: Je höher die Schwierigkeiten steigen, desto bereitwilliger bringen wir Mucys uns um. Nicht gegenseitig, sondern in Form von unemotionell vollzogenem Freitod. Das ist

eine unserer bitteren Wahrheiten.«

»Ja. Sie haben recht. Es ist bitter.«

Atlan nickte schweigend. Der Steinmensch hatte vollkommen recht. Atlan deutete zur Decke und wollte etwas sagen, aber Drigene kam, ihm mit einer bedeutungsschweren Frage zuvor.

»Ich habe gehört, daß es viele verschiedene Planeten gibt, die von sehr unterschiedlichen Multicyborgs bewohnt sind. Richtig?«

»Richtig«, antwortete Scarron.

»Die Probleme und Fragen, die hier auftauchten - habt ihr sie auch auf den anderen Welten?«

»Nein.«

»Dann sind die Bewohner von Karthago Zwei die Ausnahme?«

»Das kann man wohl sagen. Sie sind ... nun, sie sind fast Menschen. Mit allen durchaus menschlichen Problemen. Und mit ganz speziellen Verhaltensweisen.«

»Sie bringen sich also nicht um?«

»Wir haben nicht von einem einzigen Selbstmord gehört.«

Yann stand auf und ging unschlüssig hin und her. Er rief plötzlich:

»Sie haben es *Suizidzwang* genannt. Wir besitzen keine Hyperenergie. Wie werden wir auf

Karthago enden? Bringen wir uns alle um?«

»Das Suizid-Syndrom ist zu besiegen. Ghoum-Ardebel arbeitet an einem Verfahren. Von Ihnen und Djosan, Drigene nicht zu vergessen, haben wir ein Mittel in die Hand bekommen. Und darüber hinaus haben alle Mucys, nicht nur auf diesem Planeten, eine präzise Funktion. Sie sollen einen eventuellen Angriff der Laren sabotieren. Dafür sind sie ebenfalls ausgebildet worden.«

»Dann gibt es Hoffnung?«

»Durchaus«, meinte Atlan. Zum erstenmal dachte er bewußt an das schauerliche Geheimnis dieser Züchtungen. Nicht jeder, aber mindestens zwei Drittel von ihnen waren eine Art lebender biologischer Bombe für die Überschweren und die Laren. Aber das wußten wirklich nur Ghoum-Ardebel, Scarron und er und ein paar Leute, die auf Gää geblieben waren.

»Wirkliche Hoffnung für uns und unsere Kinder?«

»Ich wiederhole: durchaus. Solange kein Schiff der Überschweren hier landet, lebt ihr weiter wie bisher. In regelmäßigen Abständen erfolgt ein Kontakt mit dem NEI, werden Waren gebracht und Rohstoffe geholt. Und wenn ein Schiff der Gegner landet, dann werdet ihr es auf höchst wirkungsvolle Weise besiegen; dafür ist gesorgt. Und jetzt sollten wir hinüberfliegen zur KHAMSIN und den Ara ärgern, der mit Sicherheit glaubt, uns überraschen zu können.

Ich glaube, alle Sicherheit und die Lösung unseres Problems kommt von den Pilzen.«

Atlan stand auf und dankte Drigene. Dann ging er sehr langsam in die Richtung des Ausgangs und blieb bei den Käfigen stehen. Nicht ein einziges Tier war zu sehen; sie alle schliefen in ihren Löchern. Keine Gefahr - wenn diese mittelalterliche Art der Vorhersage funktionierte. Er grinste kalt und flüsterte:

»Schlaft schön, ihr kleinen weißen Mäuse. Bleibt bitte in euren Löchern, auf daß der Planet sich so ruhig verhält wie ihr.«

Als er in die warme Sonne hinaustrat und die dunkle Brille aufsetzte, fröstelte es ihn. Er dachte an die Frau, deren Schockstrahler-Lähmung jetzt wahrscheinlich nachließ. Auch sie war eine der »lebenden Bomben«. Es genügte, diese Frau in die Nähe eines Laren zu bringen, und zwei Tage später starb der Mann aus dem Konzilsvolk. Und was die Überschweren betraf, so war die Zeitspanne kürzer. Hetman Jara würde diese Attacke überstehen, aber nicht die Feinde der Menschheit. Alles war programmiert, die biologischen Kontaktgifte waren fester Bestandteil der physischen Ausstattung der

Züchtung gewesen. Wie es mit den Kindern stand, wußte buchstäblich niemand. Atlan hob den Interkom an die Lippen und sagte:

»Hier Atlan. Schickt ihr bitte einen Gleiter zum schwarzen Turm? Wir wollen zum Schiff zurück.«

»Lavar hier. Ich komme sofort.«

Hinter Atlan versammelten sich Kadir Yann, Drigene, Djosan Ahar und Scarron. Zwei unmittelbar anstehende Probleme versprachen drastische Überraschungen: das Pilzderivat und Hetman Jara. Jeder von ihnen wartete schweigend und angstfüllt, ohne darüber zu sprechen, auf den nächsten Erdstoß, auf einen verheerenden Vulkanausbruch oder auf das nächste schwere Planetenbeben. Nachdenklich blickte Atlan hinunter zum Schiff und sah schließlich, wie sich ein Gleiter näherte.

*Das beste wäre, ihr würdet davonfliegen und alles vergessen,* sagte der Logiksektor. Atlan wußte, daß genau dies nicht möglich war. Außerdem konnte er nicht vergessen. Bewußt vergaß er nichts, aber er war ganz sicher, daß in seinen Erinnerungen viele Geschichten und Passagen ruhten. Etwas oder jemand hatte sie blockiert. Eines sehr unpassenden Tages würde er sich wohl daran erinnern müssen. Für den Augenblick reichten ihm die sichtbaren und nicht verdrängbaren Fragen, die mehr als fünfzigtausend Multicyborgs und womöglich den Erfolg seines langwierigen, aufwendigen und hoffnungsvollen Programms kosten konnten.

Für einen Mann seiner Qualifikation waren sechzig Lebensjahre keine relevante Spanne. Er fühlte sich wie fünfunddreißig oder vierzig, trotz aller Belastungen, die er ausgehalten und überwunden hatte. Er sah an seiner frischen und makellosen Kleidung hinunter; eine Sache, auf die er größten

Wert legte. Er war einigermaßen ausgeschlafen und hatte gut und viel gefrühstückt.

Kommandant Sarab Lavar stand in gewisser Weise über den Dingen. Hier und in diesen Tagen konnte er sich der Faszination der Vorgänge nicht entziehen - und wollte es auch nicht. Er ahnte, daß das Konzept der Multicyborgs richtig, die Ausführung zu hastig und die Ergebnisse voller Überraschungen waren.

Lavar, ein großer, breitschultriger Mann mit einem kaum wahrnehmbaren Ansatz von Fett, das alle halben Jahre heruntertrainiert wurde und dann sechs Monate lang sich wieder ansammelte, sah so aus, wie er tatsächlich war: behäbig, ohne faul zu wirken, mit gutmütigen braunen Augen, die seine stählerne Willenskraft geschickt verbargen, mit einem grobflächigen Gesicht voller Kerben, von dem man annahm, daß es Ausdruck einer gewissen Lethargie war. Nichts davon stimmte: in Momenten, wo es auf Schnelligkeit und Besonnenheit ankam, zeigte er seine wahre Größe. Allerdings hielt er nicht das geringste davon, sich zu unsinnigen Zeiten und für überflüssige Aktionen aufzuregen. Er wußte in neunundneunzig von hundert Fällen haarscharf, was zu tun war. Hier aber versagte seine Klugheit.

Er setzte sich in den schweren Schiffsgleiter, startete ihn und schwebte langsam hinüber zum Turm dieses merkwürdigen Mannes. Irgendwie begriff er ihn nicht, aber andererseits kannte er auch Djosans Probleme nur von außen. Mit dem sicheren Griff seiner kräftigen, langen Finger steuerte er die Maschine hinüber, drehte sie und stieg aus.

»Ghoum-Ardebil verschaffte uns allen eine unruhige Nacht. Ihnen nicht, Prätendent?« sagte er und begrüßte mit gleichbleibender Höflichkeit und ebensolcher Freundlichkeit die verschiedenen Mitglieder der Gruppe. Nur Scarron - er hatte eine Tochter in diesem Alter, der er wünschte, ein besseres Schicksal zu haben als Atlans Freundin zu sein - bekam einen väterlichen Kuß auf die Stirn.

»Ich habe recht gut geschlafen«, sagte Atlan und tastete unwillkürlich nach seinem Zellschwingungsaktivator.

»Ich nicht. Dieser wahnsinnige Knochenmann rechnete ab vier Uhr morgens Bordzeit ununterbrochen mit dem Schiffsrechner.«

»Interessant«, bemerkte Djosan und half Drigene in den Gleiter. »Wenn das Ergebnis dem Aufwand entspricht, werden wir ein mehrtägiges Freudenfest feiern.«

»Es ist weder ein Anlaß für Freude noch ein solcher für ein Fest«, knurrte Lavar und flog zurück zur Khamsin.

In der Zentrale befanden sich die meisten Besatzungsangehörigen; der Pilot war nicht hier und auch nicht seine neue Freundin. Aus gutem Grund, erkannte Atlan, als er den Wachrobot sah, der Hetman Jara Schabaph in seinen bandförmigen Fesselfeldern hielt. Jara raste wie eine kämpfende Löwin. Mit deutlicher Verlegenheit betrachteten die Gänser die Frau, die nicht einmal in dieser eindeutigen Lage von ihrer unmittelbaren, eindringlichen Anziehungskraft verloren hatte. Atlan kam bedächtig näher; hinter ihm formierten sich schweigend die anderen Teammitglieder.

»Sie haben das Schiff angegriffen. Es sind vierzehn Männer getötet worden. Wir hatten dreißig mehr oder weniger schwer verletzte Frauen und Männer. Sie hätten wissen müssen, daß dieser Versuch absolut sinnlos war.

Warum dieser Überfall, Hetman?«

Jara spuckte aus und warf den Kopf hin und her. Anziehend, aber irrsinnig, dachte Atlan. Sie wirkte wie eine archaische Zauberin auf ihn. Trotzdem konnte er sich einer gewissen Faszination nicht entziehen.

»Wir wollten das Schiff!« sagte sie.

»Sie wollten mit dem Schiff starten. Sarough hätte Sie und Ihre Echsenreiter niemals zu den Laren oder gar zu Hotrenor-Taak gebracht.«

»Ich hätte ihn dazu gezwungen.«

Atlan schüttelte langsam den Kopf und meinte:

»Jedes Schiff, das sich aus unserer Heimat herauswagt, aus unserem sicheren Versteck, hat mehrere Dutzend verschiedener Sicherheitseinrichtungen. Sie verhindern genau das, was Sie

wollten, Jara Schabaph. Setzen wir voraus, der Überfall wäre gelungen - was versprechen Sie sich davon, uns alle an die Laren zu verraten?«

»Die Laren sind gerecht. Sie beuten uns nicht aus. Sie würden uns unermeßlich belohnt haben. Sie sind die wahren Freunde der Galaxis. Und sie erschaffen keine Menschen, die später verrückt werden, weil sie ihre ausweglose Lage erkennen.«

»Hotrenor-Taak, der Verkünder der Hetosonen, Vertreter des Konzils der Sieben, will nichts anderes als eine versklavte Galaxis. Menschen, Planeten, Multicyborgs, oder was immer zwischen den Sternen existiert, alles soll versklavt werden. Sie kennen nur einen winzigen Bruchteil der Geschichte, Hetman. Und davon haben Sie sich eine Menge selbst zusammengereimt. In dem Augenblick, an dem Sie ein Schiff des NEI an die Laren ausliefern, sterben Sie, und alle anderen werden versklavt.

Ich weiß im Augenblick noch nicht genau, was ich tun soll. Aber ...«

Ghoum-Ardebil hatte sich fast unhörbar in die Zentrale hineingeschlichen und sagte in Atlans Rücken:

»Darf ich Ihnen einen Rat geben, Prätendent?«

Atlan drehte sich um. Der Ara stand mit hochrotem Gesicht da und schien sehr ärgerlich. Aber aus seinen großen, fast farblosen Augen schien trotzdem ein Triumph zu strahlen.

»Bitte.«

»Hetman Jara und ihre restlichen Krieger sind eine Minderheit. Früher oder später wird sie sich restlos disqualifiziert haben. Lassen Sie den Robot die Frau aus dem Schiff bringen. Die Räte werden sie und ihre Wahnsinnigen sehr schnell dorthin zurückschicken, woher sie gekommen sind.«

»Genau das werde ich tun!« sagte Atlan, gab dem Robot eine Serie eindeutiger Befehle und sah zusammen mit den anderen zu, wie diese Befehle befolgt wurden. Auf den Bildschirmen verfolgten sie den Fortgang der Entwicklung. Eine Stunde später ritten die geschlagenen Reste der Mini-Armee wieder zurück nach Nordost.

Der Ara hob den Arm und sagte in einem Tonfall, als habe er die Rätsel des Fiktivwesens ES entschlüsselt:

»Wenn wir es schaffen, für rund fünfzigtausend Mucys eine Verteilerorganisation des Pilzaft-Derivats zu organisieren, retten wir das Leben dieser Kolonie.«

Djosan raubte ihm einen Teil seiner Illusionen und meinte:

»Wir sind hier, um diese Aufgabe durchzurechnen.«

»Wie ... ausgerechnet Sie ...?«

»Ja. Wir alle hier sprachen heute darüber. Ich trank dieses Stimulans, und die Reiter des Hetmans ebenso. Wenn wir es schaffen, dann weicht jeder Mucy auf Karthago Zwei jeder einschlägigen Gefahr aus, die ihn umbringen oder unseren Plan gefährden könnte.«

Der Ara senkte den Kopf.

»Ist das wahr, Prätendent? Haben Sie tatsächlich ...?«

Atlan hob beschwichtigend die Hand und murmelte:

»Keine Sorge. Bisher haben wir nichts anderes als Vermutungen und vage Sicherheiten. Außerdem wissen wir nichts über die Pilze und die Natur dieses Derivats. Wir werden mit Sicherheit eine kleine Expedition in das Land der Pilzesser starten müssen. Und vorher haben wir noch lange Diskussionen mit den besten und klügsten Mucys der einzelnen Stämme. Und außerdem, das nur zur Warnung vor allzu großem Optimismus, befinden wir uns auf einem Teil des Planeten, der von Beben heimgesucht wird und unter dem Zeichen des purpurnen Drachen steht. Keine zu großen Hoffnungen, Ghoum-Ardebil.«

Es war elf Uhr vormittags; Schiffszeit. Durch Zufall stimmte auch der Sonnenstand etwa mit dieser Zeit überein. Sämtliche Waren befanden sich innerhalb des Schiffes. Die Liste war vollkommen. Fast sämtliche Laderäume hatten sich gefüllt. Platin und einige andere, womöglich noch wichtigere Metalle, lagen in Barren in den Spezialhalterungen. Dazu die Waren aus dem sehr breiten Spektrum dessen, was ein Kolonialplanet dieser Art lieferte. Das Schiff war voll; vom

Standpunkt des Warenaustauschs war alles geschehen.

»Ich bin dafür, die *Esser der Pilze* zu besuchen«, warf Scarron ein.

»Ich hingegen plädiere für baldigen Start«, brummte der Historiker, der keinen rechten Gefallen an der Aufgabe fand.

»Grundsätzlich denke ich an einen kurzen Ausflug nach Südosten«, sagte der Arkonide. »Der Erfolg dieser Mission und das Überleben von fünf Mucy-Kolonien hängt davon ab.«

Sarab Lavar deutete auf die Bildschirme und rief:

»Holen wir einfach die Sprecher der Pilzesser-Delegation in die Zentrale und unterhalten uns mit ihnen. Ich bin sicher, daß uns das weiterhilft.«

»Einverstanden«, sagte Atlan. »Kadir Yann, Sie haben wohl den meisten Einfluß. Würden Sie mit Ihren Freunden sprechen?«

»Wenn ich mithelfen kann, die Harmonie des Planeten wiederherzustellen, tue ich alles«, erklärte der Eremit mit der farbig tätowierten Haut und lief aus der Zentrale in die Richtung des Antigravschachts.

Gegen Mittag, als die Sonne direkt über ihnen stand und die Schatten die geringste Größe erreicht hatten,

erreichten sie den letzten Ausläufer des bewaldeten Geländes. Hier, an dieser Quelle, rasteten sie immer. Bisher waren sie schweigend und langsam geritten; eine kleine, geschlagene Armee ohne Waffen, verwundet, hungrig und müde. Der Rausch des Kampfes war vergangen, die letzten Spuren des gemischten Sandweins verflogen.

Hetman Jara ließ sich aus dem Sattel rutschen, faßte den Zügel und sagte kurz zu Siklun:

»Komm.«

Ihr Weltbild war zerstört. Atlan war nicht der unbarmherzige Sieger, der seine Opfer verstümmelte. Die Leute von Gää waren ganz anders, und sie, selbst die wilden Söhne der Dünen, waren nichts anderes als Züchtungen. Die Laren würden den Pyrarchos nicht kennenlernen und fürchten. Karthago blieb in der Hand der Leute vom NEI. Sie würde niemals neben Hotrenor-Taak sitzen und Macht besitzen. Ihre Unruhe stieg, als sie sich neben der Echse zu Boden warf und durstig, mit langen Zügen, trank.

Es war, als ob in ihrem Innern leise summend eine Uhr ablief. Innerlich fieberte Jara Schabaph. Vor langer Zeit hatte sie einen Befehl erhalten, den sie ausführen mußte. Wer ihr diesen Befehl gab, wie er lautete, das wußte sie nicht. Es war, als jucke ihre Haut, aber nicht dort, wo man kratzen konnte, sondern nach innen. Fehlgeleitete Nervenströme begannen sie zunächst zu irritieren, dann aufzuregen, schließlich riß sie stöhnend den Kopf hoch und wischte sich Staub und Wasser aus dem Gesicht. Sie richtete sich auf den Knien auf und sah sich um.

Überall entlang des schmalen Rinnalls lagen Männer und knieten Echsen. Sie tranken schmatzend und schlürfend das kristallklare, eisige Wasser. Magerer Schatten lag auf dem Sand und den dünnen Gräsern.

Jara stand wie betäubt auf. Sie begriff überhaupt nichts. Sie reagierte wie eine gesteuerte Maschine.

Aber niemand steuerte sie. Die posthypnotischen Befehlsgruppen und die Kodebildfolgen, die durch ein kompliziertes System von Reizerlebnissen, Auslöse-wortgruppen und Verhaltensmustern ausgelöst wurden, gerieten völlig durcheinander. Sie schlängelten sich zu einem unentwirrbaren Knoten.

»Bisher wußte ich immer, was ich zu tun hatte«, flüsterte sie und lehnte sich schweißüberströmt an den Rücken der Echse. »Jetzt weiß ich nichts mehr. Oben ist unten, falsch ist richtig.«

Sie schüttelte sich in einem plötzlichen Frost. Ihr Körper war äußerlich eiskalt, innerlich schien er zu verglühen. Ihr Schädel drohte zu zerspringen. Ein nicht mehr aufzuhalten Drang, etwas zu tun, packte sie. Aber sie kannte keine Aufgabe und kein Ziel. Mit einem ächzenden Schrei sprang sie los, rannte um die Echse herum und lief hinaus in die Halbwüste. Hier begann eine mehrere

Kilometer tiefe, annähernd ringförmige Zone aus Sand, Kies, stachligen Büschen und völlig flach, ohne jeden Schatten. Die Bewegungen erleichterten Jara's Zustand ein wenig, also reagierte ihr Körper mit einer weiteren Steigerung der Anstrengungen. Sie begann wieder zu schwitzen, ihre Lungen hoben und senkten sich, sie fing zu keuchen an. Das Bild der Wüste und der fernen, im Sonnenlicht wie Schnee schimmernden Dünenkämme verschwamm vor ihren Augen. Sie sprang über einige dornige Büsche hinweg und wurde noch schneller.

Die Mucys standen auf und sahen verständnislos der rennenden Frau nach. Sie verstanden nicht, was vor sich ging. Endlich, nach einer reichlichen Weile, kletterte Siklun in den Sattel und zog die Echse mit Gewalt vom Wasser weg.

Jetzt war Hetman Jara nur noch ein kleiner Punkt, der sich ständig weiter entfernte und einen winzigen Sandwirbel unter den Füßen hochschleuderte. In bedächtigem Tempo ritt Siklun ihr nach; auch er verstand nicht, was geschehen war, und außerdem bedeutete ihm Leben oder Tod nicht viel.

Jara war noch immer kräftig und rannte. Das Brennen in ihrem Körper ließ nicht nach, und sie verlor die Kontrolle über sich selbst. Zufällig lief sie nicht im Zickzack. Ihre Spuren bildeten eine fast mathematisch exakte Gerade. Der Drang, etwas zu zerstören, auseinanderzureißen oder zu vernichten, wurde übermächtig. Aber es gab nichts anderes als Sand und einen winzigen Schatten, der mit ihr mitlief. Wo war ihr Ziel? Wie sah das Ende aus? Welcher Inkubus steuerte sie und machte sie besessen von diesen Mordgedanken? So schnell diese Fragen aufgetaucht waren, so schnell verschwanden sie wieder. Ihr Körper bedeckte sich mit dem feinen Sand. Zuerst die Schienbeine, dann die Schenkel, schließlich Brust, Arme und Gesicht. Der Schweiß zog schwarze, glitzernde Bäche in die mehlige Maske. Noch immer taumelte und stolperte sie nicht. Ihre Schritte waren weit und federnd. Sie merkte nicht, wie mit jeder weiteren Kraftanstrengung mehr Energie ihren Körper verließ. Der Boden raste förmlich unter ihren brennenden Sohlen nach hinten weg. Sie schloß die Augen und hörte plötzlich durch das Dröhnen in ihren Ohren das schnelle Trappeln von Echsenfüßen.

*Weiter! Schneller! Atlan verfolgt dich!*

Ein blinder, sinnloser Reflex spornte ihren Körper zu neuer, gesteigerter Anstrengung hoch. Das Tappen der Pranken wurde schneller. Dann hörte sie eine Stimme:

»Wohin rennst du, Hetman?«

Sie öffnete die Augen und blickte zornig über die Störung ihres eingleisigen Reagierens über die Schulter zurück. Es war Siklun, lässig zurückgelehnt im Rennsattel, den stumpfkegeligen Hut weit in die Stirn gerückt. Er setzte die Sporen ein und überholte sie mit ein paar mühelosen Sätzen der zähen Echse.

»Was hast du?« schrie er.

»Weg mit dir. Du bist ein Überschwerer. Zurück, oder du stirbst!«

Sie hörte ihre Stimme als ein dröhnendes Rauschen. Sie sprach nicht bewußt, etwas sprach aus ihr. Sie war nicht mehr Herr ihrer Sinne. Der Knoten zog sich enger zusammen und wurde unentwirrbar.

»Ich bin Siklun. Komm zurück. Du gehst in der Wüste zugrunde!« schrie er zu ihr herunter.

»Deine Lügen nützen nichts. Weg! Zurück!«

Er sah keine Möglichkeit, sie von ihrem Wahnsinn abzuhalten, trotzdem trabte er weiter neben ihr her. Hetman Jara Schabaph machte plötzlich ein paar kleine Schritte, dann stob sie davon, abermals schneller und hastiger. Ihr war keinerlei Schwäche anzusehen. Und ohne jeden auslösenden Impuls schlug sie einen Haken, raste auf die Echse zu und stieß sich mit der Kraft und Schnelligkeit eines Raubtiers ab. Sie flog fast drei Meter durch die Luft und sprang höher als zwei Meter. Ihre Finger, nach vorn gekrallt, packten den Hals des Mannes, der noch vor Tagen ihr Liebhaber gewesen war. Zersplittete Fingernägel rissen tiefe Spuren in die Haut, die sofort zu bluten begann. Siklun war von dem unerwarteten Angriff förmlich demoralisiert und wehrte sich nicht. Der Wahnsinn kam über Jara.

Ohne zu wissen, was sie eigentlich tat, koordinierte sie sämtliche Bewegungen ihres Körpers. Sie schwang sich auf den Rücken des Tieres. In der ersten Reaktion des Schreckens hatte Siklun die

Sporen tief in die Weichen der Echse gebohrt. Der Schmerz machte das Tier blind und rasend.

Es steigerte sein Tempo und rannte geradeaus weiter in die Wüste. Der Schwanz krümmte sich förmlich zu Schleifen zusammen. Die Echse versuchte, mit dem langen Schwanz die zwei kämpfenden Mucys aus dem Sattel zu schlagen, aber die peitschenartigen Hiebe wurden von Siklun und Jara nicht bemerkt, obwohl sie

schmerhaft waren und tiefe Spuren schlugten.

Jaras Finger zerkratzten Sikluns Stirn. Der Hut kippte und wirbelte davon. Dann bohrten sich die Nägel in die Augäpfel. Siklun schrie gellend auf; jetzt war nichts Menschenähnliches mehr in dem kreischenden Brüllen aus der Kehle des Multicyborgs. Die Echse wurde von diesem emotionellen Stoß aus Schmerz und Todesangst getroffen wie von einer weißglühenden Lanze. Siklun wehrte sich, aber gegen einen Körper, dessen Kraft und Schnelligkeit sich in den Momenten der Auflösung potenzierte, hatte er keine Chance. Er wurde erdrosselt; mit der rechten Hand schnürte Jara seinen Hals ab, mit der linken zerfetzte sie seine Kleidung.

Der erste Aasvogel erschien wie hingezaubert am Firmament. Nichts entging diesem fast telepathischen Gespür der Aasfresser. Schon waren es drei sichelförmige Silhouetten. In dem Augenblick, wo sich zu ihnen ein vierter Vogel gesellte, starb mit einem letzten Röcheln der Mucy, fest im Sattel sitzend und die Zügel in einer Hand. Jara stand auf, balancierte mehrere Sekunden auf dem schuppigen Rücken der Echse und wurde dann wie von einem Sturmstoß hinuntergeschleudert.

Sie überschlug sich mehrmals, landete im Sand und brach sich das Genick. Aus Mund, Nase und Ohren schoß ein kochend heißer Blutstrom. Die Echse, den toten Reiter im Sattel, raste geradeaus, auf die fernen Dünen zu, die wie Schnee schimmerten.

Der erste Geier fiel wie ein Meteor aus dem Himmel, spreizte die Schwingen und landete mit mißtönendem Schrei neben Hetman Jara.

Die Multicyborgs warteten zwei Stunden lang an der Quelle. Einige schliefen, andere säuberten die Schuppenhaut der Echsen von Parasiten, andere versorgten ihre Wunden. Als weder der weibliche Hetman noch Siklun wiederkamen, ritten sie weiter und trafen nach

angemessener Frist in den Feldern und Weingärten ein, wo sie sich schweigend in die Arbeitstrupps einreichten und weiterarbeiteten, als sei nichts geschehen. Die Ernte stand vor der Tür, und dabei brauchte man jede Hand und erst recht die qualifizierten Arbeiter und Vorarbeiter.

»Wir haben Waren nach Epta Piges gebracht, das ist: sieben Quellen«, erklärte der Mann mit dem wuchtigen Oberlippenbart. »Und dann fuhren wir zusammen mit Mahals Leuten den Umweg hierher zum Turm. Selbstverständlich freuen wir uns, wenn Sie unseren Gleiterzug begleiten. Wir haben Ihnen viel zu zeigen.«

»Sie sind Rundel Gaschgai, nicht wahr?« fragte der Arkonide.

»Ja. So etwas wie der ungewählte Chef der vielen kleinen Gruppen, die, zusammengefaßt, unter dem Begriff ›Esser der Pilze‹ bekannt sind.«

Der Schiffsgleiter stand neben dem Gleiterzug, der aus einer schweren Zugmaschine und vier kantigen Anhängern bestand. Das Gerät trug die Spuren langen und harten Gebrauchs. Es waren Spezialanfertigungen für Kolonialplaneten. Den einzigen Luxus genossen die Piloten in der geräumigen Kabine, die schmucklos, aber höchst zweckmäßig mit allem eingerichtet war, was man auf langen, gefährlichen Fahrten brauchte.

»Ich komme mit Ihnen. Aber nur mit dem Expeditionsgleiter des Schiffes«, erwiderte Atlan. »Wie hoch ist die Kapazität Ihres Gebiets und Ihrer Mannschaften, was jene Pilze betrifft?«

»Sehr hoch und jederzeit um zwei Potenzen zu steigern.«

»Hundert Tonnen anstatt einer Tonne? Tatsächlich?«

»Ja. Wir müssen die Zucht lediglich kultivieren. Das dauert natürlich eine Saison, aber nicht länger. Sie brauchen mehr Pilze?«

»Nein. Die Kolonisten auf Karthago Zwei werden in

Zukunft winzige Dosen des Saftauszugs zu sich nehmen. Das schärft ihre Sinne den Gefahren

gegenüber. Es sind zu viele Leute gestorben. Aber das alles, auch die Verteilung, besprechen wir am besten an Ort und Stelle.«

Atlan musterte den hochgewachsenen Multicyborg. Braune Augen, der silbergraue Bart mit hochgedrehten Spitzen, kurzgeschnittenes Haar und eine bemerkenswerte Ruhe und Gelassenheit. Diese Eigenschaften würden einen Menschen qualifizieren, aber bei einem Mucy blieben sie trotz allem Anschein ein Risiko. Trotzdem mußte er es riskieren, wenn er den Planeten retten wollte. Ein Vorposten gegen die Konzilsmächte, eine Rohstoffquelle für Gää und das NEI, eine Mannschaft, die später als Agenten eingesetzt werden konnte - das allerdings erst in ein paar Jahren -, es gab nur noch die Flucht nach vorn.

»Sie sind ausgerüstet, Rundel?« fragte der Arkonide. In der offenen Tür der Kabine saß Raysse Mahal und hörte aufmerksam zu.

»Ja. Aber Ihnen rate ich, sich auszurüsten. Der Flug ist lang, führt durch unbekanntes und leeres Gebiet. Wir haben große, unberechenbare Echsen und Raubtiere aus der Familie der Schwimmkatzen. Sie machen uns schwere Sorgen - manchmal. Ich schlage vor, wir starten morgen beim ersten Licht.«

»Einverstanden«, sagte der Arkonide. »Hoffentlich gibt die Planetenkruste Ruhe.«

Er dachte an die Spionsonde, die gegen Mittag losgeschickt worden war, um die Schäden am Ostrand des Subkontinents genauestens zu registrieren. Wenn sie zurückkam und wenn die Bilder ausgewertet waren, würden sie alle erschrecken. Anschließend würde Lavar das Gerät auf andere Empfindlichkeiten schalten und im Zentrum der Vulkangruppe postieren. Es war für alle und alles auf der Oberfläche des Subkontinents wichtig, nicht überrascht und in tödliche Gefahr gebracht zu werden.

*Denke daran, daß überall die Scout-Schiffe des Verkünders der Hetosonen fliegen und suchen! Denke daran, daß ein Gerät in Epta Piges ein unbekanntes Schiff gesehen hat,* beschwore ihn das Extrahirn.

Atlan wechselte mit Raysse und Rundel einen Händedruck und flog zurück zum Schiff. Dort erwartete ihn bereits das vollständige Team.

»Wir starten morgen früh nach Schattenland, zu den Essern der Pilze«, erklärte der Arkonide.

»Wer fliegt mit?« erkundigte sich der Pilot begierig. Er schien sich auf irgendwelche Erlebnisse oder Abenteuer zu freuen.

»Sie bestimmt nicht«, schränkte Atlan ein. »Wir brauchen den einzigen Piloten, den wir haben, für die KHAMSIN. Schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf. Widmen Sie sich lieber dem Mädchen, das mehr oder weniger das Schiff und unsere Rückkehr nach Gää gesichert hat.«

»Das ist eine Alternative, die wir akzeptieren«, sagte Sarough begeistert. »Die Bilder der Sonde sind gespeichert. Das Planetenbeben hat furchtbare Zerstörungen angerichtet.«

»Später«, antwortete Atlan. »Wollen Sie mitkommen, Ghoum-Ardebil?«

»Wir werden uns weitestgehend im Schatten der Bäume bewegen?«

»Mit größter Wahrscheinlichkeit.«

»Einverstanden. Wer noch?«

»Kleine Mannschaft«, sagte Atlan. »Ich dachte etwa an folgende Lösung: Zusammen mit Viss wertet unser Historiker die Aufnahmen aus und denkt über Hilfsmaßnahmen nach, die von den Mucys mit unserer Unterstützung selbst vorgenommen werden können. Scarron, Ghoum und ich, vielleicht noch unser Kommandant, wir fliegen zu den Pilzessern. Gibt es Gegenstimmen?«

Der Kommandant hob die Hand und erklärte kategorisch:

»Ich komme nur dann mit, wenn wir erstens bestens ausgerüstet sind und zweitens jederzeit zurückgeholt werden können.«

»Ich verpflichte mich, zusammen mit Drigene, dieses Risiko auszuschalten«, rief Djosan Ahar.

»Ich hole euch, wenn etwas passiert, womit wir nicht rechnen konnten. Ehrenwort!«

»Ich glaube Ihnen auch ohne Schwüre«, lachte Atlan. »Also los. Wir rüsten den Gleiter aus, besprechen die Aufnahmen vom Ostrand und starten vor dem Morgengrauen.«

Während Atlan mit seinen Freunden ins Schiff zurückging, steuerte Sarough den schweren Sechs-

Mann-Gleiter über die Rampe in die Schleuse hinein. Atlan begann zu ahnen, daß sie haarscharf an einer Katastrophe vorbeigeschlittert waren: noch nicht einer der Multicyborgs hatte das Ansinnen gestellt, von Atlan als *Mensch* anerkannt zu werden. Vielleicht dachte der eine oder andere daran. Aber in dem Augenblick, da eine größere Gruppe dieses Verlangen äußerte, begannen die wirklich schweren Sorgen. Eine solche Entwicklung würde beispielsweise die gigantischen Investitionen gefährden, wenn nicht vernichten, die man in der Pseudo-Provcon-Faust gemacht hatte. Wenn die Multicyborgs der Yolschor-Wolke auf diese Weise rebellierten, war das gesamte Mucy-Projekt auf das äußerste gefährdet.

Wenn sie von Karthago starteten, wußten sie mehr. Dann konnten sie diesen Gefahren besser und leichter begegnen.

## 8.

Sie standen in der beginnenden Dunkelheit an derjenigen Stelle, an der Djosan Ahar bisher immer gelandet war. Kadir Yann, der Steinmensch, streckte seine Hand aus und sagte:

»Es spricht für Sie, Djosan, daß Sie mir diesen großen Gefallen getan haben. Ich werde Sie laufend verständigen, welche Klänge ich aus dem Bauch des Drachen höre. Ich hoffe, daß Ihr Rückflug ohne Gefahren verläuft.«

Hinter seinem Rücken sprudelten, gluckerten und zischten die Wasserstrahlen über die Sinterstein-Terrassen der Arena. Djosan drückte die ausgestreckte Hand und antwortete ernst:

»Wissen Sie, ich sehne mich nach den ersten Jahren, in denen wir alle keine Ahnung hatten. Je mehr man weiß und kann, desto schwieriger ist das Leben. Das gilt für jeden von uns, Yann.«

»Soviel ich über die Natur der Galaxis und des Kosmos weiß, gilt dies auch für jedes andere Wesen. Ich bewundere den Arkoniden, weil er offensichtlich niemals die Fassung verliert.«

Von einem Mann, der rund zehn Jahrtausende alt ist und mehrere Millionen Abenteuer und ebenso viele persönliche Hochstimmungen und Enttäuschungen erlebt hatte, dachte Djosan in offener Bewunderung, kann man schwerlich eine andere Reaktion erwarten. Aber er sagte:

»Der Prätendent des NEI ist ein in jeder Hinsicht ungewöhnlicher Mann. Das Schicksal eines jeden Multicyborgs auf Karthago ist sein persönliches Problem.«

Er setzte sich auf den Pilotensitz des Gleiters und schaute den Mann mit den faszinierenden Tätowierungen schweigend an. Plötzlich lachte Yann und sagte deutlich:

»Verglichen mit den Menschen scheinen wir Mucys doch das bessere Schicksal zu haben. Unsere Probleme sind trivial und mittelmäßig gegen diejenigen von euch

Menschen. Ich möchte nicht mit Ihnen tauschen, Djosan.«

»Diese Bemerkung, falls sie ehrlich gemeint ist, spricht für Ihre Klugheit, Kadir.«

Djosans Leben war sehr bewußt geführt worden. Er scheute sich nicht, eine skeptisch-ehrliche Bemerkung dieser Art zu machen. Mit ein paar Bewegungen schaltete er die Maschinen wieder ein und aktivierte den Autopiloten.

»Warum sollten ausgerechnet wir beide uns aus Höflichkeit anlügen?« fragte Yann.

»Richtig. Warum sollten wir.«

Djosan schloß die Tür und ließ das Fenster hinuntergleiten.

»Wir bleiben in Verbindung, von Fall zu Fall?«

»Ein Eremit wie ich freut sich über jedes Wort. Eines Tages gibt es keine Laren mehr in der Galaxis, und dann können wir ungehindert Funk- und Bildfunkverkehr betreiben.«

Er hieb zum Abschied mehrmals mit der Faust auf das Dach des Gleiters, trat zurück und watete durch das warme Wasser in die Richtung seiner karg ausgestatteten Behausung. Heute brauchte er weder Beeren noch Vogelei zu sammeln; die Leute vom Schiff hatten ihn reich beschenkt, auch mit wertvollen Nahrungsmitteln. Er lächelte, als er die Holzleiter zu seinem Flachbau hinaufkletterte. Rundherum rauschte und dampfte das Wasser. Er war wieder daheim. Durch die

Harmonien des Rauschens und Sprudeins hörte er, wie das Zischen des Feueratems des Drachen, schrille Mißtöne. Sie wurden deutlicher und verschwanden wieder, kamen zurück und verloren sich. Der Pyrarch lebte und drohte noch immer.

Sie rasteten zum erstenmal an einem winzigen, schwarzen See zwischen Dschungel und Niederwald; es war in einer schönen, hügeligen Gegend von einem

bedächtigen landschaftlichen Zauber. Zu einem sandigen Ufer führte ein Pfad, den die Tiere benutzten, wenn sie zur Tränke kamen. Wie ein grünlich-bräunliches Ungeheuer schob sich der Gleiterzug, mit Ausrüstungsgegenständen von Gää beladen, zwischen einzelnen Bäumen hindurch und senkte sich fauchend in den zerwühlten Sand. Atlan steuerte seinen Gleiter in die Nähe der dicken Panoramascheibe und schaltete ebenfalls die Maschinen aus.

»Eine wichtige Station auf der Route zu den Dschungeln, Rundel?« erkundigte sich Atlan. Hinter ihm öffneten sich die Türen. Ghoul-Ardebel, Scarron und La-var stiegen aus und bewegten Arme und Beine. Jeder von ihnen trug einen schweren Strahler mit gefülltem Energiemagazin über dem rechten Oberschenkel.

»Nicht so sehr wichtig wie ruhig«, erwiderte Rundel. Nur er, Raysse und eine aparte junge Frau namens Cashaij sowie ein Ersatzpilot bildeten die Besatzung des Schleppzugs. »Es ist so, daß wir Ihnen und Ihren Freunden so viel wie möglich zeigen wollen. Es ist etwa die Hälfte der Strecke.«

»Ich sehe«, murmelte der Ara. Er war wieder durch seine Maske geschützt, die ihn wie einen Roboter aussehen ließ.

Bisher waren sie durch unberührtes Gelände geflogen. Der schwere Lastengleiter mit den Transporteinheiten konnte nur zwei Meter hoch über festem Grund schweben und diktierte ebenso Tempo wie Flughöhe. Sie waren fünf Stunden lang unterwegs. Die Sonne stand in einem Winkel von vierundvierzig Grad am Himmel.

»Nur eine Kaffeepause. Nach etwa drei Kilometern kommen wir auf unsere ›Straße‹, und von dort geht es schneller vorwärts«, bemerkte Raysse und schnippte mit den Fingern. Binnen kurzer Zeit hielt jeder einen Becher starken Kaffees in der Hand. Atlan wußte, daß er sich mit jedem weiteren Kilometer einerseits weiter

vom sicheren Schutz des Schiffes entfernte, andererseits weitere Einblicke und Informationen gewinnen würde. Sein Entschluß stand fest; sie würden alles tun, um Karthago II zu halten und zu sichern. Der Kaffee war hervorragend, der Arkonide fühlte, wie sich seine Verkrampfung langsam zu lockern begann. Nach einem Blick in die Gesichter seiner Freunde merkte er, daß es ihnen ebenso ging.

»Von Gefahren war bislang nichts zu merken«, meinte Scarron und ließ ihren Blick umhergehen. Sie sah den Waldrand, den regungslosen Wasserspiegel des Tümpels, der nach Aussage Rundels klein, aber unergründlich tief war, die unzähligen Tierspuren und kleine Gruppen von Vögeln, Insektschwärme, in den Zweigen turnende Tiere und zwischen den Bäumen den Ausschnitt des Himmels.

»Dies kann sich schnell ändern«, antwortete Rundel und schaltete die fauchende Kaffeemaschine ab. »Schließlich gibt es kein System dafür, wann Raubtiere angreifen oder nicht.«

Ein helles Geräusch, wie ein platzender Ballon, ertönte und wiederholte sich als Echo zwischen den Baumstämmen.

Alle drehten die Köpfe. Genau in der Mitte des Sees wölbte sich soeben wieder eine Blase, zeigte eine schillernde Haut und platzte mit einem knallenden Ton. Augenblicklich zeigten sich mehr und mehr, aber kleinere Blasen bildeten einen brodelnden und kochenden Kreis im Zentrum der schwarzen Wasserfläche, und für jede platzende Blase erschienen zwei oder drei neue. Nach einigen Sekunden breitete sich ein stechender Geruch aus. Es roch nach Schwefel, nach verwestem Fleisch oder ähnlichen, womöglich noch unappetitlicheren Dingen. Zehn Sekunden nach dem ersten Knall begann der Mittelpunkt des Tümpels sich in eine Art Geiser zu verwandeln; es schäumte, brodelte und prasselte.

»Weg von hier«, rief Atlan warnend.

Er drehte sich herum, um auf seinen Gleiter zuzugehen, und warf den leeren Becher Raysse zu,

der ihn geschickt auffing. Lavar stand bereits neben der offenen Tür des Expeditionsleiters.

»Achtung!«

Scarron kannte diesen Tonfall sehr genau. Er verriet höchste Gespanntheit und Reaktionsbereitschaft. Atlan wirbelte herum, seine Hand fuhr zum breiten, von Taschen und Fächern gespickten Gürtel und kam mit dem langläufigen Strahler wieder nach oben.

Auf dem breitesten und schlammigsten Stück des Pfades, zwischen den schwarzemoosten Stämmen des Waldrands, stand eine wuchtige, unheimlich regungslose Gestalt. Auf der breiten Schulter eines schwarzen, annähernd tigerähnlichen Tieres zeichnete sich mit leichtem Glanz eine Bahn frischen Blutes ab. Das Tier wirkte, als es sich zwischen den Lianen und Blättern bewegte, wie ein riesiger Felsen. Die Schulterhöhe betrug mindestens vier Meter; eine Großkatze von den Ausmaßen eines terranischen Elefanten. Nur die feuerroten Augen und die hellroten Nüstern regten sich schnell und verkündeten einen sofortigen Angriff. Wenn das Tier mit dem Gleiterzug kollidierte, so sicherlich zum Schaden der Maschinen.

Gleichzeitig zielten Atlan, der Ara und der Kommandant.

Das Tier starrte die Männer an, blies schnaubend durch die Nüstern und senkte den Schädel. Der Angriff erfolgte aus dem Stand; in einem Augenblick rührte sich die Riesenbestie noch nicht, im nächsten Moment donnerte der Koloß mit rasender Geschwindigkeit auf die Männer und die Geräte los. Der Boden bebte unter den Pranken des schweren Tieres.

»Feuer!« knurrte der Arkonide.

Dröhrend entluden sich drei Schüsse. Die heulenden Feuerstrahlen vereinigten sich im Schädel und in der

Nackengegend des Tieres, das inzwischen die halbe Entfernung zurückgelegt hatte. Im gleichen Moment schrie dieser sterbende Supertiger auf, sein Schädel detonierte, die Strahlen fraßen sich tief in den Körper. Aber die Geschwindigkeit des Angriffs ließ nicht nach. Das Tier stürmte weiter, näherte sich dem Heck des Gleiterzugs und schwenkte leicht nach links. Der Arkonide ließ sich blitzschnell auf ein Knie nieder und gab drei schnelle Feuerstöße auf die Gliedmaßen ab. Auch der Kommandant zielte auf die Knie und die Läufe des riesigen, blutüberströmten Körpers, der mit der letzten Energie weiterrannte.

Die Bestie knickte zusammen, überschlug sich halb und pflügte einen tiefen Streifen durch den weichen Waldboden. Dann prallte der kopflose Rumpf gegen das Heck des letzten Wagens, schob ihn einen Meter vorwärts und gegen die vorderen Geräte. Die Kupplungen gaben ein scharfes Knacken von sich.

Atlan und die anderen sprangen zur Seite. Der Pilot des Zuges ließ die Maschinen aufheulen und schaltete die Antigravprojektoren ein. Das schwere Aggregat hob sich langsam und schwebte ebenso zögernd vorwärts. Als es vom Boden freigekommen war, kam aus dem Rumpf des verblutenden Tieres ein merkwürdiges Geräusch. Es klang wie ein tiefes, abgehacktes Summen. Dann sprang das Tier auf die drei nicht abgeschnittenen Gliedmaßen, spannte die Muskeln und schnellte sich schräg vorwärts. In einer Serie von etwa einem Dutzend kurios und unbeholfen wirkenden Bewegungen, halb Sprüngen, halb Hinken, eilte der Torso über den blutigen Sand, an dem Gleiterzug vorbei, knapp am Heck von Atlans Expeditionsgleiter vorbei und landete in den Tümpel.

»Ein unmöglicher Planet voller biologischer Rätsel«, schnarrte Ghoum-Ardebil und schüttelte seinen Kopf.

Einige Sekunden geschah nichts, außer daß sich die Ringe des Aufpralls nach allen Seiten ausbreiteten und

das Brodeln und Schäumen im Mittelpunkt des Sees weiterhin zischte.

»Los! In die Sitze! Es wird unheimlich«, sagte Atlan, steckte seine Waffe ein und schwang sich in den Pilotensitz.

Raysse, Rundel und das Mädchen liefen die wenigen Meter zur Kabine des Gleiterzugs und sprangen hinein.

Der Ara, Lavar und Scarron schlugen die Türen zu. Alle starrten schweigend in den Tümpel, als

erwarteten sie, dort etwas Besonderes zu sehen. Und tatsächlich! Es passierten überraschende Dinge.

Das Brodeln der platzenden Blasen wurde stärker. Jetzt sonderte sich aus dem Innern der Blasen ein giftig scheinender, gelber Dampf ab, der eine kleine Wolke über dem schwarzen Spiegel bildete. Dann, als die beiden Gleiter sich gedreht hatten und entlang des Ufers weiter auf dem bekannten Pfad entlangschwebten, als sie auf dieser Strecke etwa dreißig Meter zurückgelegt hatten, bremsten beide Piloten schlagartig.

»Seht euch den Tümpel an!« stieß Atlan hervor und drehte die Maschine so, daß alle zu den Fenstern hinaussehen konnten.

»Das ist unglaublich, aber zugegebenermaßen beeindruckend«, murmelte Ghoul-Ardebil versonnen.

»Und vor allem einmalig«, dröhnte der Kommandant. »Das steht in keinem Lehrbuch.«

Es schien offensichtlich, daß der Körper des toten Riesentiers in dem Tümpel auf geheimnisvolle Weise etwas bewirkt hatte. Jedenfalls verwandelten sich die Blasen in weißen, quirligen Schaum, der immer höher aufwuchs. Millionen von kleinen, platzenden Blasen erzeugten ein Geräusch, das wie eine wilde Masse von elektrischen Entladungen wirkte. Der Tümpel begann zu brodeln. Aus den platzenden Blasen strömte vielfarbiger Dampf, der sich in der warmen Luft entzündete und verpuffend brannte.

Gebannt und starr vor Verwunderung und Schrecken sahen die Menschen und Multicyborgs zu, wie sich die gesamte Oberfläche des Tümpels in ein schäumendes Gebräu verwandelte, wie das Wasser und der vielfarbige Schaum über die Linie des höchsten Wasserstands stiegen. Der Wasserspiegel wurde zu einer Art Schaumkuppel, über der die brennenden Gase mit schwachen, kraftlosen, aber farbensprühenden Explosionen verbrannten. Dann, ganz plötzlich, stieg aus dem Mittelpunkt eine fauchende Säule aus Dampf und feinverteiltem Wasser auf. Die ersten Tropfen prasselten auf die Dächer der Gleiter herunter. Aus der Säule wurde innerhalb von fünfzehn Sekunden ein mächtiger Geiser, der gelb in die Höhe schoß, sich dort zu einem Pilz verteilte und über den umgebenden Dschungel herunterregnete.

»Der Teich scheint irgendwie mit dem Untergrund der Vulkane oder irgendwelchen Spalten in Verbindung zu stehen«, sagte Sarab Lavar leise. »Anders scheinen für mich diese verrückten Erscheinungen nicht erkläbar zu sein.«

. »Sie können recht haben. Das muß eine Art Ausbruch sein«, meinte Atlan und schaltete das Funkgerät ein. Er fragte kurz:

»Rundel! Gab es auch früher an diesem Tümpel solche oder ähnliche Beobachtungen?«

Augenblicklich kam die Antwort.

»Nein. Wir fahren seit neun Jahren diese Route. Und niemals hat es so etwas gegeben«, sagte Rundel Gaschgai, und Raysse unterbrach ihn: »Mir scheint, der purpurne Drache, der Pyrarchos, hat auch dieses Wasser beeinflußt!«

»Pyrarchos! Der *Herr der Feuer*, oder *der durch das Feuer oder mit dem Feuer* herrscht! Welch ein Unsinn! Irgendwie trifft das Wasser auf einen Magmstrom und verwandelt sich in Dampf!« rief Lavar.

Die zwei Maschinen ruckten wieder an und entfernten sich langsam in die Richtung des Dschungels der

Pilzesser. Hinter ihnen tobte eine zwanzig Meter breite Säule aus Dampf, Wasser und Gasen durch die Luft, wurde höher und höher, stieß ein heulendes Brausen aus und überschüttete die Bäume und Büsche mit einem prasselnden Regen aus schwefliggelben Tropfen. Es stank nach den Ausdünstungen der Planeteneingeweide. Atlan stellte sich inzwischen vor, wie weiteres Wasser auf das Magma traf, dort in Dampf verwandelt wurde, die Spalten aufriß und eine Art Kettenreaktion aus verschiedenen Druckverhältnissen hervorrief, und daß diese Entwicklung einen großen Teil des Subkontinents ergriff, ohne daß es jemand merkte.

»Das sieht gefährlich aus«, bemerkte Scarron. »Kann es sein, daß überall unter uns der Planet in Aufruhr ist?«

Als sie sich zum letztenmal umdrehte, sah sie eine riesige Dampfsäule hochschießen. Die Ufer des Tümpels hatten sich mit Schaum bedeckt, und die trichterförmigen Seitenwände waren verschwommen zu sehen. Überall zitterten die Blätter unter dem gelben und weißen Regen.

»Es kann sein«, murmelte der Kommandant. »Wenn es so ist, dann fliegen wir einem unguten Schicksal entgegen.«

Der Gleiterzug summte, schneller werdend, auf dem unbekannten und unmarkierten Karawanenweg weiter. Das Expeditionsfahrzeug folgte. Die Teilnehmer blickten immer wieder nach hinten. Aber Waldstücke und ein kleiner Hügel schoben sich bald vor das Bild, und schließlich war auch die Säule des Geisers zusammengefallen.

Die riesigen Waldgebiete der Dendrophilen waren von den Sümpfen und Mooren im südlichen Quadranten durch eine bergige, helle Landschaft getrennt, die den Gleitern ein leichtes Fortkommen ermöglichte. Kurz nach einer Schlucht, durch die sich die Maschinen hindurchwinden mußten, öffnete sich das Land.

»Nur noch vier Stunden zu unserem Basislager, Atlan!« sagte Rundel aus der Kabine der Zugmaschine.

»Verstanden. Hoffentlich geht die Fahrt glatt weiter.«

In schnellem Tempo schwebten die Maschinen dahin. Atlan und sein Team kannten nur Photos von den Siedlungen der *Esser der Pilze*: Flache, auf Stelzen stehende Rundhäuser, meist im Schatten von mächtigen Bäumen, an den Rändern mehr oder weniger morastiger Buschflächen. An diesem Tag war der Himmel völlig klar, keine einzige Wolke filterte das Sonnenlicht. Zwei Stunden vergingen, die unsichtbare Küste kam näher, und die Berge und Hügel ließen in flaches Land aus. Sie begegneten keinem einzigen Mucy. Nur hin und wieder gab es als Wegemarkierung einen geschälten, mit Kerben und Zeichen versehenen Baumstamm oder eine Pyramide aus großen Steinen. Der Gleiterzug war jetzt knapp zweihundert Stundenkilometer schnell. Im stillen rechneten zumindest Atlan und die Teammitglieder mit weiteren Zwischenfällen. Die letzten Tage waren voll davon gewesen, und die Spannung, in der sich die Gänner befanden, suggerierte ihnen diese Überlegungen. Schließlich faßte, als habe er telepathische Fähigkeiten, der Ara die Gedanken zusammen und sagte düster:

»Wir alle schweben in der Gefahr, nicht mehr objektiv zu urteilen. Wir denken diesen klassischen Satz: *Wenn etwas passieren kann, dann passiert es*. Wir erwarten Chaos und Zerstörung, gleich, in welcher Form. Ist es nicht so?«

»Ja. Sie haben recht, Ghoum«, antwortete der Arkonide. »Und ich denke weiterhin, daß wir in unseren Erwartungen leider nicht enttäuscht werden. Aber wir sind hier, um die Ruhe und die Ordnung, das Überleben der Kolonie zu sichern.«

»Nichts anderes haben wir vor!« pflichtete ihm der Kommandant bei.

Die nächsten Stunden verliefen ebenfalls ruhig. Zu ruhig für ihr Empfinden. Die Gleiter verließen den markierten Weg, bogen ab und verschwanden im abendlichen Schatten einer Waldschneise. Unmerklich hatte sich das Aussehen der Gegend geändert. Die Pilzwälder wurden größer und ausgedehnter. Die Besatzung des Gleiterzugs schaltete die großen Scheinwerfer ein, obwohl die Sonne noch am Himmel stand. Riesige Bäume tauchten auf, die in großen Abständen voneinander standen. Der Boden zwischen ihnen war völlig eben und sah schwarz und krümelig aus wie zerkleinerter Torf oder eine ähnliche Substanz. Die Teammitglieder machten sich gegenseitig auf die Pilze aufmerksam, die hier und dort aus dem Boden wuchsen. Riesige weiße Gewächse in der Mitte, darum herum kleinere, und weiter außen in den unsichtbaren Pilzfäden die neuen Sprößlinge. Im Halbdunkel zwischen den Bäumen des Hochwalds schienen die Pilze phosphoreszierend zu leuchten.

Wieder meldete sich Rundel Gaschgai und sagte mit deutlicher Erleichterung:

»Noch zehn Minuten, dann sind wir an Ort und Stelle.«

»Danke, verstanden.«

Es war für die Menschen wie das Eindringen in eine neue, narkotische Welt. Halbdunkel, wie geschaffen für rätselvolle Gedanken, ein Geruch wie nach Verwesung, eine große, lastende Stille. Die beiden Maschinen waren eindeutig Fremdkörper, und die breiten Strahlenbündel waren es auch. Rundel drückte viermal auf das Signalhorn. Es klang wie das Trompeten eines zornigen Sauriers und zerriß die Stille.

Von links schlängelten sich eine Barriere aus sorgfältig bearbeiteten Büschen und dahinter ein schmaler, dunkler Fluß heran. Die Büsche waren rechteckig geschnitten und sahen wie eine eineinhalb Meter hohe

Mauer aus. Dann fing übergangslos ein Weg an, der sich bald zu einem nierenförmigen Platz verbreiterte. Der Boden des Weges bestand aus dunkelbraunen Koniferennadeln. Sowohl die lebende Mauer und das befestigte Ufer des Flusses, der hier eine Krümmung machte, strahlten eine düstere Ordnung aus. Aber die Gesichter der Mucys, die aus den Hütten kamen und aus den Vorratshäusern, ließen nichts von einer entsprechenden Stimmung erkennen. Sie alle schienen sich echt zu freuen.

Der Gleiterzug schwebte weiter, machte einen scharfen Bogen und verschwand in einem langen Schuppen. Nur die Zugmaschine mit der Panoramascheibe sah hervor. Die Scheinwerfer erloschen. Atlan steuerte seinen Gleiter in die Nähe des größten Hauses und wartete, bis der Kiel den Nadelboden weich berührte. Die Menschen stiegen aus und sahen sich um.

Der Platz war so groß, daß alles entlang seines Randes sehr viel heller wirkte. Die letzten Sonnenstrahlen fielen schräg durch den gelichteten Hochwald. Alles hier war aus Holz erbaut, das auf kunstvolle Weise miteinander verbunden war. Atlan erinnerte sich an einen Teil der speziellen Programmierung dieses Multicyborg-Stammes.

Ein mittelgroßer, hell gekleideter Mann kam schnell die federnden Stufen der breiten Treppe herunter, hob die Arme und rief mit strahlendem Lächeln:

»Willkommen, Prätendent Atlan! Wir haben uns seit zehn Jahren auf diesen Moment gefreut. Das gilt uneingeschränkt ebenso für Ihre Freunde. Als uns Rundel anrief, haben wir begonnen, alles vorzubereiten.«

Atlan schüttelte seine Hand und kam sich ein wenig vor wie ein gütiger Vater, der seine Kinder besuchte. Er hatte nicht viel Zeit, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen, denn hinter ihm im Gleiter schnarrte das Funkgerät. Inzwischen hatte sich ein Kreis von mindestens zweihundert Mucys um Atlan und die Gruppe gebildet. Rundel und seine Freunde kamen heran und bahnten sich nachdrücklich einen Weg ins Innere des Kreises. Atlan setzte sich halb auf den Pilotensitz, schaltete das Funkgerät ein und sagte:

»Atlan hier. Wir haben die Siedlung erreicht. Warum werden wir angerufen?«

»Hier Cyd Aescunnar. Aus mehreren Gründen, Sir. Erstens haben unsere Geräte die Echos eines SVE-Raumers angemessen. Er ist zwischen der Sonne Sphinx minor und dem Planeten aufgetaucht und scheint sich dem Planeten zu nähern. Wie angeordnet, haben wir bereits die Tarnanlage über der KHAMSIN ausgebreitet.«

Atlan schaltete den Lautsprecher auf Höchstleistung. Das freudige Murmeln der Mucys hatte schlagartig aufgehört. Jedermann schwieg und hörte mit Entsetzen die Meldungen. Aescunnars trockene, dünne Stimme fuhr fort:

»Zweitens hat die Spionsonde ungewöhnliche vulkanische Aktivität aufgenommen. Es scheinen alle sieben Vulkane zu arbeiten, Vier von ihnen sind überaus aktiv. Wir sehen Feuersäulen, überkochende Lava und Spalten sowie Risse, die sich verbreitern, und wir müssen mit weiteren Erdstößen rechnen.«

Und drittens sind inzwischen sämtliche Räte nach weiteren Gesprächen in alle Richtungen zurückgeritten oder weggefahren. Was sollen wir tun?«

Atlan rief unterdrückt:

»Auf alle Fälle den Funkverkehr einstellen. Ruft uns erst wieder an, wenn sich die Lage lebensgefährlich zuspitzt. Beobachtet den Raum weiterhin sorgfältig. Wir sind hier relativ sicher,

Cyd. Alle. Wenn wir euch brauchen, funken wir. Ab jetzt totale Funkstille, verstanden?«

»Aye, Sir. Ende.«

Atlan schaltete das Gerät ab. Das Klicken hatte etwas Endgültiges. Scarron kam zu ihm und legte ihren

Arm um seine Schultern. Der Ara stieß einen unverständlichen Fluch aus. Kommandant Lavar stand regungslos da, schien in sich hineinzuhorchen und biß auf seine Unterlippe.

»Tun wir vorläufig so«, sagte dann der Arkpide halblaut, »als ob es nichts gegeben hätte. Hier sind wir hervorragend versteckt. Nur die KHAMSIN macht mir Sorgen.«

Seine Stimme war deutlich zu verstehen, weil ringsum ein gelähmtes Schweigen herrschte. Atlan wußte, daß es nur ein einziges Mittel gab, solche Situationen in den Griff zu bekommen: etwas Sinnvolles mußte getan werden. Warten und Zittern waren begreifliche, aber sinnlose Reaktionen. Er atmete tief ein und aus, hob den Arm und sagte:

»Sie alle haben gehört, was an anderer Stelle passiert. Sie hörten auch meine Antwort darauf. Wir sind hier, um zu arbeiten. Wir werden etwas tun, das allen Bewohnern von Karthago Zwei nutzt. Ist das hier so etwas wie ein Versammlungsort?«

Er deutete auf das hölzerne Stelzenhaus, dessen Dach aussah wie einer der Hüte der Dünenvölker.

»Ja. Das trifft zu.«

»Dann bitte ich alle, die hier leitende oder organisatorische Funktion haben, dorthin. Außerdem sind wir hungrig und durstig. Fangen wir an; wir haben viel zu tun.«

Er strahlte Zuversicht und Entschlossenheit aus, genau die Eigenschaften, die jetzt und hier gebraucht wurden. Im Laufe der nächsten halben Stunde fanden sich etwa dreißig Frauen und Männer ein; ein leichtes Essen wurde schnell serviert, und dann stellte Scarron auf einer Tafel einen ersten, flüchtigen Organisationsplan auf.

Während sie versuchten, einen Verteilungsmodus für rund fünfzigtausend Mucys anzufertigen, dachte Atlan immer nur an die letzte Meldung. Er sah ausbrechende

Vulkane, kochende, weißglühende Lava, brennende Wälder und aufreibende Erdspalten, er sah die Nacht voller Glut und Flammen, die Sterne verdeckt von den gewaltigen Wolken der Eruptionen, des Staubes und der vergasten Gesteinsanteile. Er sah förmlich vor sich, wie die Besatzungsmitglieder des SVE-Raumschiffs diese planetaren Aktivitäten bemerkten. Es gab zwei Folgerungen: entweder schreckte sie dieser gewaltige Ausbruch ab, oder er lockte sie erst recht an.

Der einzige, der elf Minuten später nicht in Panik geriet, war Atlan. Für ihn war der erste Stoß, der das Pfahlhaus traf und den Boden in eine rüttelnde Ebene verwandelte, nichts anderes als eine Bestätigung aller seiner Befürchtungen. Er blieb sitzen und rief laut und mit scharfer Stimme: »Ruhe bewahren! Das Holz ist elastisch!« Trotzdem bemächtigte sich die Panik aller Menschen und Multicyborgs in dieser kleinen Region. Der Wald gab ein hohles, geisterhaftes Rauschen von sich. Knatternd und polternd fielen Äste und Koniferenzapfen auf die Dächer. Aus dem lockeren Boden kam ein gurgelndes Geräusch. Überall ertönten grelle, spitze Schreie, rasende Schritte waren zu hören, und ununterbrochen knirschten zahllose hölzerne Verbindungen. Der Fluß begann irgendwo unsichtbar zu rauschen und zu zischen. Durch die Dunkelheit wälzte sich eine mehrere Meter hohe Welle heran. Das Geräusch ging im allgemeinen Aufruhr unter. Zehn Sekunden lang schüttelte sich der Boden des Planeten von Südost nach Nordwest, in langen, ununterbrochenen Stößen. Alle Gegenstände und sämtliche Lebewesen folgten diesen Stößen in fast synchronen Bewegungen. Die Bäume, die Pfähle der Bauwerke, die Büsche und natürlich die Mucys. Weitere zehn Sekunden vergingen. Die Wellenfront rauschte heran, überschwemmte die Siedlung und setzte sie knietief unter Wasser, das schnell wieder versickerte und an einem Dutzend Stellen kleine Brände auslöschte. Zehn furchtbare Sekunden folgten, in denen die Beben einen letzten, aber vorläufigen Höhepunkt erreichten. Die Vibrationen ließen nach undhörten auf. Die Panik verebbte. Die Mucys vergaßen schnell, aber die vier Leute von Gää ahnten, daß sie in der Falle saßen und den Anfang von einem Ende erlebten. Es konnte das Ende des Planeten sein, das Ende der Kolonie und aller Experimente mit Multicyborgs. Unter Umständen auch das eigene Ende.

ENDE